Nr. 218.
Berlin, Sonntag, den 18. September 1853.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Thlr. 15 Sgr. mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Thlr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 218.
Berlin, Sonntag, den 18. September 1853.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5, und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Wir ersuchen unsere Leser, das Abonnement auf die „Neue Preußische Zeitung" für das nächste Quartal baldigst zu erneuern, um Irrungen zu vermeiden etwa mit dem Zusatze „Kreuzzeitung". Die Zeitung kostet für Berlin vierteljährlich: 2 Thlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen: 3 Thr. — Für ganz Deutschland: 3 Thlr. 18 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Stadt-Forstrath Prüfer zu Frankfurt a. d. O., dem Kämmerer Fromme ebendaselbst, dem Kaufmann Schnepel ebendaselbst, dem Wundarzt Istas zu Hülchrath, Kreis Grevenbroich, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Obermeister der Schneider-Innung Steinbeck zu Frankfurt a. d. O., dem Stadt-Bauschreiber und Dammmeister Mann ebendaselbst, dem Ofenfabrikanten Trampe zu Straßburg U. M., dem Thor-Controleur Bannatz zu Stettin, dem Gensd'armen in der 4ten Gensd'armerie-Brigade Maesch zu Treffurt und dem Gensd'armen in der 8. Gensd'armerie-Brigade Hoppe zu Burtscheid, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Küster und Schullehrer Kloth zu Groß-Möllen im Kreise Fürstenthum, dem Unteroffizier Wiese vom 30. Infanterie-Regiment, dem Gefreiten Thoelldte des 10. Husaren-Regiments, und dem Zimmermann und Fabrikarbeiter Johann Gottlieb Artelt zu Eichberg im Kreise Schönau, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Berlin, den 15. September.

Ihre Königliche Hoheit die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin ist hier eingetroffen und im Königlichen Schlosse abgestiegen.

Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten.
Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Albarus ist in Stelle des auf seinen Antrag aus dem Staatsdienste entlassenen Kreisphysikus Dr. Woßidlo zum Kreisphysikus im Kreise Schwetz, Regierungsbezirks Marienwerder; sowie
Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr Wentzel zu Arnswalde zum Kreisphysikus des Kreises Arnswalde; und
Der practische Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer Dr. Schlesier zu Peitz zum Kreisphysikus des Kreises Züllichau, Regierungsbezirks Frankfurt, ernannt worden.

Statt eines Leit-Artikels

diesmal eine Beilage. Statt unsere Gedanken über die Freiheit weiter zu entwickeln, geben wir heute zunächst das Bild eines Mannes, der frei geworden ist, — frei durch die Gnade von den Fesseln, die den natürlichen Menschen drücken.

Donoso Cortes ist unsern Lesern schon in einer Weise bekannt, daß sie wie wir ihn gern noch näher kennen lernen werden. „Die Welt hatte ihre Gaben an ihn verschwendet; er hatte jung schon die höchsten Würden seiner Nation erreicht. Aber Gott hatte noch mehr gethan für ihn." So sagt Montalembert, welcher das vorliegende Bild entworfen hat.

Wir wünschen dem Aufsatz viele aufmerksame Leser und — „das Beste behaltet!"

Deutschland.

☐ **Berlin**, 17. September. Man schreibt uns über eine der Ursachen der Uebel, für welche die Rettungshäuser Nothbehelfe sind, folgende wohl beherzigungswerthe Zeilen:

„Man möchte sich versucht fühlen anzunehmen, daß die Sorge für die armen Kinder, welche in Rettungs-Anstalten Aufnahme gefunden haben, als Sühnopfer für die Folgen unserer modernen Zustände, die sich Jeder im Uebrigen willig gefallen läßt, gelten solle, weil die Nothwendigkeit derartiger Anstalten, abgesehn von eingerissenem Unglauben und Sittenlosigkeit, zunächst aus der Zerfahrenheit unserer gesellschaftlichen und gewerblichen Verhältnisse hervorgeht, indem diese ein Geschlecht heranziehen, dem der Begriff eines geordneten Hausstandes allmählich fremd wird. In unseren Städten namentlich eilen Knaben und Mädchen, sobald sie der Schule entwachsen sind, zu der ohnehin körperlich erschlaffenden Fabrikarbeit, bei der sie mehr oder minder ihren Lebensunterhalt gewinnen, von der sie aber nur nach Hause zurückkehren, um zu essen, zu schlafen oder sich in Krankheitsfällen pflegen zu lassen. Bei der ersten gegebenen Veranlassung entfremden sie sich dem elterlichen Hause wohl gar, vermöge der erlangten scheinbaren Unabhängigkeit, gänzlich. So unvorbereitet beginnen dann bei oft nur zu frühzeitiger Verheirathung die jungen Leute einen Ehe- und Hausstand, in welchem Unordnung und Mangel an Häuslichkeit sofort hervortreten und die Neigung zum Trunk mit den diesem verwandten Lastern nach sich ziehen, so daß die Kinder aus solchen Ehen nur zu häufig einer Verwahrlosung, für welche die Rettungshäuser die letzte Zuflucht bieten, entgegengehen. — Aehnlich, wenn auch im Allgemeinen etwas besser, steht es an vielen Orten auf dem Lande, wo die Kinder der vom Tagelohn lebenden Familien, ausschließlich zur Feldarbeit verwendet, dem häuslichen Kreise entzogen werden, oder als Knechte oder Mägde in größeren Wirthschaften zwar einzelne Zweige einer kasernenartigen Einrichtung kennen lernen, mit den Erfordernissen zur Begründung eines wirklichen Hausstandes aber unbekannt bleiben, und so erzeugen dann verwandte Ursachen auch hier verwandte Wirkungen. In diesen Momenten liegt, neben vielem Andern, eine wohl noch nicht genug beachtete Ursache der Uebel, für welche die Rettungs-Anstalten Nothbehelfe sind, und es scheint vor Allem ein Bedürfniß, daß auch die Gesetzgebung hier helfend hinzutrete. Die alten Innungs-Artikel, so wie die mit dem Unterthänigkeitsverhältnisse als veraltet bei Seite geworfenen Dorf- und Gesinde-Ordnungen aus dem 16ten, 17ten und dem Anfange des 18ten Jahrhunderts möchten hier manchen nützlichen Fingerzeig an die Hand geben."

— Ihre Majestäten der König und die Königin begaben Allerhöchstsich gestern nach dem großen Militair-Diner und dem Gala-Theater nach Charlottenburg. Se. Majestät der König begaben Allerhöchstsich heute von dort zu dem Cavallerie-Exercirен auf dem Kreuzberge und kehrten nach Beendigung desselben (12 Uhr) mit Ihrer Majestät der Königin mittelst Extrazuges nach Sanssouci zurück.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen werden Höchstsich am 21. oder 22. d. M. von Baden-Baden nach Koblenz begeben.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen werden Höchstsich nach Ablauf der besseren Jahreszeit aus dem Marmorpalais bei Potsdam in die früher inne gehabten Zimmer im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht begeben. Auch Se. Hoheit der Erbprinz werden dem Vernehmen nach eine Unterbrechung im Königlichen Militairdienste in der nächsten Zeit nicht eintreten lassen.

— Das 1. Bataillon des Kaiser Franz-Grenadier-Regiments und eine Compagnie des Garde-Schützen-Bataillons exercirten heute Vormittag vor Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Leopold von Oesterreich auf dem Exercirplatz hinter der Hasenhaide. Nach dem Exerciren fand in den Schießständen der Hasenhaide ein Schießen aus Zündnadel-Gewehren nach der Scheibe von einzelnen Mannschaften beider Truppentheile statt.

— Der General-Major und Commandeur der 3. Cavallerie-Brigade v. Bonin ist von Stettin, der Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzsche Ober-Hofmeister v. Kamptz von Neu-Strelitz, der Amerikanische Consul Schillow von Stettin, und die Königl. Großbritannischen Capitaine und Cabinets-Couriere Moore und Haveland sind bezüglich von Wien und London hier angekommen.

— Die jetzt hier tagende Telegraphen-Conferenz haben sämmtliche zum Telegraphen-Verein gehörende Staaten beschickt. Oesterreich wird vertreten durch den Sectionsrath Löwenthal, welchem als technischer Beirath beigegeben ist der Telegraphen-Director Gintl, Preußen durch den Regierungs- und Baurath Nottebohm, Baiern durch den Ober-Postrath Dyck, Sachsen durch den Telegraphen-Director Preßler, Württemberg durch den Ober-Baurath Klein, Hannover durch den Geh. Regierungsrath Bening und den Baurath Gauß, die Niederlande durch den Divisions-Chef im Ministerium des Innern Staring. Die Sitzungen werden abgehalten im Gebäude des Königlichen General-Post-Amts. — Zum Vorsitzenden der Conferenz wurde einstimmig der Preußische Abgeordnete, Regierungsrath Nottebohm, gewählt.

— Vor einiger Zeit ist durch die Vermittlung der Preußischen Regierung mit der Belgischen Telegraphen-Verwaltung das Uebereinkommen getroffen, daß jene sich bereit erklärte, die aus den Staaten des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereins nach den Niederlanden gehenden Depeschen für den Fall einer Unterbrechung der directen Verbindung auf dem Wege über Duisburg, gebührenfrei auf dem Wege durch Belgien befördern zu wollen, unter der Bedingung, daß aus Rücksichten der Gegenseitigkeit der Deutsch-Oesterreichische Telegraphen-Verein sich ebenfalls anheischig mache, die aus Belgien nach den Niederlanden gerichteten Depeschen, welche wegen Unterbrechung der directen Verbindung via Antwerpen, Dortrecht, auf dem Umwege via Verviers und Duisburg gehen müssen, auf den Vereinslinien gebührenfrei passiren zu lassen. — Hiervon ist der hier tagenden Telegraphen-Conferenz gegenwärtig Notiz gegeben, welche sich für die Zweckmäßigkeit jener Vereinbarung entschied und auch dieselbe in ähnlicher Weise für den Verkehr mit anderen Nachbarstaaten, namentlich mit Frankreich, als empfehlenswerth bezeichnete. Es wurde ein Ansuchen an die Regierung beschlossen.

— Der Präsident des Holländisch-Belgischen Sprach-Congresses Dr. J. Nolet de Brauwere van Steeland hat sich nach Brüssel zurückbegeben, beabsichtigt jedoch in wenigen Monaten Berlin wieder zu besuchen.

— Das Ministerium des Innern beschäftigt sich gegenwärtig auf's Angelegentlichste mit den die Armenpflege und das Heimathsgesetz betreffenden Vorlagen. Das desfallsige Decernat ist an den Regierungs-Rath v. Kroecher übergegangen.

— Zu den wichtigeren Vorlagen, welche den nächsten Kammern zugehen werden, gehört auch der Gesetz-Entwurf, betreffend die Ablösung in Bezug auf Kirchen, Schulen und milde Stiftungen.

— Der Disciplinarhof hält heute nach den richterlichen Ferien seine erste Sitzung wieder.

— Die „Hamburger Nachrichten" theilen den Entwurf für das Bundesvereinsgesetz im ausführlichen Wortlaut mit. Bekanntlich ist derselbe am 4. August von dem Ausschuß vorgelegt und es sollten die Regierungen sich binnen drei Monaten über denselben äußern. Es ist bis jetzt eben nur ein Entwurf.

— Bekanntlich beschäftigt sich das Staatsministerium mit der Aufstellung von Grundsätzen für die Concessionirung von Versicherungs-Banken. Es handelt sich nach Angabe des „C.-B." zunächst darum, ob man bei Concessionirung in specie auch alle Positionen des Tarifs, den die eine Concession verlangende Gesellschaft aufgestellt hat, und später alle in diesem Tarif eintretende Veränderungen zu prüfen habe, oder ob man derartigen Gesellschaften einen freieren Wirkungskreis gestatte.

— Vom Minister des Innern ist die Verfügung ergangen, daß bei Entwerfung der Geschäfts-Ordnungen, welche Stadtverordneten-Versammlungen für ihre Berathungen aufzustellen veranlaßt sind, die Bestimmungen aus dem Anhange der Städte-Ordnungen von 1808 und 1831 als Grundlage benutzt werden sollen. — Bekanntlich enthält die neue Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen keine Geschäfts-Instruction für die Stadtverordneten. Den Magistraten in jenen Provinzen ist ferner aufgegeben worden, für den Geschäftsgang bei der städtischen Verwaltung die Instructionen vom Jahre 1835 in Anwendung zu belassen. Auch für die Geschäfts-Verhältnisse von Deputationen und Commissionen sollen jene Verordnungen maaßgebend bleiben.

— Von mehreren Handelskammern stehen Anträge bevor, welche auf die Gewährung von Portofreiheit für die Correspondenz derselben gerichtet sind.

— In Bezug auf die beabsichtigte Reform des Sportelwesens hat bekanntlich der Justizminister gutachtliche Aeußerungen über die Normirung der Sachwalter-Gebühren nach Maaßgabe der für die betreffenden Geschäfte von den Gerichten zu liquidirenden Kosten erfordert. Die Prüfung soll, nach Angabe des „C.-B.", namentlich sich darüber erstrecken, in wiefern der Grundsatz, daß die Höhe der Gebührensätze bei den einzelnen Gattungen von gerichtlichen Geschäften, ohne besondere Beachtung des Maaßes der dadurch verursachten Arbeit, ausschließlich nach dem Werthe des Gegenstandes zu berechnen sei, sich als haltbar ergeben habe, und in welcher anderen Weise eventuell die nothwendige Rücksicht auf das Interesse der Parteien einerseits und auf den Umfang der Mühwaltung des Notars oder Rechts-Anwalts andererseits in dem Gebühren-Tarife zur Geltung zu bringen sei.

— Der „Staats-Anzeiger" bringt einen Allerhöchsten Erlaß vom 15. August 1853, betreffend die Bewilligung der fiscalischen Vorrechte für den chausseemäßigen Ausbau und die Unterhaltung der Straße von der Posen-Küstriner Kunststraße bei Gorzyn über Betsche und Meseritz bis an die Grenze des Frankfurter Regierungsbezirks in der Richtung auf Zielenzig.

— Die neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes enthält in ihrem amtlichen Theile: 1) eine allgemeine Verfügung vom 8. v. M., durch welche die Gerichte angewiesen werden, in allen Fällen, in welchen gegen Inhaber Preußischer oder fremder Orden und Ehrenzeichen oder Denkmünzen auf Verlust der bürgerlichen Ehre oder auf zeitige Untersagung der Ausübung der Ehrenrechte erkannt ist, dem Angeklagten sogleich nach der Rechtskraft des Urtheils die Orden und Ehrenzeichen und die darüber sprechenden Besitz-Documente abzunehmen und der General-Ordens-Commission einzusenden; 2) eine allgemeine Verfügung vom 9. v. M. über die Frage, von welchem Zeitpunkte ab und bis zu welchem Zeitpunkte hin den suspendirten Beamten die Hälfte ihres Gehalts zu zahlen ist; 3) ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vom 25. Juni d. J., wonach über die Verpflichtung der Eisenbahn-Gesellschaften zur Anlage von Einfriedigungen an den der Eisenbahn zunächst liegenden Wegen, so wie zur Vorkehrung sonstiger Schutzmaaßregeln ein Prozeßverfahren vor den Gerichten unzulässig ist; 4) ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, worin ausgeführt wird, daß die Ernennung eines Schiedsgerichts zur Ausmittelung und Feststellung eines Brandschadens zur Competenz der Verwaltung gehört und eine gerichtliche Entscheidung darüber nicht statthaft ist. Im nichtamtlichen Theil befindet sich ein Rechtsfall mit einer Entscheidung des Ober-Tribunals über das Verfahren der Gerichte bei Vorlegung und Beantwortung eventueller Fragen in Schwurgerichtssachen.

— Nach dem heutigen Militair-Wochenblatt ist v. Heydebrand u. d. Lasa, Oberst a. D., zuletzt Commandeur des 11. Husaren-Regiments, der Charakter als General-Major verliehen; v. Prittwitz, Major u. Platz-Ingenieur in Neiße, mit der Erlaubniß zum Tragen der Armee-Uniform mit den vorschr. Abz. f. V. u. Pension, und Weyer, Hauptmann von der 3. Ingenieur-Insp., mit dem Char. als Major, der Erlaubniß zum Tragen der Ing.-Unif. mit den vorschr. Abz. f. V., Aussicht auf Civilversorgung und Pension, der Abschied bewilligt.

— Die Nummer 12 der „Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft" enthält den Bericht über das erste Semester des statistischen Central-Archivs, die Zählung der Zollvereinsstaaten, den Baierischen Hüttenbetrieb, Neu-Granada's Handel und Finanzen und den Bericht der Handelskammer von Croatien. — Die „Versicherungs-Zeitung" berichtet über die Capital- und Renten-Versicherungs-Anstalt zu Wien und über die neue Mecklenburgische Lebens-Versicherungs- und Sparbank. — Die große Wichtigkeit des Institutes, welches unter dem Namen des statistischen Central-Archivs in unserer Mitte entsteht, veranlaßt uns, den Bericht darüber abdrucken zu lassen. (Vergl. hinten „Wissenschaft".)

— [Zur gestrigen großen Parade.] (Schluß.) Die Aufstellung der Truppen in der bereits gestern von uns mitgetheilten Reihefolge war gegen ¾ 10 Uhr beendet; sie gewährte einen imposanten Anblick. 51 Bataillone, 61 Schwadronen und 24 Batterieen, im Ganzen ca. 40,000 Mann Linie und Landwehr, im Schmuck der Waffen vor ihrem Könige und Kriegsherrn! Ein weites Terrain war für die Bewegungen der Truppen freigehalten und, so weit das Auge reichte, umgeben von einer langen Reihe von Equipagen und Zuschauern zu Pferde und zu Fuß. Se. Majestät der König, Allerhöchstwelcher Sich zu Wagen von Charlottenburg nach Lichtenberg begeben hatten und dort auf kurze Zeit in der Wohnung des Hrn. v. Treskow abgestiegen waren, erschienen um 10 Uhr an der rechten Flügel-Aufstellung. Sämmtliche Truppen begrüßten Se. Majestät durch Präsentiren der Waffen auf das von dem Ober-Befehlshaber General der Cavallerie v. Wrangel gegebene Commando und durch ein dreimaliges Hurrah und das Einfallen aller Tambours, Musik- und Trompeter-Corps, letztere das „Heil Dir im Siegerkranz" blasend. Hierauf schulterte Alles das Gewehr, mit Ausnahme der rechten Flügel-Brigade des Infanterie-Treffens. Von den Königlichen Prinzen und Allerhöchstihren hohen Gästen, sowie den zahlreich zum Manöver erschienenen fremdherrlichen und sonstigen Offizieren aller Grade, welche, der Parade als Zuschauer beizuwohnen, sich auf dem rechten Flügel aufgestellt hatten, gefolgt, ritten Se. Majestät die Front des ersten Treffens entlang bis zum linken Flügel, und geruhten demnächst das zweite Treffen, die Cavallerie, zu inspiciren. Nach Maaßgabe, wie Se. Majestät Allerhöchstsich den Brigaden näherten, wurde brigadeweise präsentirt. Der nun folgende Vorbeimarsch geschah zum ersten Mal von der Infanterie in Compagnie-Front mit Zug-Distance, von der Cavallerie in Escadrons im Schritt mit halber Escadrons-Distance, und von der Artillerie zu vier Geschützen. Zum zweiten Mal von der Infanterie in Regiments-Colonnen, von der Cavallerie in Schwadronen und im Trabe, von der Artillerie zu 8 Geschützen. Se. Königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin führte zuerst seine Truppen und demnächst das 24. Infanterie-Regiment, dessen Chef Se. Königl. Hoheit ist, und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Carl und Friedrich führten der Erstere als Chef das 12. Infanterie-Regiment und der Zweite als Chef das 2. Bataillon (Magdeburg) 2. Garde-Landwehr-Regiments Sr. Majestät dem Könige vorüber, wie Höchstdieselben auch eintraten, als Se. Majestät die Front entlang ritten. In der Parade standen Ihre Königl. Hoheiten der Prinz Friedrich Carl als Commandeur der 1. Dragoner-Brigade und Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen als Chef der 6. Compagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, dessen Mannschaften in den rothen Grenadier-Mützen zur Parade erschienen waren. Ihre Majestät die Königin und J. Kgl. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, welche hier eingetroffen sind, so wie JJ. KK. HH. die Prinzessinnen des hohen Königlichen Hauses waren in ihren Equipagen bei der Parade anwesend. Dieselbe war gegen 2 Uhr beendet. Se. Majestät geruhten wiederholt Allerhöchstihre Zufriedenheit mit der Haltung der Truppen zu erkennen zu geben. Den Prinzen Friedrich Wilhelm K. H. haben Se. Majestät die Gnade gehabt nach beendigter Parade zum Major zu befördern. Den Truppen wird das gewöhnliche Revue-Geschenk gezahlt. Die gestrige Parade bildete den Schluß der Herbst-Manöver für die Infanterie und Fuß-Artillerie beider Armee-Corps; dieselben sind heute früh mit klingendem Spiele von hier ausgerückt und haben den Rückmarsch in die Garnisonen angetreten. Ebenso die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Infanterie. Die gesammte Cavallerie, mit Einschluß der Großherzoglich Mecklenburgischen, manövrirt noch während der Tage vom 17. bis 20. Heute früh 10 Uhr haben die Uebungen derselben auf dem Exercirplatze hinter dem Kreuzberge begonnen.

** **Rüdersdorf**, 14. Sept. [Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten.] Hier in den Kalkbergen von Rüdersdorf wird noch bemerkt, daß Ihre Majestät die Königin in Begleitung Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzeß Friedrich Wilhelm von Hessen am gestrigen Tage auf der Rückkehr vom Manöver-Schauplatz gegen 12 Uhr Mittag durch die mit den Baierischen Landesfarben reich geschmückten Ehrenpforten unter dem freudigen Jubel der Einwohner hier einzog und Allerhöchst Ihr Absteigequartier gleichfalls in dem zu diesem Zweck von den Bergbehörden höchst geschmackvoll und elegant eingerichteten Bergwerks-Gebäude nahmen. Ihre Majestät äußerten über die Ausstattung der zu Ihrer Aufnahme in Bereitschaft gestellten Räume Ihre besondere Zufriedenheit und bemerkten dabei, daß, wenn Ihr diese elegante und umfassende Räumlichkeit früher bekannt gewesen, Sie bereits vom Beginn des Manövers ab Allerhöchst Ihren Aufenthalt hier genommen haben würde. Zu der im reich decorirten Knappschaftszelt servirten Tafel, an welcher diesmal außer den höchsten und hohen Gästen Sr. Majestät Se. Königl. Hoheit der Prinz Adalbert von Preußen, die Prinzen Friedrich Wilhelm von Hessen und Se. Hoheit der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen Theil nahmen, wurden auch an diesem Tage der Kreis-Landrath und die Sr. Maj. bereits an dem Tage vorher vorgestellten Mitglieder des Königl. Bergamts befohlen. Letzteren wurde nach aufgehobener Tafel noch die Ehre zu Theil auch Ihrer Majestät der Königin vorgestellt zu werden. Sehr bald mischte sich auch Se. Maj. der König in die Unterhaltung, erinnerte sich namentlich in der Unterredung mit dem Bergwerks-Director, Bergrath Brahe, auf das Lebhafteste und Theilnehmendste seines Aufenthalts in Memel im Jahre 1807 und der Ihm so wohlbekannten und lieb gewordenen Persönlichkeit der Mutter des Bergrath Brahe. Nachdem Sich Ihre Majestät mit der Frau Prinzeß von Hessen nach Ihren Appartements zurückgezogen, geruhten Allerhöchstdieselben sich noch die Gattin des Bergmeisters v. Mielecki, sowie mehrere jüngere den hiesigen Beamten-Familien angehörende Damen vorstellen zu lassen und sich besonders mit Ersterer längere Zeit zu unterhalten. An der hierauf stattfindenden Gondelfahrt durch die Canäle der Reden- und Alvensleben-Brüche nahmen der größte Theil der anwesenden Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Theil, und Ihre Majestäten äußerten Sich auf das Befriedigendste über diese so interessante Fahrt, besonders aber über das so schöne Bauwerk, den unterirdischen Reden-Canal.

** **Cottbus**, 15. Sept. [Rettungshaus.] Se. Majestät der König hat Allergnädigst für das in Sargau im hiesigen Kreise unter der Leitung des Lehrers Lehmann segensreich blühende Kinder-Rettungshaus eine Summe von 150 Thalern geschenkt, welche eine willkommene Beihülfe zur Beschaffung der für die im Laufe zweier Jahre auf 26 Köpfe angewachsene Kinderzahl mangelnden Räumlichkeit und zur Gewinnung der noch erforderlichen Gehülfen gewähren wird. Die Bedeutung des huldreichen Geschenkes, neben einer neulichen ähnlichen Gabe der Kreisstände, erhöht noch der Umstand, daß der im Jahre 1848 entstandene städtische Wohlthätigkeits-Verein den bis Neujahr d. J. gezahlten Zuschuß zur Erhaltung mehrerer Kinder wegen Mangels an Mitteln neuerdings eingestellt hat, obschon eine eigentliche Verlegenheit bei der regen Theilnahme des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie der gesammten Einwohnerschaft an dem Gedeihen der Anstalt nicht zu besorgen war, wie denn überhaupt die Unterstützung, welche derartige Anstalten auch an Orten finden, wo der Geist der Liebe weniger lebendig ist als hier, eine der merkwürdigsten psychologischen Erscheinungen bleibt.

Grimmen, 14. Sept. [Cholera] Die Zahl der Erkrankungen ist nach dem officiellen Journal bis heute Mittag auf 248, unter die freilich viele ephemere zu zählen, gestiegen. Von diesen sind genesen 60, gestorben 123, noch in Behandlung 65. Die Zahl der neuen Erkrankungen der letzten Woche, die 57 beträgt, zeigt gleichwohl einen entschiedenen Nachlaß gegen die der vorigen Woche, wo sie 79 betrug.

Halle, 16. Sept. [Wislicenus verurtheilt.] In der gestrigen Sitzung des Kreisgerichts hierselbst kam eine gegen den ehemaligen Prediger Gustav Adolf Wislicenus erhobene Anklage zur Verhandlung. Diese stützt sich auf die von dem Angeklagten verfaßte, im Laufe dieses Jahres bei C. Fabricius erschienene Schrift: „Die Bibel im Lichte der Bildung unserer Zeit" und ist auf Gotteslästerung, Verspottung der Bibel und Gefährdung des öffentlichen Friedens durch öffentliche Anregung der Angehörigen des Staates zum Hasse und zur Verachtung gegen einander gerichtet. Da auf Antrag des Staats-Anwalt Heise die Oeffentlichkeit der Verhandlung ausgeschlossen wurde, so können wir das Resultat nur dahin angeben, daß der Gerichtshof den Angeklagten der Gotteslästerung für nicht schuldig erachtete, ihn dagegen wegen öffentlicher Verspottung von Gegenständen der Verehrung und Lehren im Staate bestehender Religions-Gesellschaften und wegen öffentlicher Anreizung zum Haß und zur Verachtung der Angehörigen des Staats gegen einander, zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilte und gleichzeitig die Vernichtung der Schrift und der zum Druck derselben bestimmten Platten anordnete. Der Angeklagte Wislicenus war im Termine nicht anwesend, soll sich vielmehr im Auslande befinden, um hier das Resultat des Verfahrens abzuwarten und für den Fall, daß dasselbe für ihn ungünstig ausfällt, nach Amerika auszuwandern. Der Gerichtshof erließ daher auf den Antrag der Staats-Anwaltschaft einen Haftbefehl gegen den Angeklagten. (N. Hall. Z.)

Bonn, 10. September. [Wucherprozesse.] Bei dem hiesigen Landgerichte sind gegenwärtig eine Menge Untersuchungen wegen Wuchers, besonders gegen Personen aus dem Siegkreise, anhängig und auch in letzterer Zeit zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Köln, 15. Sept. [Zur Presse.] Im Auftrage des abwesenden ersten Präsidenten, Cajus Grafen zu Stolberg-Stolberg, ladet der Vice-Präsident, Franz Egon Graf von und zu Hoensbroech, zu einer General-Versammlung des katholisch-conservativen Preßvereins zum 19. Oct. ein. — Von Seiten des Ober-Procurators wurden heute die confiscirten Exemplare der zweiten Ausgabe von Nr. 172 der „Deutschen Volkshalle" vom 31. Juli d. J. zurückgegeben. Es befand sich darin ein Artikel über die Nachtheile paritätischer Universitäten. (D. Volksh.)

‡ **Koblenz**, 15. September. [Der Bischof Arnoldi.] Der Empfang, den die katholischen Einwohner unserer Stadt und Gegend dem Bischof Dr. Arnoldi von Trier bereitet haben, welcher vorgestern Nachmittags 6 Uhr, über die Moselbrücke kommend, unter dem Festgeläute der Glocken sämmtlicher katholischen Kirchen seinen Einzug hier hielt, überbietet an Großartigkeit fast alles hier Gesehene. Ueber 10,000 Menschen waren in den Straßen. Die älteren Straßen der Stadt waren und sind heute noch von der Moselbrücke bis zu der an der entgegengesetzten Stadtseite am Rheine gelegenen St. Castor-Kirche hin Seitens der katholischen Einwohner auf's Reichlichste mit Guirlanden, Blumen und Fahnen geschmückt. Der Bischof kam in Begleitung des Dechanten Krementz von hier am Petersberge vor der Moselbrücke an, wurde dort nahe bei der daselbst gelegenen Capelle „Maria hilf!" von dem sehr zahlreich anwesenden Clerus und im Namen unserer Stadt von einer Deputation des Stadtrathes, an deren Spitze sich statt des augenblicklich abwesenden Oberbürgermeisters Bachem der Beigeordnete Freiherr von Hilgers befand, bewillkommnet. Sodann setzte sich die Procession von der Moselbrücke nach der St. Castor-Kirche unter dem steten Geläute der Glocken in Bewegung. Vorauf zogen die Knaben des bei Moselweiß vor der Stadt gelegenen katholischen Waisenhauses, unter der Führung der Schulbrüder, dann die katholischen Stadtschulen und die Firmlinge des Gymnasiums, geführt von den Leitern der Schulen. Sämmtliche Zünfte und Genossenschaften mit ihren Fahnen, die St. Sebastianus-Schützengilde, so wie die städtischen Behörden hatten sich sehr zahlreich an dem großartigen Zuge betheiligt. In der St. Castorkirche wurde nach dem von dem Bischofe der großen Menge ertheilten Segen das Tedeum angestimmt. Der Zug begleitete hierauf den Bischof aus der Kirche nach dem Pfarrhofe zu St. Castor, der Wohnung des Dechanten Krementz.

Speyer, 14. Sept. [Die Auswanderung], welche eine Zeit lang bedeutend abgenommen hatte, beginnt jetzt, nach eingebrachter und verwertheter Ernte, wieder in ganzen Schaaren.

Darmstadt, 15. Septbr. [Wandergesellen.] Die Großherzoglichen Kreisräthe haben das nachfolgende Circular an die Bürgermeister erlassen: „Von Seite der Preußischen Regierung ist einem jeden Handwerksgesellen, welcher das dreißigste Lebensjahr überschritten hat, das Wandern in den Königl. Preußischen Staaten verboten worden. Indem ich Sie hiervon in Kenntniß setze, weise ich Sie zugleich an, die Handwerksgesellen Ihrer Gemeinden hiernach zu bedeuten und kein Wanderbuch, dessen Inhaber das erwähnte Alter überschritten hat, nach dem Königreich Preußen zu visiren." (M. J.)

Frankfurt, 15. Sept. [Major v. Stößel †.] Gestern Abend starb hier nach längerer Krankheit der Königl. Preußische Major im 38. Infanterie-Regiment v. Stößel. Der Verstorbene, welcher den Barrikadenkampf am 18. September 1848 in unserer Stadt als Hauptmann im genannten Regiment mitgefochten, erfreute sich der hohen Achtung seiner Vorgesetzten, der Liebe seiner Kameraden und der allgemeinsten Anhänglichkeit seiner Untergebenen. (F. P.-Z.)

Frankfurt, 15. September. [Von den Senatoren.] Für die Fruchtlosigkeit des jüngsten Wahl-Conclave werden dem „Hamb. Corr." nachstehende Motive mitgetheilt: Die gestrige Rathswahl traf den Schlossermeister Fritz Mack, ein sehr begeistertes Mitglied des berüchtigten „Montagskränzchens", das am 18. September 1848 auf der Pfingstweide figurirte. Auch die zwei mit in der Kugelung gewesenen Candidaten gehören der demokratischen Partei an. Die Senatswahl erster Klasse fand nicht statt, da das Conclave nach zehnstündiger heißer Debatte und nachdem dem Senate „Rothe" proponirt waren, aufgelöst wurde. Es zeigte sich heute klar, daß die liberale Partei mit der demokratischen behufs der Rathswahl einen Compromiß abgeschlossen hatte, denn Neuhaus-Hadermann, der Redacteur der demokratischen „Volksblätter" (jetzt „Volksfreund"), war allen Ernstes dem Senate zur Kugelung vorgeschlagen worden. Es sollen auch im Conclave sehr ernste Scenen vorgekommen sein.

Lübeck, 15. Sept. [Baron Plessen.] Der Dänische Gesandte am Russischen Hofe, Baron Plessen, ist, nachdem er sich mehrere Wochen auf Urlaub theils in Kopenhagen, theils in Holstein aufgehalten, gestern mit dem Dampfschiff „Trave" von hier nach Petersburg zurückgekehrt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

⊙ **Wien**, 15. Sept. [Reise des Kaisers nach Olmütz. Die Allerhöchsten und Höchsten Gäste daselbst. Notizen.] Se. Maj. der Kaiser begeben sich heute Nachmittag 2½ Uhr mittelst Separattrain der Nordbahn in das Lager bei Olmütz. Der Monarch wird von folgenden Fürstlichen Personen begleitet sein: Sr. K. H. dem Prinzen Ludwig in Baiern, Sr. K. H. dem Herzog Wilhelm von Württemberg und dem Prinzen von Waldeck. — Se. Maj. der Kaiser von Rußland trifft am 23. in Olmütz ein und wird von dem Grafen Nesselrode und dem Freiherrn v. Meyendorff begleitet sein. Letzterer reist übermorgen, Sonnabend, nach Warschau ab, um daselbst den Kaiser ehrfurchtsvoll zu begrüßen. Se. K. H. der Prinz von Preußen wird um eben diese Zeit in dem Lager erwartet und soll sich äußerem Vernehmen zufolge nach Schluß der Manöver zugleich mit Sr. Maj. dem Kaiser nach Wien begeben wollen. Se. Maj. der Kaiser von Rußland wird am 27. d. Mts. wieder die Rückreise nach Warschau antreten und von unserem Allerdurchlauchtigsten Kaiser bis dahin begleitet werden. — Der Oesterreichische Gesandte in Hannover, Baron v. Koller, welcher einige Zeit hier verweilte, hat sich gestern wieder nach Hannover begeben. — Die aus dem Süden Ungarns einlaufenden Berichte bringen traurige Details über die herrschende Traubenkrankheit; namentlich bezeichnet man jene Sorten, welche viel Zuckerstoff entwickeln, als diejenigen, welche am meisten von derselben befallen werden. Bereits wurde eine Commission ernannt, welche jene Gegenden zu bereisen haben wird. — Der Lectionskatalog der Universität für das Winter-Semester 1853—1854 ist so eben ausgegeben worden. An der theologischen Facultät werden 17 Collegien durch 10 Professoren und Docenten, an der juridischen 33 Collegien durch 20 Professoren, an der medicinischen 46 durch 30 Professoren und an der philosophischen Facultät 69 Collegien durch 40 Professoren und Docenten gelesen werden.

* **Wien**, 15. Sept. [Vermischtes.] Im Lager bei Olmütz werden folgende Generale ein Commando führen. Generale der Cavallerie: Graf v. Wratislaw (Lager-Commandant) und Graf v. Schlick; Feldmarschall-Lieutenants: Graf Clam-Gallas, Baron Herzinger, Eduard Lichtenstein, Baron Perglas, Graf Schaaffgotsche, Graf Paar, Fürst Friedrich Lichtenstein; General-Majore: van der Nüll, Baron Stankovich, Graf Waldstein, v. Schüller, Graf Törek, Ritter v. Schanz, Graf v. Salis, v. Colo, v. Jablonski, Graf Thun. — Bekanntlich hat der „Triester Lloyd" ein Mémoire über die Sulina-Mündung erlassen. Schon weiß man

in den Wiener Handelskreisen, daß ein solches auch von Seiten der Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft der Kaiserlichen Regierung mit der Bitte um nachdrückliche Verwendung unterbreitet worden ist. Weitere Gesuche sollen noch von anderen gewerblichen und commerciellen Corporationen, namentlich von Seiten des Pesth-Ofener Handelsstandes, höheren Orts überreicht worden sein. — Ein Verein Ungarischer Magnaten soll gesonnen sein, an dem Platze, wo die Krone des heiligen Stephan wieder aufgefunden worden, ein Denkmal zur Erinnerung an dieses Ereigniß aufstellen zu lassen. — Der Ungarische Kronwächter Joseph v. Uirmenyi ist nach Ofen abgereist. Bis zur Entscheidung in Betreff der Errichtung der künftigen Kronwache wird eine Grenadier-Compagnie die Wache versehen.

[Der Hofstaat des Kaisers.] Wir entnehmen der Bresl. Ztg. folgende ausführliche Darstellung. Der gegenwärtige Stand des Kaiserl. Hofstaates ist folgender. Derselbe zerfällt in oberste Hofämter, und zwar den Oberst-Hofmeister-, Oberst-Kämmerer-, Oberst-Hofmarschall- und Oberst-Stallmeister-Stab; dann in Garden und zwar die Arcieren- und Trabanten-Leibgarde und die Garde-Gensdarmerie; endlich in Hofdienste, worunter sich die Oberst-Stabelmeister, Oberst-Jägermeister und Ober-Ceremonienmeister befinden. Der Oberst-Hofmeisterstab, unter der Leitung des Fürsten Carl zu Liechtenstein, zählt 16 Beamte; unter ihm stehen sodann folgende Functionaire: die 5 Herolde, 14 Leib- und Hofärzte, 65 Kammer- und Saal-Bedienstete, die 20 Mitglieder der Hofcapelle, 6 Mitglieder des Hof-Controlor-Amtes, 59 Angestellte der Hofwirthschafts-Officen, 11 Beamte der Hof-Bibliothek, 48 Mitglieder der Hof-Musikcapelle, 11 Angestellte der Burghauptmannschaft in Wien und 43 Angestellte der verschiedenen Schloß-Hauptmannschaften und Inspectionen, und 31 Beamte der Buchhaltung und des Bau-Departements, 6 Kammer-Virtuosen (Thalberg, Mayseder, Leopold v. Mayer, R. Willmers, Clara Wieck und Elisabeth v. Eichthal), endlich 6 Hofkünstler. Der Oberst-Kämmererstab, unter der Leitung des Grafen Karl v. Lanskoronsky, zählt unter sich 4 Schatzmeister und Kammer-Juweliere; dann folgende wissenschaftliche Anstalten: 11 Beamte des zoologischen Cabinets, 6 des mineralogischen, 3 des botanischen, 7 des Münz- und Antiken-Cabinets, 10 Angestellte des Ambrasser Cabinets und Belvederes, 5 Kammersänger, 8 Kammersängerinnen und die Direction und das Personal des Hofburg-Theaters, aus 78 Personen bestehend. Der Oberst-Hofmarschallstab, welcher die Kaiserliche Gerichtsbarkeit bildet, zählt unter der Leitung des Landgrafen Egon Fr. zu Fürstenberg 18 Angestellte. Der Oberst-Stallmeisterstab, unter der provisor. Leitung des ersten General-Adjutanten F.-M.-L. Grafen Grünne, hat ein Personal von 344 Angestellten, Beamten und Dienern. Die Leibgarden unter dem Commando des Fürsten Karl von Liechtenstein vertheilen sich auf 78 Glieder der Arcieren-Leibgarde, 82 Mitglieder der Trabanten-Leibgarde, 128 Mitglieder der Leibgarde-Gensdarmerie und 307 Mann der Hofburgwache. Das Oberst-Stabelmeister-Amt, unter der Leitung des Grafen v. Esterhazy, hat unter sich die Mundschenke, Vorschneider und Truchsesse, deren Anzahl uns unbekannt ist. Das Oberst-Jägermeister-Amt, mit dem Graf Wrbna an der Spitze, zählt 52 Personen. Den Dienst des Ober-Hof-Ceremonienmeisters versieht Landgraf Joh. Egon von Fürstenberg. Zu dem Kaiserl. Hofstaate ist noch zu zählen die Adjutantur des Kaisers, aus 11 Militairs bestehend, und die verschiedenen Güter-Directionen, so daß die Summe des ganzen Kaiserlichen Hofstaates auf circa 1500 Personen gerechnet wird. Der besondere Hofstaat der verschiedenen Prinzen und Prinzessinnen des Kaiserlichen Hauses ist hier nicht mitgerechnet.

* **Wien**, 16. Septbr. Se. Maj. der Kaiser sind gestern Mittag mit einem Separatzuge der Nordbahn von hier nach Olmütz in das Lager abgereist. Se. Königlichen Hoheit Prinz Ludwig von Baiern, Ihre Kaiserliche Hoheiten die Herren Erzherzoge Karl Ludwig, Karl Ferdinand und Ernest, dann der General-Adjutant, Feld-Marschall-Lieutenant Graf von Grünne befanden sich in des Kaisers Begleitung. Am Montag treffen Se. Maj. der Kaiser wieder hier ein, um die Ungarischen Kron-Insignien, welche an diesem Tage unter großer Feierlichkeit mit einem Separatzuge der Nordbahn hier ankommen, Dienstag in Augenschein zu nehmen. Dienstag Abend reisen Se. Majestät wieder in das Lager zurück. Se. Majestät der Kaiser werden bei der Ankunft in Olmütz im fürstbischöflichen Palais absteigen und daselbst vorläufig das große Appartement, nach der Ankunft des Kaisers von Rußland jedoch, welcher das große Appartement bewohnen wird, die Wohnzimmer des Fürstbischofes, welche eine reizende Fernsicht bieten, beziehen.

Wien, Sonnabend, 17. September. (Tel. C.-B.) **Se. Maj. der Kaiser Nicolaus ist für den 23. d. zu Olmütz bereits angemeldet; der Minister des Auswärtigen Graf Buol-Schauenstein wird daselbst mit dem Grafen Nesselrode verhandeln. Rußland hat gleichzeitig mit der Verwerfung der Modificationen zugesichert, am Tage des Eintreffens der unverändert von der Pforte genehmigten Note die Räumung der Donau-Fürstenthümer beginnen zu lassen.**

Ausland.

Aus dem schon gestern von uns benutzten Aufsatze des trefflichen Buches von Marcard theilen wir heut eine weitere Stelle zur Charakteristik der Yankees mit. Es heißt daselbst:

„Betrachten wir die inneren Lebensverhältnisse der Nord-Amerikaner, so ist money (Geld, Gewinn) und time (wörtlich Zeit, dem Sinne nach Eile, Jagd nach Gewinn) ihr Höchstes. Grundbesitz, Kleidung, Mahlzeit, Alles ist dem angemessen. Der Grundbesitz fesselt Niemanden, schon deshalb, weil weite Landstrecken zu immer neuem Erwerb einladen. Dadurch aber ist in das ganze Volk ein Mangel an Stätigkeit und an Liebe und Anhänglichkeit gekommen, der es natürlich macht, daß sie nicht die Sache an sich, sondern nur ihren Geldwerth schätzen. Es mögen Ausnahmen sein unter den Landbesitzern in den ältern Staaten; aber Liebe zu dem väterlichen Boden, die in Deutschland eine tiefe Grundlage unseres Wesens ist, und mit deren Verfall wir Alles verfallen sehen, kann in Amerika kaum vorhanden sein. Demgemäß ist meistens auch die Landwirthschaft ein sogenannter Raubbau, der nur den reichsten Gewinn erzielt, um die Zukunft sich nicht kümmert, das Land aussaugt und die Wälder verwüstet. Wo in Amerika nicht des Waldes noch zu viel ist, da fängt er schon an, zu wenig zu werden. Der Boden soll seinen Gewinn tragen, weiter nichts, wozu sollte man ihn denn lieben?"

Frankreich.

= **Paris**, 14. Sept. [Zur orientalischen Frage. Türkische Illusionen. Englische Bekenntnisse und Französische Erwartungen.] Die Londoner „Times" fährt fort, dem Divan begreiflich zu machen, daß die Bereitwilligkeit Rußlands, die Vorschläge der Wiener Conferenz anzunehmen, eine gründliche Aenderung in die Beziehungen der vier Mächte zur Pforte zur Folge gehabt und daß letztere seitdem nicht mehr auf die militairische Unterstützung Frankreichs und Englands zu rechnen habe; die Französischen Regierungsblätter beeilen sich, die Artikel der „Times" unserm Publicum mitzutheilen und aus den Bemerkungen, mit denen sie dieselben begleiten, geht deutlich hervor, daß Frankreich und England jetzt noch viel einverstandener darüber sind, die Türkei ihrem Schicksale zu überlassen, als sie es Anfangs waren der Türkei beizuspringen. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß die Kriegspartei in Konstantinopel sich mit der Hoffnung schmeichelt, die beiden Mächte würden sich von den Umständen gezwungen sehen, der Türkei zu Hülfe zu kommen, eine Annahme, die man Türken übrigens kaum verargen darf. Sie findet ihre Rechtfertigung in der Thatsache, daß ohne die Einmischung Frankreichs und Englands die Pforte sich ohne Zweifel auf der Stelle mit dem Russischen Cabinete verständigt haben würde, und in der Vorstellung, welche sich die Pforte macht von den übergroßen Sympathieen, die ihre Sache unter den Franzosen und Engländern gefunden hat, und von dem Einflusse, den diese Sympathieen auf die Handlungsweise der beiden Regierungen äußern. Oder mit andern Worten, der Divan zählt auf die Gewalt der öffentlichen Meinung in Paris und London. Hätte der Englische Gesandte in Konstantinopel seine Mission richtig erfüllt, so würde die Pforte genau wissen, was sie von den Sympathieen derjenigen Klassen in England zu halten hat, auf deren Sympathieen eine Englische Regierung überhaupt Rücksicht nimmt, und wäre der Türkische Gesandte in Paris ein Mann von Erfahrung und Einsicht, so würde er seinem Sultan und Herrn geschrieben haben, daß der Französische Kaiser die öffentliche Meinung Frankreichs macht, sich aber nicht von ihr beherrschen läßt. Vely Pascha hat sich dagegen die Sachen in Frankreich immer nur durch die Brille des „Siècle" angesehen; kein Wunder also, daß er den Divan in seinen Illusionen bestärkt hat. — Sehr interessant ist es, in der „Times" das Geständniß zu lesen, daß in der That die Englischen und Französischen Flotten nicht einmal im Stande sein würden, dem Kaiser von Rußland ein wesentliches Hinderniß in den Weg zu legen. Vor zwei Monaten schon und als die Englischen Blätter, die „Times" einbegriffen, sich in den Schilderungen von der Gefahr, der sich Rußland aussetze, überboten, ließen wir uns fast in denselben Worten aus, wie es gestern die „Times" thut. Sie sagt: „Indirecte kriegerische Maaßregeln, als ein Embargo auf die Russischen Schiffe, die Blokade der Russischen Häfen, die Beschießung der Küstenstädte, dies Alles, in fast allen Umständen, würde unseren Interessen noch viel nachtheiliger sein, als denen des Feindes; aber wie verderblich jene Maaßregeln auch für uns und für Rußland sein möchten, einen wirklichen Einfluß auf den Krieg zwischen Rußland und der Pforte würden sie nicht ausüben" u. s. w. — Wenn dies vor zwei Monaten schon war, so ist es jetzt noch viel mehr der Fall, weil die Jahreszeit heute eine Operation im schwarzen Meere noch viel schwieriger machen würde, als sie damals gewesen wäre. — Wie es heißt, hat unser Cabinet bereits die Nachricht von der Zurückweisung der modificirten Note in St. Petersburg erhalten, will aber noch nicht mit der Sprache herausgehen. Ich kann jedoch diese Angabe nicht verbürgen. (Es ist aber doch richtig. D. Red.) Gewiß ist es nur, daß die Verlegenheit unserer Minister groß. Der Kaiser, so wird mir versichert, läßt sie sich berathen und die Köpfe zerbrechen, ohne ihnen zu Hülfe zu kommen, ohne seine Absichten auch nur anzudeuten.

Nachschrift. Heute circulirte eine telegraphische Depesche aus Wien auf der Börse, worin es heißt, daß Rußland die Modificationen zurückgewiesen und ein neues Memorandum in Aussicht gestellt hat. Da ein Memorandum auf die Absicht zu unterhandeln deutet, so gingen die Course etwas in die Höhe.

△△ **Paris**, 14. Septbr. [Zur Lebensmittel-Frage. Vermischtes.] Morgen ist der Tag, an welchem der Brodpreis für die zweite Hälfte des laufenden Monats festgesetzt werden muß. Ein hiesiges Blatt versichert, daß die Regierung, nach einer mit den Mitgliedern der Municipal-Commission gepflogenen Berathung, beschlossen habe, auf die Maaßregel der Vertheilung von Brodkarten zurückzukommen. Es würde dies ein großer Uebelstand für die Regierung, nicht aber zu verwundern sein, denn die Maaßregel vom 1. September kann, wie ich Ihnen schon andeutete, auf die Dauer nicht vorhalten. Sie mochte als eine vorübergehende ganz praktisch gewesen sein, aber länger als vierzehn Tage sind die Bäcker kaum im Stande, dem Publicum das Brod gleichsam vorzuschießen, d. h. mit Schaden zu liefern. Den Bäckern durch Geldvorschüsse unter die Arme zu greifen, ist rascher gesagt als gethan. Ist man jedoch genöthigt, in das frühere Fahrgeleise zurückzukehren und den Brodpreis, vorbehaltlich der Ausgebung von Brodkarten an die unbemittelten Leute, in das richtige Verhältniß zum Mehlpreise zu bringen, dann wird diese Maaßregel, welche am 1. Sept. als eine herkömmliche und ganz natürliche erschienen wäre, nur zu allerlei Deutungen verdrießlicher Art Veranlassung geben. Bedurfte je eine Maaßregel eines raschen und unzweideutigen Erfolges, so war es das Decret vom 1. September. Heute versammelt sich die Municipal-Commission zu einer außerordentlichen Berathung, deren Gegenstand ohne Zweifel diese kitzliche Angelegenheit ist. — Ein besonderer Beweis für die Wahrheit der Behauptung der Regierungs-Presse, daß es in Frankreich keine Parteien mehr gebe, ist die Thatsache, daß die Behörden fortwährend genöthigt sind, aus den Wahlen hervorgegangene Municipalräthe — aufzulösen oder zu suspendiren! — Einem gewissen Genin hat man die Autorisation für die Veröffentlichung eines historischen Werkes verweigert, in welchem Louis Napoleon ein Kapitel gewidmet war.

Paris, 14. Sept. [Tagesbericht.] Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern den Louvre. Der Kaiser fuhr hierauf in einem Phaeton nach dem lateinischen Viertel, um die dortigen öffentlichen Bauten zu besichtigen. Der Minister des Innern hat folgende telegraphische Depesche an die Präfecten der Departements Pas de Calais, Nord und Somme abgeschickt: „Der Kaiser und die Kaiserin werden am 22. von Paris abreisen und zu Arras übernachten. Am 23., über Douai und Valenciennes, Ankunft zu Lille; am 24. Aufenthalt daselbst. Am 25. Besuch im Lager von Helfaut und Uebernachten zu St. Omer. Am 26. werden JJ. MM. Dünkirchen besuchen und zu Calais übernachten. Am 27. wird der Kaiser nach Boulogne sich begeben und dort übernachten. Am 28. Abreise von Boulogne, Uebernachten zu Amiens. Am 29. wird der Kaiser nach Paris zurückkehren." Die Republik Bolivia hat ihren hiesigen Gesandtschafts-Posten, den bisher General Santa Cruz bekleidete, eingehen lassen und wird fortan in Frankreich bloß durch einen Consul vertreten sein. Im Marine-Ministerium herrscht die größte Thätigkeit. Unsere Flotte, welche schon aus fast 400 Schiffen besteht, wird binnen einem Jahre, wenn die begonnenen Schiffsbauten vollendet sind, mindestens 50 Linienschiffe und eben so viele Fregatten, worunter 15 ersten Ranges, zählen.

* **Paris**, 15. Septbr. [Tagesbericht.] Einer Anzeige im heutigen Moniteur zufolge hat der Kaiser gestern von S. H. dem Herzoge Georg von Sachsen-Altenburg ein Notifications-Schreiben, die Vermählung des Prinzen Ernst von Sachsen-Altenburg mit J. H. der Prinzessin Agnes von Anhalt-Deßau-Köthen betr., erhalten. Gleichzeitig ist Sr. Majestät ein Schreiben Sr. Hoheit des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg zugekommen, welches das Ableben Sr. Hoheit des Herzogs Georg von Sachsen-Altenburg, Seines Vaters, meldet. Aus Anlaß dieses Sterbefalles hat der Kaiser vom 14. September an auf zwei Tage Trauer angelegt.

Großbritannien.

♁ **London**, 14. September. [Ein Artikel der „Times" über Oesterreich. Journalisten-Kunststück. Der Geist von Chelsea.] Wir haben auf telegraphischem Wege aus Berlin die Nachricht von der Verwerfung der durch die Pforte veränderten Note in Petersburg erhalten. Die „Times" wirft in rascher Wendung alle weitere diplomatische Zweideutigkeit in ihrem Auftreten ab, und geht offen auf den Kern der Frage los, indem sie deren Entscheidung dahin verlegt, wo sie von Anfang an gelegen hat, in Oesterreichs Hände. Aus der angekündigten Reise des Kaisers von Rußland nach Olmütz zieht sie den Schluß, daß Oesterreichs letztes Wort noch nicht gesprochen sei, indem sie dabei zur Beeinflussung desselben nichts weiter geltend macht, als was Oesterreich sich selber sagen könne. Die „Times" gesteht offen, daß, wenn es auf eine Eroberung von Territorium auf der Byzantinischen Halbinsel abgesehen sei, und Oesterreich sich dazu von Rußland durch Ablassung Bosniens bewegen lasse, England eben nichts weiter als zusehen könne, daß aber Oesterreich dann für seine Italienischen Besitzungen selbst zuzusehen habe. Sie verbindet einen Appell an das Deutsche Nationalgefühl mit einem andern an den Herrscher Oesterreichs, dem es jetzt freistehe, das Nationalgefühl für seine eigene Popularität in ganz Deutschland in Anspruch zu nehmen. — Der Artikel der „Times" ist offenbar in der ersten Hitze nach dem Empfang der Nachricht geschrieben, und es sollte mich nicht wundern, wenn sie sehr bald die Entdeckung macht, sich etwas vergaloppirt zu haben. In einigen Abendblättern macht sich auch schon eine kühlere Auffassung bemerkbar. Der Kaiser von Rußland nahm, bedingungslos, einen Vermittelungsvorschlag an, der die Zustimmung der vier Großmächte hatte. Diesen änderte die Türkei, und wenn er die Aenderung nicht annimmt, haben zunächst die vermittelnden Mächte dafür zu sorgen, daß die Türkei von ihren Aenderungen absteht. Es liegt jetzt so, daß Rußland das will, was auch die vier Großmächte wollen, und daß nur die Türkei es nicht will. Was die Türkei will, haben die Großmächte zwar nach Petersburg geschickt, aber darum noch nicht als ihre Bedingung adoptirt; sie haben nur cartellirt. Der ernsthafte Eindruck der Nachricht in London ist vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben, daß die Ablehnung der Abänderungen bis jetzt als unbegleitet von aller Motivirung angesehen werden muß. — Die Veröffentlichung der früheren Note Lord Clarendon's*) in der „Sunday-Times", und der erste Artikel der „Times" über diese Veröffentlichung, welchen Artikel der Original-Text der Note begleitete, haben zu vielerlei unnützen Conjecturen Anlaß gegeben. Die Redaction der „Times" that nämlich so, als sei sie längst im Besitze des Documents gewesen, und äußerte doch auf der anderen Seite, daß es wünschenswerth gewesen, und vielerlei Zweifel und Zank abgeschnitten hätte, wenn es frühzeitig und während das Parlament tagte, veröffentlicht worden wäre. Die natürliche Frage war: warum hast du es nicht selbst veröffentlicht? Und das Blatt hat sich nun aufs Neue großen Anklagen wegen seiner Doppelzüngigkeit im Russischen Interesse ausgesetzt. Die Erklärung ist leichter: es ist nicht wahr, daß die Redaction der „Times" im Besitze des Documents gewesen ist. Wäre sie im Besitze gewesen, so hätte sie es direct gesagt, davor hat sie sich aber wohl gehütet. Ihre doppelsinnige Andeutung ist ein ganz gewöhnliches Kunststück, über welches die „Times" so wenig hinaus ist, wie manche andere Blätter hier. — Der Geist in Chelsea, von dem ich neulich schrieb, ist dem wiedererwachten Muthe der Polizei erlegen und sitzt jetzt im Polizeigefängniß. Er hatte Fleisch und Bein und — natürlich — der Schnapswirth, dem das Haus gehörte, hatte ihn citirt! Sie sehn, ich kenne meine Pappenheimer, und die Schnapswirthe, leider Gottes, kennen die ihrigen! —

☾* **London**, 14. September. [Revolutionär-militairische Vorlesungen. Ein Preiswerber.] Ich habe Ihnen vor einigen Monaten geschrieben, daß sich einige politische Flüchtlinge hierselbst mit der Idee beschäftigten, einen Cyklus von Vorlesungen über „revolutionäre Kriegswissenschaft" zu veranstalten, wobei ich damals als Hauptanreger den ehemaligen Lieutenant Schimmelpfennig bezeichnete. Dieser wies in einer Flüchtlings-Versammlung in Schärtner's Tavern zuerst auf „die Nothwendigkeit dieser Wissenschaft für die kriegführende Demokratie" hin, „ohne welche der Sieg gegen die gedrillten Heere der Gegner eine baare Unmöglichkeit sei." Ich weiß nun nicht, in wiefern der demokratische Generalissimus Schimmelpfennig in der Ausführung seiner Idee und Mittheilung seiner „revolutionären Kriegswissenschaft" auf Hindernisse stieß, denn mir ist nur so viel bekannt, daß das obige Project nie zur Ausführung kam, und die würdigen Collegen Schimmelpfennig's nach wie vor in der „revolutionären Kriegswissenschaft" ununterrichtet blieben. Jetzt jedoch scheint dieses Vorhaben ein Concurrent Schimmelpfennig's, Namens Ernst Haug, neu aufgenommen zu haben, denn derselbe hat ein Rundschreiben veröffentlicht, in welchem er alle revolutionären Offiziere — ohne Unterschied der Nationalität — zu einer Besprechung Behufs der Feststellung revolutionär-strategisch-taktischer Principien und der demokratischen Heeresorganisation einladet. Auch unterrichtet man mich, daß derselbe Haug gegenwärtig eine Broschüre in Herzen's Buchdruckerei unter dem Titel: „Der Insurrectionskrieg und seine politisch-militairische Führung" drucken läßt, in welcher das abenteuerlichste Zeug zusammengewürfelt sein soll. Nebenbei ist derselbe auch mit der Abfassung eines Werkes: „Ueber die stehenden Heere Europa's" beschäftigt, welches um den von dem „Friedenscongreß" für die „beste Schrift" jener Richtung ausgesetzten Preis von 250 L. werben soll. Man sieht daher, daß Gold für die Demokraten keine „Chimäre" ist. — Pisacane, einer der Hauptagenten Mazzini's und früher Oberst in der Sardinisch-Lombardischen Armee, hat sich in der vorigen Woche mit einem Dampfer von hier nach Malta begeben. — Wahrscheinlich eine „Geschäftsreise"!

* **London**, 14. Sept. [Tagesbericht.] John O'Connell, ein Bruder des berühmten Agitators, ist gestorben. Er war ein sehr geachteter Charakter und harmonirte in der Politik nicht immer mit dem großen Daniel. — Charles Dickens wird zum Besten des literarischen und wissenschaftlichen Institutes von Birmingham seine bekannten Aufsätze: „Christmas Carol" und „the Cricket on the Hearth" vorlesen. Eine dieser Vorlesungen wird zu niedrigen Preisen angesetzt werden, um den Arbeitern den Zutritt möglich zu machen. — In Newcastle und dem nahe gelegenen Gateshead macht die Cholera beunruhigende Fortschritte. Vorgestern kamen 57 neue Erkrankungsfälle vor, von denen 23 nach wenigen Stunden tödtlich endeten. In Gateshead erlagen bis vorgestern 27 Personen der Seuche. In London finden wir auch schon einzelne Cholerafälle registrirt. — Der Schnellsegler „Marco Polo", der durch seine erste schnelle Fahrt von Liverpool nach Melbourne und zurück eine große Berühmtheit in allen Häfen Englands erlangt hat, ist gestern von seiner zweiten Fahrt nach Melbourne glücklich in Liverpool eingetroffen. Er hatte 40 Passagiere und eine Baarfracht von 280,000 L. in Goldstaub an Bord, und wieder war seine Ueberfahrt eine der schnellsten, die je gemacht wurden. Seine frühere Reise hin und zurück dauerte bei günstigem Wetter 5 Monate und 21 Tage; diesmal hatte er 5 Tage im Eis und 15 Tage wegen Windstille ruhig liegen müssen, und war doch nicht länger als 6 Monate unterwegs. Es ist dies der erste Fall, daß ein Schiff binnen eines Jahres die Reise von Europa nach Australien und zurück zweimal zurückgelegt hat.

*) Vergl. die gestrige und vorgestrige Nummer. D. Red.

Italien.

Turin, 10. Sept. [Marine. Flüchtlinge.] Die Piemontesische Presse klagt fortwährend über den Verfall der Sardinischen Kriegsmarine. Im J. 1830 ließ Piemont 13 Schiffe mit 442 Kanonen und 4070 Mann unter dem Befehl des Grafen Ricca di Castelvecchio auslaufen. Im Jahre 1833 hatte es 21 Schiffe, darunter 6 Fregatten, unter dem Befehle des Vice-Admirals Graf Biry mit 409 Kanonen und 3850 Mann ausgerüstet. Im Jahre 1836 verließ Graf Serca Genua an der Spitze von 13 Schiffen, worunter 6 Fregatten mit 382 Kanonen und 3460 Mann. Mit geringern Mitteln begab sich Admiral de Geneys nach Tripoli, um es zu bombardiren und Tunis zur Rechenschaft zu ziehen. Gegenwärtig besitzt Piemont 6 Dampfer und 11 Segelschiffe; von den ersteren sind drei unbedeutend und von den letzteren zwei dienstunfähig. — Das Scharfschützen-Bataillon, welches von Spezia nach dem Lager abgegangen war, wurde in Eile zurückberufen, um, wie die „Gazzetta di Popolo" erfährt, die Ueberschreitung einiger Flüchtlinge an der Modenesischen Grenze zu verhindern. Piemontesische Blätter geben die Zahl dieser Flüchtlinge auf 14 an; die Turiner „Lithographirte Correspondenz" meint, daß dieselbe weit größer sein müßte.

Rom, 8. September. [Zu dem Complott.] Die Amerikanische Dampfyacht „North-Star", Eigenthum des reichen New-Yorker Privatmannes Vanderbelis, der am Bord derselben mit seiner Familie die Welt durchreist, langte in Folge eines sonderbaren Zusammentreffens vor Civita-Vecchia zu einer Zeit an, in welcher die Regierung in Folge der gemachten Entdeckung des Mazzinischen Complotts sich zu besonderer Vorsicht veranlaßt fühlte; die Größe des Schiffes und die Menge der an seinem Borde befindlichen Reisenden gab daher der Polizeibehörde Anlaß, die Ausschiffung nicht zu gestatten. In Neapel wurde dem „North-Star" dasselbe Schicksal zu Theil. Er schlug sodann die Richtung nach Malta ein.

Schweiz.

Zürich, 16. September. (T. C.-B.) Im Tessiner Großrath wurde der Antrag Stoppani's, den Bundesrath zu energischeren Maaßregeln gegen Oesterreich aufzufordern, verworfen, da in einem neuen Schreiben des Bundesraths an den Großrath die Erklärung abgegeben worden: Oesterreich gegenüber die Sache Tessins wie bisher verfechten zu wollen. — Der Tessiner Großrath hat mit großer Stimmenmehrheit die Concession zu einer Alpenbahn über den Lucmanier ertheilt. — Auch die Cantone Uri und Waadt weisen Oesterreichische Arbeiter aus.

Schweden.

Stockholm, 12. September. [Cholera.] An der Asiatischen Cholera sind hier bis jetzt erkrankt 2373 Personen, davon gestorben 1288, genesen 531, noch in Behandlung 554.

Rußland.

Warschau, 7. Sept. Se. Majestät der König von Preußen hat der hiesigen evangelisch-reformirten Gemeinde eine Bibel mit folgender eigenhändiger Inschrift zugeschickt: „Friedrich Wilhelm, König von Preußen, der Warschauer evangelisch-reformirten Kirche, im Julius des Jahres 1853." Die Bibel, in Prachtausgabe und kostbar eingebunden, ist mit einem Christusbilde von meisterhafter Arbeit geschmückt; die Farben der das Bild umschließenden kostbaren Steine deuten „Glauben, Hoffnung und Liebe" an. (Schl. Ztg.)

Nord-Amerika.

New-York, 30. August. [Scenen aus der Industrie-Ausstellung.] Das Eintrittsgeld in die Industrie-Ausstellung ist noch immer 50 C. (an 20 Silbergroschen), und die Direction wird deshalb von allen Seiten bitter getadelt. Nicht minder wird sie deshalb angegriffen, weil sie Retourkarten verweigert, um — so sagt man wenigstens — die Besucher zu zwingen, ihre Erfrischungen von denjenigen Leuten im Gebäude zu kaufen, die für dieses Monopol den Unternehmern ein schweres Geld zu zahlen haben. Die Buffets sind aber nichts weniger als elegant; ein halb Dutzend Jungen verkaufen ein Glas Eiswasser um 3 C., und vielleicht erleben wir's noch, daß in der Abtheilung für die schönen Künste ein Apfelweib ihren Kram aufstellt. Vom 1. September angefangen wird das Gebäude bis 9 oder 10 Uhr Abends offen bleiben, und zu diesem Zwecke mit 6000 Gasflammen beleuchtet werden. Die Theater-Unternehmer führen darüber schon heute Klage, und doch ist es mehr als zweifelhaft, ob die Direction der Ausstellung von der neuen Einrichtung pecuniären Vortheil haben wird, da außer den Kosten der Beleuchtung auch die Polizei-Aufsicht und die Versicherungsprämien erhöht werden müssen. — Endlich sind die Gobelins und Sèvres der allgemeinen Besichtigung zugänglich. Sie sind mit großem Geschick arrangirt und entsprechen dem Rufe der weltberühmten Etablissements, aus denen sie kommen. Aber die meisten Amerikaner sind doch außerordentlich enttäuscht; sie haben etwas über alle Maaßen Blendendes erwartet, und für die Meisterschaft der Ausführung fehlt ihnen der Sinn. Sie bewundern wohl die feinen Porzellanwaaren, die Statuetten, Bronze, Kandelaber und Mosaik-Arbeiten aus Frankreich, Deutschland, England und Italien; aber sie sind ein viel zu rasches Volk, um sich in die Anschauung von Details zu vertiefen. Die jedenfalls interessanteste Abtheilung, der Maschinenraum, ist noch immer nicht vollendet und keine einzige Maschine in Thätigkeit. Doch stehen schon sehr viele, auf deren Manipulation man gespannt sein darf: neue Säge-, Bohr-, Druck-, Walzmaschinen u. dgl. — Der Gemälde-Saal ist fertig, d. h. die Wände sind angestrichen, aber die Bilder sind noch nicht aufgehängt und die Thüren dem Publicum

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. September.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Bila, Major im Generalstabe, aus Magdeburg. v. Stechow, Rittergutsbesitzer, mit Frau, aus Kotzen. v. d. Lühe, K. K. Oesterreichischer Rittmeister u. Großherzoglich Strelitzscher Kammerherr, aus Neustrelitz. Baron de Ellis, aus London. — Schlösser's Hotel: v. Göllnitz, Major im 2. Kürassier-Regiment, aus Pasewalk. — Hotel de Rome: Graf v. Wylich und Lottum, aus Lissa. v. Alvensleben, Major im Regiment Garde du Corps, aus Potsdam. — Hotel de Petersbourg: Se. Hoheit der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, aus Koburg. v. Treskow, Rittmeister und Adjutant Sr. Hoheit des Herzogs, aus Koburg. v. Haeseler, Rittergutsbesitzer, aus Kammerich. Baron v. d. Lühe, aus Schwerin. v. Zepelin, Rittergutsbesitzer, aus Mickow. v. Buch, Rittergutsbesitzer, aus Zapkendorf. — Hotel de Russie: Frhr. v. Lindenfels, Königl. Bair. Oberst und Commandeur des 6. Chevaurlegers-Regiments, aus Bamberg. — Hotel de Prusse: Graf v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Klesen. — Hotel du Nord: Baron v. Schenk, Rittmeister und Rittergutsbesitzer, aus Schloß Mansfeld. Graf v. Itzenplitz, Rittergutsbesitzer, aus Groß-Behnitz. v. Bonin, General-Major und Commandeur der 3. Cavallerie-Brig., aus Stettin. — Rheinischer Hof: v. Sobbe, Oberst und Commandeur des 3. Ulanen-Regiments, aus Fürstenwalde. v. Schenkendorf, Oberst und Commandeur des 3. Dragoner-Regiments, aus Treptow a. R. Baron v. Feilitzsch, Professor, mit Gemahlin, aus Greifswald. — Luz's Hotel: Ihre Durchlaucht die Fürstin Bagration, Hofdame Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland, aus Petersburg. v. Bülow, Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinscher Kammerherr, aus Schwerin. — Braunes Roß: Graf v. Hacke, Hauptmann, aus Potsdam. — Stadt Halle: v. d. Knesebeck, Major a. D. und Landrath des Teltower Kreises, aus Jühnsdorf. — Czech's Hotel: Graf v. Bothmer, Rittergutsbesitzer, aus Bothmer.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. September 2 Uhr nach Potsdam: Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Alexandrine.

— †§ Ihre Majestäten der König und die Königin, Se. K. H. der Erzherzog Leopold von Oesterreich, Ihre K. H. die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, sowie Se. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die sämmtlichen Prinzen des K. Hauses und Se. Hochf. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen nebst Gemahlin K. H. beehrten die gestrige Vorstellung im Opernhause mit Allerhöchst und Höchstihrer Gegenwart. Ihre Majestäten trafen gegen 8 Uhr in dem zahlreich besetzten Hause ein und nahmen Allerhöchstihre Plätze, wie auch die Prinzen KK. HH. und die Gäste Sr. Maj., in den Prosceniums-Logen. Etwa 500 Billets waren an Militairs aller Grade, welche in der gestrigen Parade gestanden, auf Allerhöchsten Befehl ausgegeben worden. Es wurde das Ballet „Satanella" gegeben, vorher ging ein kleines Lustspiel: „Mißverständnisse".

— s Der vorgestrigen Einweihungs-Feier des Vereinshauses der evangelischen Vereine, welche um 7 Uhr Abends begann, wohnte der Minister der geistlichen Angelegenheiten und eine sehr bedeutende Zuhörermenge bei. Es begann dieselbe mit einem geistlichen Gesange, dem ein Vortrag des Ober-Consistorialraths v. Mühler folgte. Es wurde darin der Entstehung des Vereines im Jahre 1848 und geschichtlich ferner des ersten Kirchentages erwähnt, der dem Vereine eine neue Thätigkeit, die innere Mission, geöffnet, die durch die Berufung des Predigers Beyer aus Paris dadurch besonders wirksam gewesen sei, daß den auswandernden Volksklassen eine ausgedehntere geistliche Fürsorge habe gewidmet und ein Jünglings-Verein habe gebildet werden können. Der Redner wies ferner auf den Nutzen hin, den die monatlich zwei Mal gehaltenen ernst-wissenschaftlichen Vorträge im Verein gestiftet hätten, und die daher auch ferner beibehalten werden würden, und theilte sodann mit, daß ein Theil des Kaufpreises des nunmehrigen Vereinshauses — derselbe beträgt 45,000 Thlr. — zum Betrage von 2000 Thlr. durch ein Vereins-Mitglied beschafft worden, und daß zur Anschaffung der Restsumme ein Comité (bestehend aus dem Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey und den Commerzienräthen Borsig, Behrend und Holfelder) gebildet worden ist. Hierauf folgte die Weihrede des General-Superintendenten Büchsel und dann eine Ansprache des Predigers Beyer. Der große Saal des Vereinshauses, in dem diese Versammlung stattfand, ist zwar einfach, aber würdig und namentlich zweckdienlich eingerichtet; er enthält auf drei Seiten doppelte Galerieen, auf denen eine bedeutende Zuhörermenge Platz finden kann, ist mit einer Kanzel versehen und wird durch Gas erleuchtet und durch Russische Röhren erwärmt. In ähnlicher Weise ist das ganze Haus für die Vereinszwecke passend und angenehm eingerichtet.

— n Der „evangelische Bund" wird am Mittwoch (21.) Abends 6 Uhr im Betsaal der Brüdergemeinde (Wilhelmsstr. 136) eine Sitzung haben. Mehrere Fremde aus England, Frankreich und der Schweiz werden Ansprachen halten.

— s Der bereits von einer Erholungsreise zurückgekehrte Garten-Director Lenné wird sich im nächsten Monat auf eine bei dem letzten Besuche Sr. Majestät des Königs von Baiern an ihn ergangene Einladung nach München begeben.

— †§ Nachdem bereits drei Gruppen der Siegesgöttin auf der Schloßbrücke stehen, ist man gegenwärtig damit beschäftigt, eine vierte auf den mittleren Brückenpfeiler nach der Seite der Commandantur zu auf das dazu bestimmte Postament zu winden.

— 8 Da sich bei dem anhaltend schönen Wetter zum Voraus auf eine um so größere Theilnahme des Publicums an der gestrigen großen Parade schließen ließ, so waren die umfassendsten Maaßregeln zur Verhütung von Unglücksfällen getroffen worden. Fast sämmtliche Schutzmannschaften, so weit sie nicht für den inneren Dienst durchaus nothwendig, waren in der Stadt, den Weg entlang, welchen der Hauptzug der Zuschauer nehmen mußte, in Lichtenberg und auf dem Paradeplatz vertheilt, und es ist dadurch eine solche Aufrechthaltung der Ordnung möglich gewesen, daß trotz der Unmasse von Wagen, welche fast vom Alexanderplatz bis nach dem Paradefelde hinaus eine Reihe bildeten, von Reitern und dem fast einer Völkerwanderung gleichenden Zuge der Fußgänger nirgend ein Unglücksfall zu beklagen ist. Trotz der großen Entfernung, in welcher das Publicum sich von den Truppen befand, zeigte sich dasselbe doch überall mit den Plätzen um deshalb sehr zufrieden, weil dieselben größtentheils auf Erhöhungen gewählt waren, so daß man fast von überall her die Truppen-Aufstellungen und Märsche bequem sehen konnte.

— s Wenn bisher nur Bestellungen auf Manufactur-Waaren aus Amerika und Australien hier in bedeutender Menge eingingen, so hat jetzt auch ein anderer Handelszweig, in dem übrigens Berlin schon immer viel leistete, einen so großen Aufschwung genommen, daß auch für diesen sich ein bedeutender Export nach den Ländern jenseit des Weltmeeres entwickelt hat. Es ist dies die Fabrication fertiger Wäsche. Ein hiesiges Handlungshaus, das sich seit Jahren mit dieser Fabrication beschäftigt, hat von Australien plötzlich so bedeutende Aufträge erhalten, daß es mehr wie die dreifache Zahl der bisherigen Arbeiterinnen hat engagiren müssen, und daß Herbst und Winter vergehen werden, bevor diese Aufträge vollständig werden vollendet werden können. Da die Preise für den obigen Artikel in Australien sehr hoch sind, so läßt sich auch erwarten, daß das Arbeiterlohn dafür hier steigen wird.

— s In einem Civilprozeß wurde von der klagenden Partei, dem Curator einer fallirten Handlung, zum Beweise für das Vorhandensein des Geschäfts, auf welches die Klage sich gründete, nur die Kladde vorgelegt und, da nach dem Gutachten des Bücherrevisors darin das in Rede stehende Geschäft bemerkt war, nach dem klägerischen Antrage in erster Instanz erkannt. Schon der zweite Richter legte der Kladde jedoch nicht volle Beweiskraft bei, indem er nur auf Grund derselben auf den Erfüllungseid erkannte; das Ober-Tribunal hat jedoch in einem so eben ergangenen Erkenntniß den für die kaufmännische Welt sehr wichtigen Grundsatz ausgesprochen, daß, wenn Handlungsbücher zum Beweise eines kaufmännischen Geschäfts dienen sollen, die Vorlegung des Hauptbuches unumgänglich nothwendig sei, und deshalb die Klage zurückgewiesen.

— s Einer der kürzlich erwähnten Prozesse gegen mehrere hiesige Einwohner wegen Verbreitung verleumdender Gerüchte über den Besitzer eines hiesigen großartigen Vergnügungs-Locals ist bereits in erster Instanz beim Stadtgericht entschieden worden. Das Urtheil hat mit Rücksicht auf den mildernden Umstand, daß die Gerüchte in ganz Berlin verbreitet gewesen seien, gegen den Verklagten nur eine Geldstrafe von 5 Thalern festgesetzt und außerdem dem Verleumdeten das Recht zugesprochen, das Urtheil in den öffentlichen Blättern bekannt zu machen.

— s Wenn die bedeutende Zunahme der Wechsel-Prozesse beim hiesigen Stadtgericht einen Beleg für den Wechselverkehr am hiesigen Orte bilden sollte, so muß derselbe ein sehr erheblicher geworden sein. Denn im vergangenen Monat sind bei der schleunigen Deputation des Stadtgerichts, bei der die Wechselklagen über 50 Thaler verhandelt werden, gegen 500 Audienz-Termine abgehalten worden, während in der betreffenden Bagatell-Commission fast noch einmal so viel Wechsel-Klagen entschieden worden sind.

— n Gestern sind hierselbst 41 Personen als an der Cholera erkrankt gemeldet worden. Gestorben sind 22 Personen.

— s Die Zahl der Wohnungen durch Neubauten hat sich seit dem 1. Juli d. J. so bedeutend vermehrt, daß 666 Wohnungen mehr als in den beiden vorhergehenden Quartalen beim Magistrat zur Versteuerung angemeldet worden sind. Im Verhältniß zu der sich fortgesetzt steigernden Einwohnerzahl Berlins steht diese Vermehrung freilich noch lange nicht.

— : Ein Festgedicht zur Nachfeier der Schlacht von Groß-Beeren ist am 13. Nachmittags nahe beim Hamburger Eisenbahnhofe aus der Luft niedergeflattert. Ein kleiner Ballon nahm dort seine Niederlassung, wurde von der herbeigeeilten Jugend in Stücke gerissen, und dabei kam jenes Gedicht als Inhalt des Luftballs zum Vorschein. Es war von Mehreren unterschrieben und dabei bemerkt: „Wegen ungünstiger Witterung verspätet. Aufsteigung des Ballons: 13. September 1853." Die Preußen unter Bülow kamen bekanntlich, trotz der auch ungünstigen Witterung, dazumal desto pünktlicher.

verschlossen. Die Quantität der eingeschickten Kunstgegenstände ist beträchtlich genug; über ihre Qualität läßt sich noch kein bestimmtes Urtheil abgeben, da Hunderte von Gemälden noch in ihren Kisten eingepackt oder in formlosen Haufen übereinander liegen. Doch war ich so glücklich, schon ein ausgezeichnetes Bild zu erspähen. Es kommt aus Deutschland und ist das Portrait Hasenclever's, von ihm selbst gemalt. Daneben ein großes Bild aus Frankreich: Wilde Indianer, die ein gestrandetes Schiff geplündert haben und Vorbereitungen treffen, um die gefangenen Weißen zu braten; dann einige mittelmäßige Landschaften aus England.

Wissenschaft.

(Das statistische Central-Archiv.) Bericht des ersten Semesters 1853. Ende vorigen Jahres habe ich an die verschiedenen Regierungen, an die Verwaltungen öffentlicher Anstalten und an die Freunde der Statistik überhaupt die Einladung gerichtet, mich in dem Versuche zu unterstützen, ein statistisches Central-Archiv zu gründen.

Als Zweck dieses Archives bezeichnete ich die Ansammlung und Nutzbarmachung der Thatsachen und Erfahrungen, welche der Gesetzgebung, der Wissenschaft und dem Geschäftsleben als Material und Leitfaden dienen können.

Zur Erreichung dieses Zweckes erbat ich mir die Einsendung von Gesetzen und statistischen Veröffentlichungen der Regierungen, Vereine, Anstalten u. s. w., indem ich mich bereit erklärte, dagegen mit Mittheilungen zu dienen, wo solche gewünscht werden, unentgeltlich, in so fern es sich nur um Abschriften und Auszüge aus dem vorhandenen Material handelt, gegen Honorar, in so fern vollständige Bearbeitungen des Materials gefordert werden.

Das Unternehmen sollte auf diese Weise einfach ein Organ sein, die Statistik immer mehr von der Stellung einer Curiositäten-Sammlung zu der eines nützlichen Hülfsmittels für die Thätigkeit der Verwaltung und des Geschäftlebens zu erheben.

Der Prüfstein für die Nützlichkeit dieses Versuches lag in seinem Gelingen, denn dieses Gelingen hing davon ab, ob dem Archiv die Mittheilungen gewährt und ob ihm Aufträge gegeben werden, deren Bezahlung die Unkosten und die Mühewaltung deckt.

Mit besonderer Genugthuung bin ich im Stande, schon in dem gegenwärtigen ersten Bericht über die Thätigkeit meines Central-Archives mittheilen zu können, daß dieses Gelingen vollkommen gesichert, die Nützlichkeit des Unternehmens anerkannt ist.

Beinahe sämmtliche Regierungen der civilisirten Welt haben meine Einladung mit Wohlwollen aufgenommen. Eine abschlägige Antwort ist bis jetzt von einem einzigen kleineren Deutschen Staate eingelaufen. Die ersten Deutschen Journale haben meine Schritte dadurch unterstützt, daß sie dieselben befürworten.

Jene Regierungen, mehrere statistische Vereine, viele öffentliche Anstalten und Private haben mich bereits mit Zusendungen begünstigt. Die Zahl der mir zugekommenen Documente, Druckschriften rc. beläuft sich auf einige Tausend.

Die von denselben Seiten mir ertheilten Aufträge zu Arbeiten haben die bedeutenden Kosten des Archives nicht allein gedeckt, sondern bereits einen kleinen Ueberschuß gewährt.

Dieser setzt mich in den Stand, in der Folge durch Vermehrung der Arbeitskräfte das Material systematisch ordnen zu lassen und in einem geeigneten Locale Denjenigen zur Einsicht freizustellen, welche sich dafür interessiren.

Die vorläufige Organisation des Archives besteht:

1) in einer allgemeinen Abtheilung, aus welcher allmählich die Unterabtheilungen abgezweigt werden sollen;

2) in einer Abtheilung für Auswanderungs- und Colonisationswesen, durch die bestehenden Beziehungen mit dem hiesigen Vereine für die Deutsche Auswanderungs- und Colonisations-Angelegenheit vervollständigt;

3) in einer Abtheilung für das Versicherungswesen, durch die Mitwirkung der ersten Deutschen Versicherungs-Gesellschaften gegründet.

Das Material der ersten beiden Abtheilungen wird zum Theil auszugsweise durch die

Nachrichten aus dem Gebiete der Staats- und Volkswirthschaft,

das der dritten Abtheilung durch die Versicherungs-Zeitung veröffentlicht.

Beide Blätter decken bereits ihre Kosten und gewähren einen, freilich noch sehr bescheidenen, Arbeitslohn.

Die nächste Ausbreitung des Central-Archives besteht darin, daß eine 4te Abtheilung für Bankwesen, eine 5te für Zollwesen und eine 6te für Eisenbahnwesen errichtet wird.

Die Abtheilung über das Bankwesen ist bereits durch die Verbindung mit einigen hundert Banken gesichert, deren Einsendungen demnächst in meinem Buche „Die Banken" veröffentlicht werden.

Die Abtheilung für Zollwesen ist durch die zahlreichen Mittheilungen begründet, welche mein Werk: „die Zolltarife aller Länder" zur Folge hatte.

Bezüglich der Abtheilung für Eisenbahnwesen habe ich noch den Mangel der Mittheilungen einiger Eisenbahn-Gesellschaften zu beklagen.

Ich ergreife diese Gelegenheit, meinen Dank für die dem Unternehmen bisher gewordene Unterstützung auszudrücken und mir dieselbe fernerhin zu erbitten.

Berlin, im September 1853.

Otto Hübner.

Handel, Gewerbe und Industrie.

Magdeburg, 16. September. **(Assecuranz.)** Wie der „Magdeb. Corr." aus guter Quelle vernimmt, steht die Gründung einer „Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft" binnen Kurzem bevor, welche ihren Mitgliedern bei festen Prämien durch ein sehr bedeutendes Grund-Capital die volle Vergütung eintretender Schäden sicher stellt und keinerlei Nachschuß-Verbindlichkeiten auferlegt. Das Grund-Capital soll aus 3,000,000 Thalern bestehen und durch Emission von 6000 Actien à 500 Thlr. aufgebracht werden, auf welche 20 pCt., also 100 Thlr., baar eingeschossen, 80 pCt., also 400 Thlr., in Sola-Wechseln hinterlegt werden sollen.

Frankfurt, 14. Sept. **(Die Herbstmesse.)** Die günstigen Erwartungen, welche man von den Ergebnissen unserer in nächster Woche zu Ende gehenden Herbstmesse gehegt hatte, sind noch weit übertroffen worden. Namentlich ist dieser Fall bei einigen Hauptartikeln, wie z. B. bei Seiden-, Wollen- und Baumwollen-Waaren, Druck-Kattunen u. dergl. eingetreten, und haben bereits eine Anzahl Lager, vornehmlich in geringeren Sorten Baumwollen-Waaren, vollständig ausverkauft und noch überdies die Fieranten bedeutende Bestellungen für Nachlieferung mit nach Hause genommen. Die Preise haben durchschnittlich einen starken Aufschlag erfahren, der sich für Seiden- und Wollenwaaren sogar auf 12 bis 13 Procent beläuft. Im Detailgeschäft ist der Meßverkehr, durch die freundlichste Witterung begünstigt, nicht minder lebhaft und befriedigend. (F. J.)

Vermischtes.

Mogilno, 13. Sept. [Brandstiftung.] In voriger Woche brannte in unserem Kreise das ganze aus fünf großen Wirthschaften Deutscher Bauern bestehende Dorf Dobytowo nieder. Sämmtliche eben erst eingeerntete Getreide-Vorräthe gingen in Flammen auf. Der Gesammtschaden wird auf mindestens 10,000 Thaler geschätzt. Das Feuer wurde von einem zwölfjährigen Hütejungen angelegt, weil ihn sein Dienstherr gezüchtigt hatte.

Düsseldorf, 15. Sept. Gestern Nachmittag hat sich auf der Köln-Mindener Eisenbahn an der Stelle, wo die Bahn die Chaussee in Derendorf durchschneidet, ein großes Unglück zugetragen. Ein Fuhrmann wollte mit seiner Karre, worauf zwei Kinder von 10 Jahren saßen, diese Stelle, welche nicht geschlossen war, passiren, als der Zug daherbrauste und die Karre zertrümmerte. Einem Kinde wurden beide Beine gebrochen und ist dasselbe auch sonst noch lebensgefährlich verletzt. Das andere Kind wurde weniger beschädigt. Dem Fuhrmann ist die Schulter ausgerenkt, und das Pferd war so zugerichtet, daß es getödtet werden mußte. Der Bahnwärter, welcher an dem Eisenbahn-Unglück Schuld hat, soll wahnsinnig geworden sein. Derselbe war im Augenblick nicht anwesend und hatte die Barriere nicht geschlossen.

Der Kirchliche Anzeiger befindet sich in der Beilage.

Inserate.

Vom Kirchentag.

Die auswärtigen Besucher des Kirchentags werden ersucht, sich zur Empfangnahme ihrer Legitimations-Karten als Mitglieder am Sonntag, den 18. d. M., Vormittags von 11 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 8 Uhr, und Montags, den 19. d. M., Vormittags von 7 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 11 Uhr, auf unserm Bureau, Leipziger-Straße Nr. 55, melden zu wollen. Berlin, den 13. September 1853.
Das Local-Comité f. d. Deutschen Evang. Kirchentag zu Berlin.

Obschon für die Verhandlungen des Deutschen Evangelischen Kirchentags die größte Kirche der Stadt gewählt worden ist, so gestattet doch der durch die beträchtliche Zahl auswärtiger Mitglieder beschränkte Raum nur die Zulassung einer nicht großen Zahl von Zuhörern und von solchen, welche hierselbst wohnhaft als Mitglieder hinzuzutreten beabsichtigen.

Die Eintrittskarten für Zuhörer werden in unserem Büreau, Leipziger-Straße Nr. 55, für jeden Tag besonders ausgegeben, und zwar für Dienstag, den 20. d. M., am Freitag, den 16., Vormittags von 10 bis 1 Uhr, für Mittwoch, den 21. d. M., am Dienstag, den 20., für Donnerstag, den 22. d. M., am Mittwoch, den 21., und für Freitag, den 23. d. M., am Donnerstag, den 22., und zwar an diesen drei Tagen Nachmittags von 5 bis 8 Uhr.

Nach Anordnung des Engeren Ausschusses des Kirchentages können bei der betreffenden Commission des unterzeichneten Local-Comités in unserem Büreau, Leipziger-Straße Nr. 55, am Sonnabend, den 17. d. M., Vormittags von 9 bis 1 Uhr und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr, Legitimationskarten zur Theilnahme an den Versammlungen des Kirchentags als Mitglieder, gemäß § 3 der Wittenberger Beschlüsse von 1848, von denjenigen unserer hiesigen Mitbürger in Empfang genommen werden, welche auf dem Grunde der reformatorischen Bekenntnisse stehen. Dieselben müssen jedoch entweder der Commission des Local-Comités persönlich bekannt, oder durch einen der hiesigen Geistlichen empfehlen werden.

Ueber die Aushändigung der Eintrittskarten an die auswärtigen Mitglieder ergeht eine besondere Bekanntmachung.

Berlin, den 13. September 1853.
Das Local-Comité f. d. Deutschen Evang. Kirchentag zu Berlin.

Ein Predigtamts-Candidat, musikalisch, wird zum Unterricht für 2 Kinder baldigst, spätestens zu Michaelis c., als Hauslehrer gesucht. Näheres bei dem Schulrathe Herrn Bormann zu Berlin, Schöneberger Straße Nr. 2, oder bei mir selbst.
Balow bei Dramburg, den 15. September 1853.
v. Knebel-Döberitz,
Reg.-Rath a. D. und Gutsbesitzer.

Sollte eine junge Dame von guter Familie und bester Erziehung sich zu ihrer ernstlichen Gesangs-Ausbildung in Berlin aufzuhalten wünschen, so findet sie in einem musikalischen Hause Gelegenheit dazu, woselbst sie nebst bewährtem Gesangs-Unterricht auch Gelegenheit hat, gemeinschaftlich gute Musik zu üben.

Der Herr Prediger Dr. Jonas, Brüderstr. 13, 2 Treppen, wird die Güte haben, nähere Nachricht zu ertheilen; auch erhält man Mittheilung Wilhelmsstr. 85, 1 Treppe.

Gesucht wird ein praktischer Kaufmann, welcher mit wenig Mitteln sich selbstständig zu machen beabsichtigt. Wilhelm Weiß in Kratzau bei Reichenberg, Böhmen.

Eine Engländerin vom Stande erbietet sich in einer Familie oder in einem Pensionat Unterricht gegen freie Station zu ertheilen. Hierauf Reflectirende belieben ihre Adresse in der Expedition dieser Zeitung unter **M. G H.** abzugeben.

Alle, welche an dem Nachlasse der Wittwe Louise Braadt dahier Erb- oder sonstige Ansprüche haben, werden zu deren Anmeldung und Begründung auf Mittewochen den 26. October d. J. Morgens 11 Uhr anher, bei Strafe des Ausschlusses, hiermit verabladet.
Varenholz, den 26. August 1853.
Fürstlich Lippesches Amt.
Liebich.

Es ist zu **verkaufen: ein herrschaftliches Haus** mit großem **Garten**, Hofraum, Stallung, Wagenremisen, nicht sehr fern vom **Königlichen Schloß in Charlottenburg.** — Anzahlung 6000 bis 8000 Thaler. — Zahlungsfähige Selbstkäufer haben sich zu wenden an den Administrator **Hermann Jüngling** in Berlin, Mohrenstraße 58. — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8—3.

Verpachtung eines Rittergutes.
Das den Herren von Seebach gehörige Rittergut zum Ziegelschloß in Großfahner, zwischen den Städten Gotha, Erfurt und Langensalza an der Chaussee gelegen, mit 537 Acker Land, 17½ Acker Wiesen, Gärten und ansehnlichen Obstplantagen, Brennerei, Brauerei, Schäferei-Gerechtigkeit und anderem Zubehör wird Johannis nächsten Jahres pachtlos. Pachtbewerber werden ersucht, ihre Gebote bis Ende November dieses Jahres an den Unterzeichneten, bei welchem auch die Pachtbedingungen einzusehen sind, abzugeben, und haben, wenn sie das Gut selbst besichtigen wollen, sich an den Bau-Verwalter Köhler in Großfahner zu wenden.
Gotha, den 10. Sept. 1853.
Dr. Schuchardt, Justizrath.

Die Höhere Töchterschule in der St. Petri-Parochie, Brüderstr. 4, und die damit verbundene Pensions-Anstalt für Töchter beginnen den Winter-Cursus am 3. October. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen u. Pensionairinnen bin ich tägl. Mittags v. 12—2 bereit. Nähere Auskunft ertheilen auch die Herren: Bischof Dr. Neander, Stadt-Schulrath Schulze u. Prediger Blanck. — Der gedruckte Prospect über den Einrichtungs- u. Lehrplan der Anstalt kann bei dem Unterzeichneten stets in Empfang genommen, aber auch durch die Buchhandlungen bezogen werden.
Berlin, 10. Septbr. 1853.
Der Prediger Dr. Borkenhagen.

Zwischen dem **Gensdarmenmarkt** und **Wilhelmsplatz — 2 Stub.** nebst Cabinet und Küche (Preis 140 Thaler) — oder **3 Stuben** mit 2 Cabinetten, Küche und 2 separaten Eingängen (Preis 200 Thaler) in der Bel-Etage eines anständigen Hauses ist ein alleinstehender Herr bereit, am 1. October von seiner großen Wohnung abzutreten an eine gebildete kinderlose Familie. — Selbstmiether haben sich schriftlich zu wenden an den Administrator Hermann Jüngling in Berlin, Mohrenstraße 58. — Geschäftsstunden an Wochentagen von 8 bis 3 Uhr.

Bekanntmachung!
Es soll die Erbauung einer Chaussee von Neustettin nach Bublitz, circa 4 Meilen, desgleichen von Baerwalde nach Bublitz, circa 3 Meilen, an den Mindestfordernden ausgeboten und resp. überlassen werden. Zur Ausbietung dieser Bauten habe ich einen Termin auf

den 1. November c., Vormittags 10 Uhr.

im landräthlichen Bureau hieselbst angesetzt, und lade Bau-Unternehmer, welche die erforderliche Cautien bestellen können, dazu mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der Zuschlag, falls das Gebot von der Chausseebau-Commission annehmbar befunden werden sollte, um 6 Uhr Abends ertheilt werden wird.

Die Zeichnungen, Kostenanschläge und Bedingungen sollen im Termin vorgelegt, können aber auch schon vorher im landräthlichen Bureau eingesehen werden, und wird schließlich nur noch bemerkt, daß die Caution Zehn Procent der Anschlags-Summe beträgt, auch in baarem Gelde erlegt werden muß.
Neustettin, den 13. September 1853.
Der Landrath.
v. Busse.

Tanz-Unterricht, Niederwall-Str. Nr. 11, parterre.
Durch die Erwerbung eines neuen und geräumigen Locals ist es mir möglich, eine grössere Anzahl von Schülern und Schülerinnen aufzunehmen, als dies bisher geschehen konnte, und benachrichtige ich hierdurch das geehrte Publicum ergebenst, dass mein Tanz-Unterricht für Erwachsene, so wie für Kinder in und ausser dem Hause mit dem 1. October beginnen wird. Auch werden **die Gesellschafts-Tanzstunden** an demselben Tage ihren Anfang nehmen.

Die neu von mir erworbene Localität eignet sich besonders zur Veranstaltung von Festlichkeiten, wie kleineren Hochzeiten, Polterabenden, geschlossenen Tanz-Kränzchen u. s. w., und ich erlaube mir dieselbe einem geehrten Publicum zu den genannten Zwecken zur geneigten Dispostion zu stellen. Die vor dem 1. October zu machenden Anmeldungen werden in meiner früheren Wohnung, Kurstr. 39, 1 Tr., angenommen.
A. Freising, Königl. Tänzer u. Tanzlehrer.

Die kostbare Sammlung von Gläsern aus alter und neuer Zeit, Venetianische, Deutsche etc., farbig, geschliffen, emaillirt etc., aus dem Stadtrath Friedmann'schen Nachlasse, wird nebst einer Partie werthvoller Kupferstiche und einigen schönen Roccoco-Möbeln am Montag den 19. Sept. und folg. Tagen von 10—2 Uhr in der Behrenstr. 39 laut Druckcatalog gegen sofortige Zahlung in Preuss. Gelde versteigert werden. — Th. Müller, K. Auct.-Commissarius für Bücher und Kunstsachen, Georgenstr. 29.

Die **T. Trautwein'sche** Buch- u. Musikalienhandl. (J. Guttentag), Leipzigerstrasse Nr. 73, empfiehlt ihr wirklich reichhaltiges, bis auf die neueste Zeit fortgeführtes **Musikalien-Leih-Institut** zur geneigten Benutzung. Hiesige wie Auswärtige geniessen die vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis.
Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Bei P. A. Santz in Altena ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Wilsing, C. F. G., (reformirter Pastor,) **die reformirte Kirche in Deutschland** die ursprüngliche lutherische Kirche als die Kirche der Augsburgischen Konfession im Sinne Melanchthons. Ein Ruf an alle gläubige Evangelischen, sich um die Augsburgische Konfession als das eine rechte Unionspanier wieder zu sammeln. Geh. 8½ Bogen Octav. Preis: 16 Sgr.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten, in **Berlin** in der **Amelang**'schen Sort. Buchhandlg. (R. Gärtner,) Brüderstr. 11. — Königsberg bei Gräfe u. Unzer. — Breslau bei Gosohorsky. — Köln, in der Du Mont-Schauberg'schen Buchhdl.:
Gesetzbuch für den Lebemann und die Dame von Welt, in Hinsicht auf die Pflege der Gesundheit, die Erlangung und Bewahrung jugendlicher Schönheit und Anmuth und die Erreichung eines hohen Lebensalters.
Von Dr. F. Birken. Preis ½ Thlr.
Ein kleines Compendium der großen Lebenswissenschaft, welches für alle Conflicte zwischen Genuß und Gefahr die rathgebenden Fingerzeige eines alten Arztes und Lebemannes giebt. Es lehrt, bei den Fatiguen der großen Welt und ihrer Genüsse Gesundheit und Wohlgestalt fördern und conserviren, es tritt beginnenden Leiden und vorzeitigen Altersspuren hülfreich entgegen und führt endlich zu dem ruhigen Port eines Alters, welches selbst am Abhange des Lebens noch nicht freud- und genußlos geworden ist.

Bei Wilhelm Schultze (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, Scharrnstr. 11, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Valerii Herberger's Evangelische Herz-Postille. 1r Thl.: Evangelien-Predigten. 2r Thl.: Epistel-Predigten. Mit einem Vorwort und einer Lebensbeschreibung des Verfassers, von Joh. Friedr. Bachmann, Consistorialrath rc. Preis: 1r Thl. 1 Thlr. 20 Sgr. 2r Thl. 1½ Thlr. 4. brosch.
Bachmann, J. F., Geschichte der Einführung der Confirmation innerhalb der evangelischen Kirche. gr. 8. 1½ Thlr. broschirt.
— —, Handbuch der christlichen Lehre für Confirmanden und Confirmirte. Auf Grundlage des kleinen Katechismus des Dr. M. Luther bearbeitet. 8. brosch. 1 Thlr.
Beyer, C., Prediger, Lehr- und Bekenntnißlieder der evangelischen Kirche. Erklärt und mit historischen Einleitungen versehen, nebst einem Anhange über Privatbeichte und Kirchenzucht. Kl. 8. brosch. 15 Sgr.
Bonnet, L., ehemals Kaplan, Die Familie zu Bethanien oder Betrachtungen über das 11. Kapitel des Ev. Johannis. kl. 8. brosch. 15 Sgr.
Brieger, C. F., Versuch einer biblisch-sachlichen und sprachlichen Erklärung des kleinen Luther'schen Katechismus. Zunächst für Lehrer. 2 Hefte. 8. brosch. 18¾ Sgr.
Dietlein, W. O., Lic. th., Der 2. Brief Petri ausgelegt. 8. brosch. 28 Sgr.
Souchon, A. F., Prediger, Passionspredigten; kl. 8. Brosch. 12½ Sgr.
— —, Epistelpredigten auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres. 1 Band. Vom 1. Advents-Sonntage bis zum Pfingst-Montage. 8. Brosch. 1 Thlr. Vom 2ten Band sind bereits 3 Lieferungen erschienen à 5 Sgr.

Bei Friedrich und Andreas Perthes in Hamburg ist erschienen und bei Wilhelm Schultze (Wohlgemuth's Buchhandl.) in Berlin, Scharrnstr. 11, zu haben:
Beiträge zur Apologie der Augsburgischen Confession gegen alte und neue Gegner. Zweite Ausgabe von Dr. Ernst Sartorius. 8. brosch. 28 Sgr.

In Carl Schultze's Buchdruckerei in Berlin, Breite Straße 30, ist soeben erschienen und daselbst, sowie in allen Buchhandlungen zu haben:
Philosophische Vorlesungen.
Gehalten im Cäcilien-Saal der Berliner Sing-Akademie von **Dr. O. Lautier.**
Preis geh. 1 Thlr. 10 Sgr.
Mit Recht machten diese, ein neues System der Philosophie entwickelnden Vorlesungen so großes Aufsehen. — Glauben, Fühlen und Denken sind hier zu einem organischen Ganzen vereint, und ist es dem Verfasser gelungen, dem denkenden Publikum ganz neue Resultate dazubieten, so unter vielem Anderen über die Unsterblichkeit und Auferstehung.

Bei **R. Mühlmann** in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen; in **Berlin** durch die **Besser'sche Buchhandlung (W. Hertz), Behrenstr. 44:**
Gedenket an eure Lehrer.
Ein Vortrag in der Gnadauer Pastoral-Versammlung, am 5. April 1853, zum Gedächtniß M. Chr. Scriver's; nebst einem Anhange aus der Quedlinburger Kirchen-Chronik, zum Gedächtniß Pastor C. A. Goetze's,
von
C. F. Göschel.
Preis 5 Sgr.

Friedrich Schulze's Buchhandlung, **Leipzigerstr. 68 a** (Ecke der Markgrafenstraße), empfiehlt zu **Confirmations-Geschenken** ihr Lager von Erbauungs- und Communion-Büchern, Bibeln, Neuen Testamenten, Gesangbüchern rc. sowohl in eleganten Einbänden mit Goldschnitt, als auch einfach gebunden.

Der Phönix. Eine Zeitschrift für Kunst, Literatur, Wissenschaft und Industrie. Red. Dr. J. L. Klein. **Nr. 7.** enthält: Schein und Sein. In Genrebildern von A. Horn. — Berlins Vergangenheit und Gegenwart, von Dr. Heßlein. — Ein Auctionsbild, Van Dyk's Cimon im Gefängniß. — Aus dem Leben in Paris. — Goethe's Wohnhaus in Weimar, Gedicht. — Schwarze Kunst von Ira Aldridge aus Pesth. — Petra Camara. — Statistisches. — Häusliche Scene. — Mancherlei. — Türkische Anecdoten. — Arabesken, Theater-Kritiken. — Taubenpost. —

Aus der Reichhaltigkeit des Inhalts mag das verehrte Publicum ersehen, daß wir bemüht sind, Alles zu thun, um unsere Wochenschrift möglichst unterhaltend und den Lesern angenehm zu machen.

Mit dem 1. October beginnt ein neues Quartal von **nur 15 Sgr.** für 13 große Quartbogen zu 8 Seiten, und ersuchen wir Bestellungen in allen Buchhandlungen und Post-Anstalten rechtzeitig zu machen.
Berlin. Adolph Stubenrauch u. Co.,
Puttkammerstraße Nr. 4.

Geschäfts-Verlegung.
Meinen hochgeehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein **Möbelmagazin** nach der **Taubenstraße No. 11** verlege, und bitte, mir das geschenkte Vertrauen auch in's neue Local gütigst übertragen zu wollen.
Berlin, den 17. September 1853.
C. Arnold,
Tischlermeister.

Die Verlegung
meines Manufacturwaaren- und
Damen-Mäntel-Geschäfts
von der Königl. Bauschule Nr. 1
nach dem Hausvoigteiplatz Nr. 11a.
zeige meinen werthen Kunden, so wie Einem hochgeehrten Publicum höflichst an und bitte um ferneres geschätztes Vertrauen.
C. Isaac,
11a. Hausvoigteiplatz 11a.

Tanz-Unterricht
ertheile ich mit dem 1. October c. wieder in und ausser dem Hause.
Näheres in der Wohnung Wilhelmst. 112, 1 Tr.
A. Reibe, Königl. Tänzer.

Oeffentliche Anerkennung der Leistungen des medizinischen Magnetiseurs Herrn Kunzemann hierselbst.
Im vorigen Jahre erkrankte meine Tochter, wahrscheinlich durch Erkältung, an Gicht und Rheumatismus. Vorzüglich setzte sich diese Krankheit in den Schultern fest und zog sich dann später nach beiden Händen, wodurch dieselben dergestalt gelähmt wurden, daß sie stets geschlossen blieben und nicht durch die größte Anstrengung geöffnet werden konnten.

Nach vielen vergebens gebrauchten Mitteln wandte ich mich endlich an den medizinischen Magnetiseur Herrn Kunzemann, Kommandantenstraße 85, welcher die Heilung als eine sehr schwierige erkannte; dieselbe aber dennoch für möglich hielt. Im Vertrauen auf seine Kunst und die von ihm ausgeführten oft wunderbaren Kuren nahm Herr Kunzemann meine Tochter sofort in Behandlung und es ihm gelungen, dieselbe durch Gottes Hilfe vollständig zu heilen.

Durch vorstehende Heilung meiner Tochter ermuntert, nahm ich die Hülfe des Herrn Kunzemann noch für mich selbst zur Befreiung von jahrelangen Magenkrämpfen, welche jedesmal mit den größten Schmerzen auftraten, in Anspruch. Derselbe gab mir einen Rheumatismus-Heil-Apparat für 2 Thlr. Durch den Gebrauch desselben bin auch ich innerhalb sechs Wochen von meinem Uebel geheilt worden.
Berlin, den 12. September 1853.
Wittwe Hetzel, Stralauer Brücke Nr. 4.

Goldleisten zu Tapeten und Rahmen in allen Breiten, Gardinenstangen und Verzierungen, Gardinenhalter und Candillen in verschiedener Größe, empfiehlt die Fabrik von F. A. Schultze, Leipziger Str. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Spiegel in eleganten Baroque-Rahmen und einfachen Goldleisten-Rahmen zu Pfeilern, Sopha- und Toiletten-Spiegel, Tische, Figuren und Console von Zink, Steinpappe und Chausseestaub, Marmorplatten zu Tischen, Consolen und Fensterbrettern, empfiehlt die Spiegelhandlung von F. A. Schultze, Leipziger Straße Nr. 80., neben dem Rheinischen Hof.

Vor der binnen Kurzem stattfindenden Leipziger Messe beabsichtige ich mit mehreren Artikeln zu räumen, und habe solche im Preise bedeutend herabgesetzt; ganz besonders dürften sich mehrere Partieen dunkler und heller Cattune zu Weihnachts-Geschenken eignen.
Demnach empfehle ich:
1 Partie halbw. Mohair, die Robe 1⅓ Thlr.
1 „ karrirte Napolitain, die Robe $1\frac{1}{12}$ Thlr.
1 „ „ Cachmirs, die Robe 1½ Thlr.
1 „ Halbthybet, die Robe 1⅔ Thlr.
1 „ Changeant, die Robe 2 Thlr.
1 „ Chin. Bastard-Roben, die Robe 1⅓ Thlr.
1 „ Crapp. Doppel-Cattune, die Robe 1 Thlr.
1 „ do. ganz schwer, die Robe 1⅙ Thlr.
1 „ ⅞ do. franz. Cattune, die Robe 1¼ Thlr.
1 „ „ do. ganz feine, die Robe 1⅓ Thlr.
1 „ „ do. helle do. die Robe 1⅔ Thlr.
1 „ „ do. „ ganz feine, die Robe 2 Thlr.
1 „ ¼ do. karirte Gingham, d. Robe 20 Sgr.

Außerdem empfehle ich:
Schwarze und couleurte Wollen-Waaren,
als:
Thybets, 12½, 15, 17½, 20, 25 Sgr.
Twilds, 6, 7, 7½, 9, 10, 11½ Sgr.
Orleans, 5, 6¼, 7½, 8¾, 10, 12½ Sgr.

Schwarzen Sammt-Manchester in allen Qualitäten.
Schwarzen Taffet, 14, 15, 17½, 20, 20½ Sgr., 1 Thlr.
Tücher und Long-Shawls zu den billigsten Fabrikpreisen.
J. Meidner,
Jerusalemerstr. 14, Ecke Leipzigerstr.

Niederlage der
Buckauer Porzellan-Manufactur
von W. Hutter u. Comp.,
Hausvoigteiplatz Nr. 11.
Vollständiges Lager aller weißen und decorirten Porzellane.
Verkauf zu Fabrikpreisen.
Rabatt an Wiederverkäufer.

Die Bronze-Waaren und Moderateur-Lampen-Fabrik von
Schwedt & Markstein,
Charlottenstraße 82,
empfiehlt ihr Lager **eigener Fabrik** als
Bronze-Kronen,
do. Candelaber,
do. Tisch- u. Wandleuchter,
do. Uhren,
do. Gruppen u. Statuetten,
do. Ampeln,
do. Moderateur-Lampen
und andern in dieses Fach schlagenden Gegenständen. Bestellungen werden schnell und billigst ausgeführt.

—* Eine Anrede Suwaroff's, des Generalissimus der Russischen Armeen, an seine Soldaten wird in Polewoi's Lebensgeschichte des Helden mitgetheilt. Suwaroff, der als Sonderling unter den Feldherren auf Heu oder Stroh schlief, keine Spiegel in seinem Hause duldete, sein Tagewerk kurz nach Mitternacht anhob, bisweilen ohne Uniform an der Spitze seines Heeres in die Schlacht ritt, wie ein Hahn krähte, um seinen Soldaten das Signal zu geben, sich zur Rastzeit auf den Märschen im Grase wälzte, auf dem Rücken liegend mit den Beinen in der Luft baumelte, um sich eine gesunde Bewegung zu machen, seine Kriegsberichte öfters in Knittelversen abfaßte, mitten in ernster Rede sich unterbrach und lachend, auf einem Fuße tanzend zur Thür hinaushüpfte, trotz dieser Possen aber durch sein Feldherrn-Talent Fürst Italiiski wurde — Suwaroff pflegte zu seinen Soldaten zu sagen: „Beleidige deinen Wirth nicht, er nährt und tränkt dich. Stirb für die Kirche und den Zaren. Streckt der Feind das Gewehr, so erbarme dich seiner. Meide das Lazareth! Deutsche Medicamente sind faule und schädliche Sachen. Haben wir doch unsere eigenen Pülverchen, Pflänzchen und Blätterchen. Es giebt aber Uebel, die noch ärgere Feinde sind, als die Lazarethe. Diese Uebel sind das Weißnichtchen, die Verdachtkrämerei, das Doppelgeschichtchen, das Lügenmäulchen, das Schmeichelkätzchen, das Plaudertäschchen, das Fuchsschwänzchen, das Einfaltspinselchen und wie sie alle heißen mögen. — Licht ist die Lehre, Finsterniß die Unwissenheit. Für einen Geschulten giebt man gern drei Lümmel weg. Was sage ich? Man giebt ihrer sechs, zehn hin. Helden! Der Feind zittert vor Euch! Achtung! Richtet Euch! Subordination, Exerciren, Gehorsam, Lehre, Disciplin, Militairbefehl, Reinlichkeit, Gesundheit, Muth, Wagniß, Tapferkeit, Sieg, Ruhm, Ruhm, unsterblicher Ruhm." — So sprach Suwaroff, und wie er sprach, so war er.

—!! Die größte Neuigkeit des Tages dürfte sein, daß kraft der National-Ztg. Berlin eine Dichterin besitzt, die größer ist als der große Unbekannte, den die Welt unter dem Namen Walter Scott kennt, und nebenbei gefeierter als „die gefeiertste Dichterin Frankreichs". Wie sie heißt? Ganz einfach: „Fanny Lewald!" Und woraus die National-Ztg. die Elle zur Messung dieser poetischen Größe schneidet? Aus Fanny's neuestem Roman: „Wandlungen." Die National-Ztg. wird ordentlich zur Schwärmerin für diesen Roman, dessen Verfasserin bekanntlich in einem frühern Roman eine Region der vaterländischen Geschichte mehr Orientalisch als Preußisch federgezeichnet hat. Die National-Ztg. schwärmt: „Mont-Revêche von der gefeiertsten Dichterin Frankreichs treibt schon heute auf den Wassern der Vergessenheit dahin und ist von aller Theilnahme verlassen; bei den „Wandlungen" wird die Hoffnung wach, und man glaubt wieder an die Dichtung. Und wie befreiend — fährt der überschwängliche Bewunderer unserer Dichterin fort — wirkt es im Menschen, wenn in seiner trostlosen Gegenwart ihm ein Zustand naht, da er wieder hoffen kann." Und noch dazu ein „Zustand" in Gestalt eines vierbändigen Romans von Fanny Lewald. Wie befreiend! Es geht in diesem Roman ein Aristokrat unter — man weiß, in demokratischen Romanen geht die Aristokratie immer unter — und von diesem Edlen der Fanny Lewald heißt es: „Dieser Deutsche Baron steht bei weitem höher als selbst des unübertrefflichen Walter Scott's royalistische und jakobitische Squires." Man sieht, Walter Scott ist „unübertrefflich" für Alle, ausgenommen für die „befreiende" Fanny Lewald. Aber so verschieden sind die Ansichten: eher würden wir den Berliner Windmühlenberg für das Schottische Hochland halten, als Fanny Lewald für den Deutschen Walter Scott!

—△ Ex-Urwähler hat von der Wiener Ztg. die Nase bekommen, in seinen vor der Herrlichkeit Nordamerika's kriechenden Artikeln den Umstand verschwiegen zu haben: „daß in keinem andern Lande der Welt der Deutsche, gleichviel ob er Demokrat oder Aristokrat sei, tiefer verachtet wird und einer schmachvolleren Behandlung ausgesetzt ist, als in Nordamerika." Darauf ermannt sich „Ex-Urwähler" zu dem Fingerzeige, daß „in dem sogenannten Kronlande Lombardei" der Deutsche mit noch scheeleren Augen angesehen werde. Und es erinnert diese seine Vertheidigung frappant an die schöne alte Geschichte von: „Schlägst Du meinen Juden, schlag' ich Deinen Juden."

— : Der letzte Berliner Localbericht meldet nicht weniger als drei Personen, welche übergefahren worden sind, und fast in jedem dieser Berichte wiederholen sich Anzeigen solcher Unfälle. Man kann nicht läugnen, daß namentlich Kinder, die ohne Aufsicht in den Straßen spielen, oft durch eigene Schuld unter die Räder kommen. Dagegen muß aber auch eingeräumt werden, daß nicht selten Kutscher beim Fahren aus einem Thorwege oder beim Umbiegen um eine Ecke mit einer Schnelligkeit den polizeilichen Vorschriften trotzen, als gelte es die Welt zu umjagen. So sahen wir erst neulich in einer der belebtesten Passagen, da, wo die Linden und die Wilhelmsstraße einander kreuzen, einen Leiterwagen im vollen Trabe vorüber rasseln, so daß die Spaziergänger erschrocken bei Seite sprangen und der Schutzmann vergebens durch seinen Anruf einen Hemmschuh anzulegen versuchte.

—△ Die Brod-Frage, von welcher man fürchtet, daß sie von der Ernte keine genügende Antwort erhalten werde, giebt dem Pariser „Siècle" Nahrung für einen Leitartikel, der wie eine Uebersetzung oder Umschreibung des bekannten „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht" erscheint. „Vor Allem sei man ruhig" — sagt der „Siècle" — „das Brod wird nicht fehlen." Auch in dieser ernsten Sache fehlt jedoch der Hohlspiegel der Französischen Eitelkeit nicht. „Unsere Ehre als Nation ist daran betheiligt" — sagt die Pariser Zeitung weiter — „daß das gebildetste Volk der Erde kaltblütig bleibe, selbst wenn es wirkliche Leiden zu ertragen hätte." Zugegeben, daß Paris mehr als andere Hauptstädte von „der Cultur beleckt" ist, so giebt es doch andrerseits, glaubwürdigen Berichten zufolge, noch eine so große Majorität von Franzosen in Frankreich, die nicht lesen, noch schreiben können, daß „das gebildetste Volk der Erde" wirklich ein unverhältnißmäßig großes Contingent von ABC-Schützen stellen kann. Auch pflegt sonst das Gegentheil von Großsprecherei für ein Merkmal wahrer Bildung angesehen zu werden, obwohl — um nach jeder Seite hin Gerechtigkeit zu üben — auch unsere gute „Hauptstadt der Intelligenz" es an sich hat, daß sie zuweilen den Mund größer aufthut, als gerade nöthig ist.

— : Während die Herren von der Feder sich nur zu oft vergebens bemühen, neue Gedanken zu finden, hat ein Englischer Chemiker schon wieder eine neue Dinte erfunden. Und uneigennützig, wie Englische Geschäftsleute in angestammter Britischer Großmuth sind, erbietet sich der Columbus dieses neu entdeckten schwarzen Meeres, „an ein Continental-Haus die Zubereitungsweise seiner neu erfundenen Schreibdinte abzutreten." England will nicht nur Berlin mit frischem Wasser berieseln, es will auch, wie es scheint, daß der ganze Continent in der Dinte sitze.

— : Ein auswärtiger Arzt, der nach Berlin übersiedeln will, wünscht öffentlich seine Praxis nebst Equipage an einen Collegen „unter sehr annehmbaren Bedingungen" zu übergeben. Das klingt ja beinahe so, als wolle er nicht nur seinen Wagen und seine Pferde, sondern auch — seine Patienten verkaufen. Wenn das so gemeint ist, dann fragt es sich, ob diese die „sehr annehmbaren Bedingungen" ihrerseits auch anzunehmen gesonnen sind. Denn ebenso gut wie der Doctor seinen Patienten aufgeben kann, kann der Patient auch seinen Doctor aufgeben.

— n Bei dem Feste, welches den Nürnberger Gästen vom Germanischen Museum auf der alten Veste bei Koburg gegeben wurde, war auf der hohen Bastei in einer Mauerluke Trompeten- und Pauken-Musik aufgestellt, um die Ankommenden ritterlich zu begrüßen. Die Musikanten harrten des Winkes zum Anfange. Endlich hieß es: „Sie kommen, sie kommen!" Alles macht sich fertig, die schmetternden Töne erschallen zu lassen. Da bemerkt der Paukenschläger etwas spät, daß die Paukenschlägel vergessen sind. Welche Verlegenheit. Einer läuft dahin, der Andere dorthin, um ein paßliches Instrument zu suchen; sogar unter den Panzern, Schwertern und Helmen der Rüstkammer wollte sich kein Paukenschlägel finden. Am ruhigsten blieb der Pauker selbst. Er ging in die Küche des Wirths, nahm sich da, was er brauchte, und so geschah es denn, daß diesmal die Pauken mit Kochlöffeln geschlagen wurden.

—!! Ein Französischer Maire (Bürgermeister) hatte einen angeblichen „Hexenmeister" vor sich laden lassen und redete ihn mit gestrenger Amtsmiene an: „Wißt Ihr, daß Ihr strafbar seid? Ihr habt Fluidum, rückt Tische, citirt Klopfgeister, treibt verbotene Zauberkünste, und die ganze Stadt sagt, Ihr wäret ein Hexenmeister." — „Ach, wer wird sich an das Gerede der Leute kehren," meinte der Vorgeladene. „Sie sollten bloß wissen, was die ganze Stadt von Ihnen sagt." — „Ich will es wissen," fuhr der Bürgermeister auf. „Sprecht, was sagt die ganze Stadt von mir?" — „Nun, wenn Sie's denn durchaus wissen wollen ..." — „Durchaus!" — „Die ganze Stadt sagt von Ihnen, Herr Bürgermeister, Sie wären kein Hexenmeister."

— f Königliches Theater. Von dem Königl. Balletmeister Hrn. Hoguet wird binnen Kurzem ein neues Ballet: „Aladin, oder die Wunderlampe", zur Aufführung kommen. Die früheren Ballets desselben, namentlich der Schweizer Soldat, der Geburtstag, der gestiefelte Kater, Robinson, Robert und Bertrand, haben so viel Glück gemacht, daß man seinem neuesten Werke mit den besten Erwartungen entgegen sehen kann. Hr. Hoguet ist ein anerkannter Künstler in sinniger Verschmelzung des Charakteristischen und Nationellen mit der Tanzkunst, und wir hoffen, diesen Eigenschaften auch in seinem „Aladin" zu begegnen.

— ss Königsstädtisches Theater. Die beliebte Posse „Münchhausen" von Kalisch geht morgen umgearbeitet und mit neuen Couplets wieder in Scene. Hr. und Frau Grobecker setzen ihre Debüts darin fort.

— ss In den Winter-Localitäten des Kroll'schen Locals findet heute der erste Maskenball statt, der von dem Königl. Tänzer Freising dirigirt werden wird. In Abwesenheit des Musikdirectors Engel hat der Musikdirector Laade die Direction der Kroll'schen Kapelle übernommen.

— ss Der Director Renz wird bereits im nächsten Monat hier wieder eintreffen und zu seinen Vorstellungen wiederum den Circus in der Friedrichsstraße benutzen.

Sehr billige Oberhemden.

Durch directe Beziehungen und baare Einkäufe meiner feinen und echten Leinwand, so wie Englischen Shirtings, und begünstigt durch meinen bedeutenden Umsatz in diesem Artikel, bin ich in den Stand gesetzt, die von diesen Stoffen in meinen eigenen Nähanstalten auf's Sauberste und nach den neuesten Französischen sehr schön sitzenden Façons angefertigten Oberhemden zu nachstehenden sehr billigen, aber festen Preisen zu verkaufen, als: feine weiße Englische

Gesundheits-Shirting-Oberhemden

(Denjenigen, welche transpiriren, besonders zu empfehlen), nach den neuesten Französischen Façons in allen beliebigen, ganz schmalen, so wie breitern Faltenlagen angefertigt, in einer Auswahl von mehr als hundert Dutzend und für jeden Körperbau vorräthig, das halbe Dutzend

4, 5, 6, 6½, 7 und 8 Thlr.

— Oberhemden von bestem Greifenberger, Irischen, feinem Bielefelder Handgespinnst, so wie von echtem Holländischen Grasbleich-Leinen (für echtes Leinen wird garantirt), nach den schönsten und dabei bequem sitzenden Modells gearbeitet (die Bruststücke daran sind in allen beliebigen ganz schmalen so wie breitern fein gesteppten Faltenlagen angefertigt und in der größten Auswahl vorräthig), das halbe Dutzend 8, 9, 10, 11, 12, 14, 15 Thlr. und so hinauf zu den ganz feinen zu 18, 21, 24 u. 30 Thlr.

Rein leinene Manns- u. Frauenhemden von durabler u. ächter Herrnhuter u. Bielefelder Leinwand u. gut genäht, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr. Manns- u. Frauenhemden von gutem Nesselgarn u. ächt Engl. Shirting, das halbe Dutzend 2½, 3, 4, 5 und 6 Thlr. Feine Damenhemden, nach ganz neuen Französischen Façons (mit Prisen u. Knöpfen), von feinem Bielefelder Leinen, sowie von ächt Engl. Shirting, letztere das halbe Dutzend 4½, 5 u. 6 Thlr. — Alle Gattungen Kinderwäsche in jeder Größe zu den allerbilligsten Preisen. — Mein sortirtes Lager aller Gattungen Tricots. — Negligée-Jacken für Damen, in den neuesten Französischen und Englischen schön sitzenden Façons, das Stück von 17½ Sgr. an. Gestickte Unterröcke in den schönsten Mustern das Stück von 1½ Thlr.

N. Behrens, Kronenstr. 33.

Bei auswärtigen Aufträgen, welche ich franco erbitte und gegen Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuß reell ausführe, beliebe man die Halsweite ꝛc. miteinzusenden.

Für Damen.

Elegante Damen-Garderobe jeder Art wird prompt und billigst angefertigt bei

Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.

NB. Für auswärtige Damen nach einer passenden Probe.

Neue Herbst- u. Winter-Mäntel

von schwarzem Taffet zu 10 und 12 Thlr.,
von schwerem Atlas und Satin Chine von 15—25 Thlr.,
von feinem Tuch, Casimir, Buckskin, Lama und Zephyr zu 8, 9, 10, 12, 14 bis 18 Thlr.,
von Halb-Lama und Twild 5 und 6 Thlr.,

Rad-Mäntel, Talmas und Rad-Tücher

in den neuesten wollenen Stoffen und den jetzt beliebten Façons zu 3, 3½, 4, 5 bis 8 Thlr.,

Mantillen und Visites

in Taffet zu 3 Thlr.,
in Atlas zu 5 Thlr.,
empfehlen in überraschend großer Auswahl

Gebr. Aron Nr. **Behrenstr. 29.**

G. Noack,

Breite Straße Nr. 7,

empfiehlt in größter Auswahl und unter Garantie

Jagdgewehre und Jagdgeräthschaften.

Die Preise stehen fest.

Die Korb-Möbel-Fabrik

in Berlin, Markgrafenstraße Nr. 33 u. 34,

von C. A. Schirow u. Co.

empfiehlt ihre auf's Reichhaltigste und Beste assortirten Magazine aller Arten Korb-Möbel und Korb-Waaren en gros et en detail zum vollständigen Möbiliren von Zimmern, Salons, Gartenhäusern u. s. w., in neuesten gothischen, antiken und anderen Façons elegant und dauerhaft gearbeitet, zu den billigsten Preis. Reparaturen billigst.

Die neuesten Papier-Tapeten,

sowie einige zurückgesetzte Muster, besonders zu Neubauten passend,

Fenster-Rouleaur, Wachstuche, wollene Teppiche zu Fabrikpreisen bei

Rudolph Köhler, Leipzigerstr. 45.

Feuerwerkskörper

zu Land- und Wasser-Feuerwerken, in allen nur vorkommenden Figuren, als: Schwärmer, Frösche, Wiener Sonnen, Leuchtkugeln, Fontainen, Bombenröhre, Sonnenräder, Pots-à-feu, Kanonenschläge, Tourbillons, Raketen, große Sterne, Kreuze, Windmühlen, Palmenbäume, Pyramiden ꝛc. — Wasserschwärmer, Schnarcher, Enten, Irrwische, Taucher, Firsterne, Fontainen mit Farben-Verwandlungen. — Bengalische Flammen im schönsten Lichte, als: roth, grün, blau, weiß ꝛc. Bestellungen auf größere Feuerwerke werden in möglichst kürzester Zeit und zu den billigsten Preisen ausgeführt.

Das Feuerwerks-Magazin, Leipzigerstraße No. 68a.

Rennthier-Geweihe.

Zwei Paar vollständige Rennthier-Geweihe werden für eine Sammlung gesucht. Wer solche billig abzulassen oder anzuschaffen gesonnen, wird gebeten, der Expedition Nachricht zu geben in frankirten Briefen.

Das größte Magazin fertiger Wäsche von W. Passarge, Charlottenstraße 58,

(neben Hotel de Brandebourg) empfiehlt, durch vortheilhafte Leinen- und Shirting-Einkäufe begünstig, als besonders gut und billig in einer Auswahl von mehr als 1000 Dutzend, in den neuesten Pariser und Londoner Façons, elegant und bequem sitzend und in allen nur existirenden Faltenlagen und tadelfrei genäht:

Oberhemden vom feinsten Englischen Shirting, das halbe Dutzend 4½, 5½, 6, 7 und 8 Thlr.

Rein leinene Oberhemden (von Bielefelder, Irländischer und Holländischer Leinwand) das halbe Dutzend 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 24 bis 30 Thlr.

Rein leinene Damen- und Herren-Hemden, das halbe Dutzend 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Thlr.

Negligées in mehr als 100 Façons das Stück von 18 Sgr.

Eine Parthie gestickter Unterröcke von 1½ Thlr. an.

W. Passarge, Charlottenstraße 58, neben Hotel de Brandebourg.

Zu Ausstattungen

empfiehlt die Neusilber-Fabrik von

Henniger und Comp.,

Friedrichsstraße Nr. 66 und

Werderstraße Nr. 12, Ecke der Schleusenbrücke,

ihre aus feinstem Neusilber gefertigten Waaren, unter **Garantie der Haltbarkeit und des bekannten Rückkaufs zu ⅝ bis ¾ der neuesten Preise,** als:

Eßlöffel à Dtzd. 2½—6 Thlr.	Tafelleuchter à Paar 3—5 Thlr.
Theelöffel à Dtzd. 1—3 Thlr.	Spielleuchter à Paar 2½—5 Thlr.
Terrinlöffel à St. 1—3 Thlr.	Schiebelampen à St. 4½—7½ Thlr.
Gemüselöffel à St. 20 Sgr. bis 1½ Thlr.	Desgl. doppelte à St. 14½—16½ Thlr.
Tafelmesser und Gabeln à Dtzd. Paar 6 bis 12 Thlr., Dessert-desgl. 4 — 8 Thlr.	Wachsbüchsen à St. 1½—2½ Thlr.
	Präsentirbretter 1½—15 Thlr..

sowie von Neusilber galvanisch versilberter Gegenstände in großer Auswahl.

Elegant! Dauerhaft! Wohlfeil;

In dem Magazin fertiger Herren-Kleidungsstücke von

Louis Landsberger,

26. Jerusalemerstraße,

werden von jetzt ab die elegantesten Herren-Kleidungsstücke mittelst Moore's in Preußen, Oesterreich, Schweden und Rußland patentirter **Amerikanischer Nähemaschine** angefertigt.

Die durch diese Maschine gefertigten Kleidungsstücke zeichnen sich durch unübertreffliche Eleganz und Dauerbarkeit aus.

Die unglaubliche Schnelligkeit, mit der diese Maschine arbeitet, macht es möglich, **niedrigere Preise** zu stellen, als bei den durch Handarbeit hergestellten Gegenständen.

Die Besichtigung der in glänzender Auswahl und zu den wohlfeilsten Preisen vorräthigen **Röcke, Ueberzieher, Fracks, Westen, Schlafröcke, Beinkleider** u. s. w. wird das hier Gesagte durchaus bestätigen.

Mein sortirtes **Lager aller Gattungen Tricots,** welche ich aus den ersten Fabriken Deutschlands und Frankreichs ꝛc. beziehe, erlaube ich mir für diese Saison in Erinnerung zu bringen. Namentlich mache ich auf ein Sortiment Herren-Jacken, welche auf dem bloßen Körper getragen werden, von bester Spanischer Wolle angefertigt und alles andere Fabrikat in Betreff der Elasticität und Dauerhaftigkeit übertrifft, besonders aufmerksam und stellen sich die Preise von 1 Rt. 5 Sgr. per Stück an. — Die besten Jacken in Vigogne (gleichfalls auf dem bloßen Körper zu tragen) das Stück von 22½ Sgr. — Eine Parthie feiner und haltbarer gewebter Herren-Jacken, in echt Rosa-Farbe, das Stück 1 Rt. 10 Sgr. — Jacken von echt Engl. krumpffreien Gesundheits-Flanell u. dgl. m.

Ferner Herrenunterbeinkleider sowohl in echt Leinen als Parchend wie auch in Tricot, wobei ich namentlich die beliebten Patent Royal Tricot Beinkleider besonders hervor hebe, verkaufe ich das Paar für 15, 17½ Sgr., 20 Sgr. und 22½ Sgr. — Wollene und baumwollene Herrenstrümpfe u. so dgl. m.

N. Behrens, Kronenstraße 33.

Mit Kaiserl. Königl. Allerhöchstem Privilegium und unter Approbation der Höchsten Medizinal- und Sanitäts-Behörden.

Bereitet aus den Frühlings-Kräutern vom Jahre 1853.

DOCTOR BORCHARDT'S aromatisch-medicinische Kräuter-Seife

PREIS eines für mehrere Monate ausreichenden Päckchens 6 Sgr.

empfiehlt sich mit vollem Rechte für jede Haushaltung und Toilette als das **wirksamste** und **geeignetste Mittel** gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Pusteln, Schuppen, Leberflecken und andere Hautunreinigkeiten, so wie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhält die Haut geschmeidig und in **frischem, belebtem Ansehen** und trägt somit zur **Verschönerung und Verbesserung des Teints** wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Seife auch **für Bäder** und wird sie zu diesem Zwecke bereits vielfach mit bestem Erfolge benutzt.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife ist in Berlin **ächt** nur bei

Weber und Rennert, Unter den Linden Nr. 22, **Thiele und Stiemcke,** Stechbahn Nr. 3, **Carl Runge,** Landsbergerstraße Nr. 68,

vorräthig, so wie auch in **Charlottenburg** bei F. L. Meyer, **Frankfurt a. d. O.:** Albert Kierstein, **Potsdam:** C. F. Meise, Brandenburger Str. 70., und **in allen übrigen Provinzial-Städten nur bei den durch die resp. Zeitungen namhaft gemachten Firmen.**

Der gute Ruf und der große Absatz der **Dr. Borchardt**'schen **Kräuter-Seife** hat denn auch eine Reihe von **Nachbildungen** hervorgerufen, die durch **täuschend ähnlich nachgedruckte Etiquettes** und durch **wörtliche Copirung der Annoncen** geeignet sind, **Verwechselungen** herbeizuführen.

Es ist daher beim Kaufe der Kräuter-Seife **besonders genau** auf den Namen = **Dr. Borchardt** = so wie auch darauf gefälligst zu achten, daß die **Dr. Borchardt**'sche K. K. a. priv. Kräuter-Seife **nur** in **weißen** mit **grüner** Schrift bedruckten und an beiden Enden mit **nebenstehendem Siegel** versehenen Paketchen verkauft wird.

Dr. BORCHARDTS AROM: MEDIC: KRÄUTER-SEIFE

Das frühere Depot, Breite Str. 31., ist **aufgehoben.**

Beachtenswerth für Damen.

Allerneueste **Theba-Zugbandgarnirungen** auf schwarz Sammt und Seide, Ell. 7½ u. 15 Sgr.,
Sammtband, gepreßt und glatt, Elle 1 bis 6 Sgr.,
do. à la Joinville, Elle 8 u. 15 Sgr.,
Bordüren zur Verzierung auf Mäntel, Elle 1 bis 5 Sgr.
do. sehr schwer und neu, Elle 6 bis 15 Sgr.,
Futterkattun, einfach und doppelt, Elle 1½ bis 3 Sgr.,
Musselin, ⅝, Elle 1½, ¼, 1¾ Sgr.,
6 Ell. wollne oder baumwollne Kleiderschnur für 9 Pf. Die Engros- u. Detail-Posamentier- und Futterzeughandl. von

L. May,

Königsstr. 59., neben der Post.

Lorgnetten und Theatergläser

in anerkannter vorzüglicher Güte von 1 Thlr. bis 30 Thlr.

Brillen und Fernröhre

mit den feinsten Crystall- und achromatischen Gläsern halte stets ein reiches Lager eigener Fabrik, als auch von den berühmtesten Künstlern des Auslandes. Die festen Preise können bei reeller Arbeit von Niemand billiger gestellt werden.

C. Lüttig, Poststr. 11. in Berlin.

Magasin de Paris.

Ludwig ci-devant Rey, 33. Charlottenstr. 33.

Alleiniger Dépositair der Herren Violet in Paris, A. Rowland & Son in London, Privat in Paris ꝛc.,

empfiehlt Handschuhe von Privat, Chocolade Masson, Liqueure Godart, so wie feinste Pariser und Londoner Parfümerie und Toilette-Artikel in reicher Auswahl, und wirklich ächte

Eau de Cologne zu Original-Preisen.

Ordres für außerhalb werden prompt besorgt.

4000 Ellen Seiden-Band-Rester

in allen Gattungen sollen, um schnell damit **zu räumen, sehr billig verkauft werden bei K. Renard, Friedrichs-Str. 181.**

Schildkröten-Suppe

täglich frisch bei **Berthold Giesau,** Behrenstr. 34, Englischer Keller.

Magazin de Lingerie

von **A. Thiel & Co.,**

Poststraße Nr. 1, Ecke der Königsstraße,

empfiehlt einem geehrten Publicum sein reich assortirtes Lager von **Leinwand, Tisch- und Bettzeugen, fertiger Wäsche** u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Zähne ohne Haken und Bänder.

John Mallan, Zahnarzt von London, setzt Osanorzähne ohne Haken und Bänder und ohne Ausziehen der Wurzel ein, füllt hohle Zähne mit seinem pâte minérale succédaneum und befestigt wackelnde Zähne. Zu consultiren von Morgens 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr, Taubenstraße 40, parterre.

Für Landwirthe.

Peruanischen Guano unter Garantie der **Aechtheit** und **Chili-Salpeter** verkauft die Haupt-Niederlage Neue Friedrichsstr. 37 bei

J. F. Poppe u. Co.

Aecht Persisches Insekten-Pulver

in bekannter Güte empfehlen bei Partieen billigst, auch in Schachteln mit unserer Firma versehen von 2½ Sgr. bis 1 Thlr., sowie die daraus gezogene **Insecten-Pulver-Tinctur** in Flaschen von 5 Sgr. an.

Ein Lager dieser Artikel, in derselben Güte und Verpackung und zu denselben Preisen, haben wir Herrn C. Leusch, Königsstraße Nr. 39, übergeben.

Farben- und Droguerie-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn, Taubenstraße Nr. 51., Ecke der Kanonierstraße.

G. Schelhorn's Stahlfedern-Handlung en gros u. en detail.

Nr. 49. Jägerstrasse. Nr. 49.

Weiße Copal-Lack-Farbe

aus feinstem Französischen Zinkweiß bereitet, welche deshalb ebn so blendend weiß als glänzend ist und nicht gelb wird, besonders zu Thüren- und Fenster-Anstrich geeignet, offeriren wir. **Bleiweiß** in allen Sorten, auf's Feinste gerieben, so wie sämmtliche feine wie gewöhnliche Oelfarben, eben so Grundfirniß zum Grundiren der Häuser, Zäune ꝛc., empfehlen gleichfalls zu den billigsten Preisen

die Farbe-Waaren-Handlung von J. C. F. Neumann u. Sohn, **Taubenstraße Nr. 51, Ecke der Kanonierstraße.**

Lackbilder

eigener Fabrik, in Damen-Portraits, Landschaften und Genrebildern, empfiehlt die lithographische Anstalt und Luxus-Papierfabrik von C. L. Bartsch u. Co. in Leipzig.

Geräuch. Rhein- und Weser-Lachs, Braunschweiger Cervelat-

und Trüffel-Leberwurst, ger. See-Aal, frischen Elb-Caviar und Elbing. Neunaugen empfiehlt nebst Gebirgs-Preißelbeeren in Fäßchen von 10 bis 30 Pfd.

Ferdinand Deicke, Königsstr. Nr. 11.

Frischen Hamburg. Elb-Caviar u. fetten, geräuch. Weser-Lachs

à Pfd. 20 Sgr., **neue Gebirgs-Preißelbeeren** à Pfd. 2 Sgr., bei Fässern von 10 Pfd. an billiger, empf. Ferd. Müller, Behrenstr. Nr. 55.

Die erste Sendung **Holsteiner** und eine Sendung **Engl. Austern** empfing und empfiehlt

Carl Gustav Gerold,
Hoflieferant Sr. Maj. des Königs,
Unter d. Linden 24.

Austern.

Die ersten Whist.-Austern sind eingetroffen. Der Preis wird erst am 1. October festgestellt.

Julius Ewest, Unter den Linden 34.

Whist. Austern

in bester Qualität bei Berthold Giesau, Behrenstraße 34, Englischer Keller.

Familien-Anzeigen.

Verbindungen.

Hr. Pastor Ad. Halleen mit Fräulein Pauline Heinrich in Schlemmin.

Geburten.

Die heute V.-M. 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Johanna, geb. Gräfin v. Münchow, von einem gesunden Söhnchen, beehrt sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Wollnoge, den 12. September 1853.

v. Woldeck-Arneburg auf Wollnoge.

Ein Sohn dem Hrn. Maurermeister Krüger hiers.; Hrn. Th. Rode hiers.; Hrn. Dr Kempf hiers.; eine Tochter dem Hrn. Registrator Wilda hiers.

Todesfälle.

Am 15. d. M., ¾4 Uhr Nachmittags, entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere kleine geliebte Armgard, in einem Alter von 2 Jahren 2 Monaten, am Scharlachfieber. Diese traurige Anzeige allen Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung.

Niemegk, den 16. September 1853.

Curt v. Funcke,
Lieutenant im 3. Ulanen-Regiment.
Isidore v. Funcke, geb v. Leipziger.

Hr. F. Brandt hiers.; Frau Dorothee Schadow hiers.; Hr. Rentier Krug hiers.; Hr. Consistorial-Assessor und Archi-Diaconus Ernst Hoffmann in Greitz.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 17. Sept. Im Opernhause. (155. Vorstellung.) Viertes Gastspiel der Spanischen Tänzer-Gesellschaft (Petra Camara). Der Kammerdiener. Posse in 4 Abtheilungen, von Leitershofen. Hierauf: Der Verstorbene. Posse in 1 Act, nach dem Französ., von Tenelli. — Mittel-Preise.

Sonntag, den 18. September. Im Opernhause. (156. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. Große Oper in 5 Abtheil., Musik von Auber. Ballets vom K. Balletmeister P. Taglioni. (Letztes Auftreten des Frl. Marie Taglioni und des Hrn. C. Müller vor deren Urlaubs-Reise.) — Mittelpreise.

Im Schauspielhause. (109. Abonnements-Vorstellung.) Mathilde. Schauspiel in 4 Acten, von R. Benedix. — Kleine Preise.

Montag, den 10. September. Im Opernhause. (157. Vorstellung.) Fünftes und vorletztes Gastspiel der Spanischen Tänzer-Gesellschaft (Petra Camara): 1) La Granadina, danse nouvelle, componirt von dem Sennor Guerrero, erstem Tänzer und Balletmeister; 2) Curra la Macarena, ballet Andaloux, componirt von dem Sennor Guerrero. — Mittel-Preise.

In Potsdam. Auf Allerhöchsten Befehl: Theatervorstellung.

Dienstag, den 20. September. Im Opernhause. (158. Vorstellung). Die Krondiamanten. Komische Oper mit Tanz in 3 Acten von Scribe. Musik von Auber. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 110. Abonnements-Vorstellung. Wie man Häuser baut. Locales Zeitgemälde in 4 Acten, mit freier Benutzung einer historischen Anekdote von Charl. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise. — Der Billet-Verkauf zu diesen Vorstellungen beginnt erst Montag den 19. d. M.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 18. Sept. Zum 1. Male: Der Droschkenkutscher. Charaktergemälde in 2 Abtheilungen und 6 Acten, nach dem Französischen von A. Heymann. — Erste Abtheilung: Die Entsagung (in 2 Acten). Zweite Abtheilung: Graf und Droschkenkutscher (in 4 Acten).

Vor und nach der Vorstellung im Garten: Großes Concert. Anfang desselben 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende 9 Uhr.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Montag, den 19. September. Mein anderes Ich! Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen. Hierauf: Durch! Schwank in 1 Act, von Rudolph Genée. Zum Schluß, zum 5. Male: Weibliche Seeleute. Vaudeville-Posse in 2 Acten, von A. Weirauch. Musik von Conradi.

Anfang des Concerts 4½ Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr. Ende 8½ Uhr.

Dienstag, den 20. September. Die Sennerhütte. Operette in 1 Act Musik von Adam. Hierauf: Ein Feind der Mode. Lustspiel in 1 Act, von Trautmann. Zum Schluß: Die Nürnberger Puppe. Komische Oper in 1 Act. Musik von Adam.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 18. September. Im Königssaale: Der Waffenschmied, kom. Oper in 3 Acten. Musik von Lortzing. (Graf Liebenau: Herr Schneider, vom Hof-Theater zu Detmold, als Gast.) Anfang 5 Uhr, des Concerts 4 Uhr. Hierauf:

Großes Concert

unter Leitung des Concertmeisters Hrn. R. Laade. Entrée für die Säle 10 Sgr. für Logen und Tribüne 15 Sgr.

Bei günstiger Witterung Theater und Concert im Sommergarten bei brillanter Beleuchtung, u. tritt alsdann der Preis von 5 Sgr. ein.

Numerirte Sitze zu dem Sommer-Theater 5 Sgr. extra.

Die Winterlocalitäten sind, sobald Theater und Concert im Sommergarten stattfindet, nur gegen ein Entrée von 5 Sgr. zu besichtigen.

Montag, den 19. September. Im Königssaale: Zum Erstenmale. Die Einfalt vom Lande, Lustspiel in 4 Acten von Dr. Töpfer. Anfang 5 Uhr. Hierauf:

Großes Concert.

Entrée und bei günstigem Wetter wie oben.

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 18. Sept **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei günstigem Wetter im Freien. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Teichmann's Blumengarten.

Sonntag, den 18. September. **Mielentz'sches Table d'hôte** à Couv. 15 Sgr. und **Concert.** Bestellungen zu Hochzeiten, Diners etc. werden stets angenommen, und bleibt das Local die Wintersaison geöffnet.

Für die Abgebrannten in Großdorf und Lindenstadt sind ferner eingegangen: Von Frl. M. v. D. 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 16 Thlr. 5 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten. — Statt eines Leitartikels u. s. w.

Deutschland Preußen. Berlin: Vermischtes. — Rüdersdorf: Zum Aufenthalt Ihrer Majestäten. — Cottbus: Rettungshaus. — Grimmen: Cholera. — Halle: Wislicenus verurtheilt. — Bonn: Wucherprozesse. — Köln: Zur Presse. — Koblenz: Der Bischof Arnoldi.

Speyer: Die Auswanderung. — Darmstadt: Wandergesellen. — Frankfurt: Major v. Stößel †. Von den Senatoren. — Lübeck: Baron Plessen.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Reise des Kaisers nach Olmütz. Die Allerhöchsten und Höchsten Gäste daselbst. Notizen. Vermischtes. — Der Hofstaat des Kaisers. Tel. Dep.

Ausland. Frankreich. Paris: Zur orientalischen Frage. Türkische Illusionen. Englische Bekenntnisse und Französische Erwartungen. Zur Lebensmittel-Frage. Vermischtes. Tagesbericht.

Großbritannien. London: Ein Artikel der „Times" über Oesterreich. Journalisten-Kunststück. Der Geist von Chelsea. Revolutionär-militairische Vorlesungen. Ein Preiswerber. Tagesbericht.

Italien. Turin: Marine. Flüchtlinge. — Rom: Zu dem Complott.

Schweiz. Zürich: Tel. Dep.

Schweden. Stockholm: Cholera.

Rußland. Warschau: Geschenk Sr. Maj. des Königs von Preußen.

Nord-Amerika. New-York: Scenen aus de Industrie-Ausstellung.

Beilage: Don Juan Donoso Cortes u. s. w. — Kirche, Schule und Innere Mission. — Literatur. — Handel, Gewerbe und Industie.

Börse von Berlin den 17. September.

Die günstige Stimmung der Börse war heute noch in größerem Maaße bemerkbar und fast alle Effecten erfuhren bei guter Kauflust auf's Neue eine mehr oder minder lebhafte Steigerung; Weimarsche Bankactien in Posten zu 105 a 105½ gehandelt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleihe	4½	100½ B.	Westp. Pfdbr.	3½	96½ bez.
St.-Anl. v. 50	4½	101¼ bez.	Schles. do.	3½	99½ G.
do. v. 52	4½	101¼ bez.	v.B.v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	99¾ bez.	Rentenbriefe:		
St. Schuldsch.	3½	92⅞ bez.	Kur- u. Neum.	4	100¼ bez.
Seeh. Präm. f.	—	143 B.	Pommersche	4	100½ bez.
K. u. N. Schld.	3½	91½ B.	Posensche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	4½	101¾ B.	Preußische	4	100¼ G.
do. do.	3½	92½ G.	Rh. u. Westph.	4	100 bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99¼ bez.	Sächsische	4	100¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	97¼ G.	Schlesische	4	100¼ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ B.	P.B.Anth.sch.	—	111 B. 110½ G.
Groß. Pos. do.	4	104¾ B.	C.-B.Bk.-Act.	—	
do. do.	3½	98 G.	F. Gldm. à 5t.	—	110⅞ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	92 B.	Ludw.-Berb.	4	123 a 124 bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	105a⅛bez.u.G.
Aach.-Mastr.	4	78½ a ¼ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	186 G.
Amst.-Rotterd.	4	81 B.	Mgdb.-Wittb.	4	41 bez. u. G.
Berg.-Märk.	4	82½ a ⅛ bez.	„ Prior.	5	100⅞ B.
do. Prior.	5	102⅞ B.	Mecklenburg.	4	45½ a 46bez.G.
do. 2. Ser.	5	102½ B.	N.-Schl. Mrk.	4	99 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	133 bez. B.	do. Prior.	4	99 bez.
do. Prior.	4	99¾ B.	do. do.	4½	99⅞ G.
Berl.-Hamb.	4	110½ a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	
do. Prior.	4½	103¾ B.	do. do. Zwgb.	—	58 a ½ bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. F.-W.	4	54½ a ⅞ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	98½ a ⅞ bez. B.	do. Prior.	5	103½ B.
do. Prior.	4	99 B.	Oberschl. L.A.	3½	214a215 bz.G.
do. do.	4½	100⅞ bez.	do. L.B.	3½	178 bez.
do. L. D.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	4	98⅞ B.
Berl.-Stettin	4	144¾ a 46 bez.	Prz.W., St.V.	4	36 G.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	123 G.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	83½ a ¼ bez.
Cöln-Minden	3½	120½ a 121 bez	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½	101¾ B.	do. Prior.	4	
do. do.	5	101 B.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4	99 B.	Ruhr. C.-K.-G.	3½	94½ bez. u. G.
Düssld. Elbrf.	4	88 B.	Starg.-Posen	3½	93½ bez. u. G.
do. Prior.	4		Thüringer	4	110½ a ⅞ bez.
do. do.	5		do. Prior.	4½	102 G.
Frankf.-Han.	3½	102 G.	Wilhelmsbhn.	4	206 G.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	114½ G	Sard.-E. Anl.	5	94 B.
do. do. do.	4½	100 B.	do. do.	3	
do. bei Stiegl.	4	96½ B.	Span. neuedif.	1	
b.p. Schatzobl.	4	90⅞ bez.	Kurh. P. 40t.	—	37¾ bez.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35fl	—	22¾ B.
do. Bk.-C.L.A.	5	98 G.	Sch. Lippe P.S	—	30 B.
do. do. L.B.	—	23 B.	Brschw. B.-A.	4	109 bez. u. G.
P.P.O. 500fl.	4	91¼ B.	Dess. B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. b. L. B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250	Fl.	kurz.	142½ G.
do.	250	Fl.	2 Mt.	141⅞ G.
Hamburg	300	Mk.	kurz.	151⅞ G.
do.	300	Mk.	2 Mt.	150⅞ bez.
London	1	Lst.	3 Mt.	6. 19½ G.
Paris	300	Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150	Fl.	2 Mt.	91⅞ bez.
Augsburg	150	Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100	Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100	Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100	Fl.	2 Mt.	99⅞ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100	Fl.	2 Mt.	56. 12 bez.
Petersburg	100	SR.	3 W.	108 B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 16. Septbr. Nordbahn 57½. Metall. 5% 84½. do. 4½% 75½. Bank-Actien —. 1834r Loose 203½. 1839r Loose —. 3% Spanier 42½. do. 1% 22½. Badische Loose —. Kurhessische Loose 37⅞ Wien 108⅞. Lombardische Anleihe —. London 118. Paris 94⅞. Amsterdam 100½. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 122½. Mainz-Ludwigshafen 104⅞. Frankfurt-Hanauer 101½. Frankfurt-Homburg 103.

Wien, 16. Septbr. Silber-Anlehen 106½. 5% Metall. 92½. 4½% Metall. 82½. Bank-Actien 1325. 1834r Loose —. 1839r Loose 136½. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. Nordbahn 222½. do. Prior. —. London 10,48. Augsburg 110. Hamburg 82. Frankfurt —. Paris 130½. — Gold 17½. Silber 9½.

Paris, 16. September. 3% Rente 76,75. 4½% Rente. 101,50. 3% Span. —. 1% do. —. Oester. Silber-Anlehen 96½. Die höheren Notirungen der Londoner Börse verhinderten ein weiteres Weichen der Course.

London, 16. Septbr. Consols 95½. Span. 3% —. 1% Spanier 22½. Span. Certificate —. Mexican. 25. Oester. Anleihe —. Metall. —. Sardinier 94. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 7 β, Wien 11 fl. Getreidemarkt. Ein sehr umfangreicher Weizenverkauf zu 2 a 4 β. theurer, als am vergangenen Montag.

Amsterdam, 16. Septbr. Metall. 5% Lit. B. 94. 5% Metall. 80½. 2½% Metall. 41⅞. Span. 1% 22$\frac{1}{16}$. Span. 3% 42½. Wien kurz 31½ B. London kurz 11,75. Hamburg kurz 35$\frac{1}{16}$. Petersburg —. Integrale 62$\frac{7}{16}$. Amsterdam-Rotterdam —. Oesterreichische begehrt, die übrigen fest. Getreidemarkt. Weizen höher. Roggen höher. Rapps pr. October 72. Rüböl pr. October 39½.

(Telegr. Corresp.-B.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, 16. Sept. Leipzig-Dresden 208½ B., 207 G. Sächsisch-Baierische — B., 91⅞ G. Sächsisch-Schlesische — B., 102⅞ G. Löbau-Zittau 37 B., — G. Magdeburg-Leipziger 316 B. Berlin-Anhaltische 131½ B., — G. Berlin-Stettiner — B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Thüringer — B., — G. Cöln-Mindener — B. Altona-Kieler 108⅞ B., 108½ G. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 165 B. do. Lit. B. 159 B., — G. Preuß. Bank-Antheile —. Oester. Bank-Actien —. Wiener Banknoten 92⅞ B., 92½ G. Braunschweiger Bankactien — B., 108½ G.

Hamburg, 16. Septbr. Berlin-Hamburg 108½ G. Magdeburg-Wittenberge 40 B. Köln-Mindener 118½ G. Cosel-Oderberger — G. Mecklenburger 45 B. Altona-Kieler 106 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 53½ B. Rheinische —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger —. Aachen-Mastrichter — B. Ludwigshafen-Berbacher — G. Span. 3% 39⅞ G. do. 1% 21 G. Sardinier 87⅞ G. Metall. 5% 93 B. London lang 13 Mk. ½ β., London kurz 13 Mk. 2½ β. Amsterdam 36,15. Wien 168. Disconto 4½ %. Günstige und zum Schluß noch bessere Stimmung.

Paris, 14. September. Nachrichten über den ungünstigen Geldstand Londons und Weigerung Rußlands drückten von Neuem die Course, dennoch wurde von ersten Häusern auf London mit 4 %, auf hier zu 2⅞ % discontirt, so daß eine weitere Discontoerhöhung in London nicht zu befürchten und hier sogar Geldüberfluß zu sein scheint; man erwartet demnächst eine rapide Steigerung der Course, auch war der Schluß heute bereits viel höher. Soc. mob. 760. Rente 3% p. C. 76,50 a 76,10, u. p. ult. 76,70. Rente 4½% p. C. 10,60, u. p. ult. 100,30. Bank-Actien 2800. Span. 3% 42½. do. 1% —. Nordbahn 855. Sardinier —. Oesterr. Silber-Anlehen —. Nach der Börse auf günstige Gerüchte über die orientalische Frage Rente noch um 50 Cent. u. 1 Fr. höher.

London, 14 September. Durch starke Goldzufuhren aus Australien, schönes Wetter und geringere Frage nach Geld schienen die Course Anfangs wieder anziehen zu wollen, gingen aber durch die Nachricht von der Ablehnung Rußlands wieder zurück. Consols Anfangs 95½ a ⅞, stiegen 95⅞ und schließen p. C. 95⅞ a ½ u. a. Z. 95⅞ a ¾. Fremde Fonds gedrückt. Mex. 24½. a. Z. 24⅞. Russen 4½% 100. Sardinier 94. Portugiesen —. Spanier 3% 46½. 1% —. Integrale —. Oester. Anleihe —. Metall. —. Das Weichen der Eisenbahnactien hat bereits zu mehreren Stockungen geführt, doch waren sie zuletzt namentlich auf Zeit gefragt.

Amsterdam, 15. September. Integrale 62$\frac{1}{16}$. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 22½. — Span. 3% 42½. Portug. 38$\frac{1}{16}$. Russen 108½. Stieglitz 91½. Metall. 5% 80$\frac{9}{16}$. Merican. 24½. London 11.67½ B. Hamburg 35½ G. Wien 31½ G. Lebhaftes Geschäft bei größtentheils höheren Coursen und starker Kauflust.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 15. September 1853. Zu Lande: Weizen 3 Rt. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 15 Sgr., auch 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; große Gerste 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 29 Sgr. 5 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 10 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr.; Erbsen —; Linsen —. Zu Wasser: Weizen 3 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 3 Rt. 10 Sgr.; Roggen 2 Rt. 15 Sgr., auch 2 Rt. 10 Sgr.; große Gerste 2 Rt. 1 Sgr. 3 Pf., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 7 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., Erbsen 2 Rt. 18 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 11 Sgr. 9 Pf.

Den 14. September. Das Schock Stroh 8 Rt. 10 Sgr., auch 7 Rt. 15 Sgr. Der Ctr. Heu 28 Sgr. — Pf., geringere Sorte 26 Sgr.

Kartoffel-Preise. Der Scheffel Kartoffeln 27 Sgr. 6 Pf., auch 20 Sgr. — Pf., metzenweise 2 Sgr. — Pf., auch 1 Sgr. 6 Pf.

Spiritus-Preise. Die Preise von Kartoffel-Spiritus, frei ins Haus geliefert, waren am 9 September 32½ Rt., am 10. September 32 Rt., am 12. September 31 Rt., am 13. September 30½ a 30½ Rt., am 14. September 30½ a 30 Rt., am 15. September 31 Rt. pr. 10,800 % nach Tralles.

Berlin, am 15. September 1853.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. September. Weizen loco n. Qual. 78 — 86 Rt. Roggen loco n. Qual. 60 — 64 Rt. 82 Pfd. pr. September-October 58½ a 59½ a 59 Rt. bez. 82 Pfd. pr. October-November 58½ Rt. bez. 82 Pfd. pr. Frühjahr 58½ a 58 a 58½ Rt. bz. Erbsen, Kochwaare, 62 —64 Rt. Erbsen, Futterwaare 58 — 60 Rt. Hafer loco nach Qualität 28 — 31 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 48 — 49 Rt. Rüb-Oel loco 12 Rt. bez. — Rt. G. pr. September-October 11⅞ a 11$\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. B. 11⅞ G. pr. October-November 11⅞ a 11$\frac{11}{12}$ Rt. bez u. B. 11⅞ Rt. G. pr. November-December 12 Rt. Brief 11⅞ Rt. Geld. pr. Januar-Februar und pr. Februar-März 12$\frac{1}{12}$ Rt. B. 12 Rt. G. pr. März-April 12$\frac{1}{12}$ Rt. B. 12 Rt. bz. pr. April-Mai 12 a 12$\frac{1}{12}$ Rt. bz. 12½ Rt. B.

Lein-Oel 13 Rt. Brief Rapps 86 Rt. Brief. Rübsen 84 Rt. B. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31 Rt. bez. mit Faß — Rt. bez. pr. September 31 Rt. bz. u. B. 30⅞ Rt. G. pr. September-October 28½ a 29 Rt. bz. u. B. 28½ Rt. G. pr. October-November 28 Rt. bz. u. B. 27½ Rt. Geld. pr. November-December 27½ Rt. B. 27½ Rt. G. pr. April-Mai 28 a 28½ a 28 Rt. bez.

Weizen angenehmer. — Roggen und Spiritus höher bezahlt. — Rüböl preishaltend, p. Frühjahr etwas besser.

Stettin, 16. September. Für Weizen mehr Frage 88 — 90 Pfd. bunt. Poln. loco 80 Rt. bez. 50 Wispel neuer gelber 90 Pfd. 81 Rt. loco bez., gelber Schlesischer 89 — 90 Pfd. einige 100 Wispel von 78½ a 81 Rt. bez., 81 Rt. bleibt G. 40 Wispel 87 Pfd. gelber Schlesischer loco 78 Rt. pr. Connoissement bez., 88 — 89 Pfd. gelber pr. September — October —, pr. Frühjahr 80 Rt. bez. u. G. Roggen fest, 84 Pfd. loco 60½ a 61 Rt., 84⅞ Pfd. loco 61 Rt. bez., 82 Pfd. pr. September —, pr. September — October 58½ a 59 Rt. bez. u. B., pr. October — November 58 a 57½ a 57⅞ Rt. bez., pr. November — December —, pr. Frühjahr 57½ Rt. G., 58 Rt. B. Gerste, große ab Pommern pr. Frühjahr 43 Rt. offerirt, pr. Frühjahr 150 Wispel 73 — 74 Pfd. u. 74 Pfd. 44 Rt. bez. u. G. Hafer ohne Geschäft. Erbsen ohne Umsatz. Rüböl stille, loco 11⅞ Rt. bez., pr. September —, pr. September — October 11⅞ Rt. bez. u. B., pr. October —, pr. October — November 11⅞ Rt. B., pr. November — December 11⅞ Rt. B., pr. Frühjahr —, pr. April — Mai 12 Rt. bez. u. B., pr. Juni — Juli —. Winterrübsen ohne Handel. Leinsamen alter Rigaer 6½ Rt. verst. bez. Spiritus fester, loco ohne Faß 12 % G., pr. September —, pr. September — October 13 % G., pr. October — November 13⅞ % B., pr. November — December —, pr. December — Januar —, pr. Frühjahr 14 a 13⅞ % bez. Zink 6⅞ Rt. pr. September — October B.

Danzig, 15. September. Getreidezufuhren außerordentlich spärlich, daher Preise wenig verändert. Spiritus nicht zugeführt und bis 30 a 31 Rt. pr. Ohm bezahlt. Oel wie zuletzt. Heute einige Kauflust, und während der Börse circa 100 Last Weizen verkauft, davon 30 Last fein hochbunt. Poln. 132 Pfd. zu 635 fl. und 25 Last desgl. 129 — 30 Pfd. 570 fl.

Königsberg, 15. September. Weizen geschäftslos, Roggen, Gerste und Hafer gefragt, 120 Pfd. Roggen 68½ Sgr., 96 — 112 Pfd. kleine Gerste 40 a 53 Sgr., 63 Pfd. Hafer 24 Sgr. 112 — 113 Pfd. Leinsamen 65 Sgr., rother Kleesamen 4½ Sgr. pr. Pfd. bez. Spiritus loco 30 Rt. ohne Faß. September u. October 31 Rt. incl. Faß bez., Frühjahr 27 a 28 Rt. incl. Faß viel gemacht.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

		Barometer.	Thermometer.
Am 16. Septbr. Abds.	9 U.	28 Zoll 3$\frac{1}{10}$ Linien	+ 10 Gr.
Am 17. Septbr. Morg.	7 U.	28 Zoll 2$\frac{9}{10}$ Linien	+ 8 Gr.
Mittags	12 U.	28 Zoll 2$\frac{8}{10}$ Linien	+ 15 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 218. der Neuen Preußischen Zeitung.

Don Juan Donoso Cortes,

Marquis von Valdegamas.

Ein Charakterbild vom Grafen Montalembert.

Ein Schriftsteller von großem Talent hat uns bereits ein Bild, eine Schilderung von Juan Donoso Cortes entworfen, die Jedermann gelesen hat. Ich denke nicht, mir die unnütze Mühe zu machen, jenes Bild zu copiren, noch mache ich Ansprüche darauf, ein besseres zu liefern. Ich will nichts weiter, als durch einige Striche die Contur hier und dort verbessern, zuerst allerdings im Interesse der Wahrheit, dann aber auch, um die Huldigung gewissermaßen zu verlängern, welche alle Christen einem so reinen Leben, einem so bewundernswürdigen Sterben schulden. Denn ach! auch auf diesem kaum geschlossenen Grabe sitzt schon das Schweigen! Die Geister, einen Augenblick erschüttert von dem schmerzvollen Schlage, sie sind bereits zurückgekehrt zu ihren Kämpfen, zu ihren Beschäftigungen, zu ihrem Antheil an der Jämmerlichkeit des Tages. Wie der Fall eines Körpers ins Wasser Kreise bildet, die weiter und immer weiter werden und dann endlich verschwinden, so werden auch die Kreise, die sich bei diesem plötzlichen Todesfall auf der Fläche des Oceans der Französischen Gesellschaft zeigten, nur zu schnell verschwinden. Doch ich hoffe, daß die zahlreichen Freunde dieses erlauchten Todten mir es Dank wissen werden, wenn ich's versuche, die innige und unerschütterliche Bewunderung zu schildern und zu begründen, die ich demselben bewahre.

Das moderne Spanien hat das ganz besondere Glück gehabt, alle Erwartungen derer zu täuschen, welche die öffentliche Meinung in Europa machen und leiten. Spanien, allmählich bis zum letzten Grade politischer Erniedrigung und geistiger Nichtigkeit gesunken unter der Herrschaft des Absolutismus seit Mitte des 17. Jahrhunderts, schien unter der Leitung des Friedensfürsten Godoy eine leichte und sichere Beute für den Riesen zu sein, der nach und nach alle Königreiche des Occidents verschlang; aber, nein, Spanien war das erste Land unter allen auf dem Continent, welches Napoleon zu besiegen verstand, welches sich für den Hinterhalt zu Bayonne durch die Caudinaeschen Päffe von Baylen zu rächen verstand und so siegreich gegen die Unterjochung der Welt protestirte. Vor Kaiserlicher Rache durch Englands Hülfe geschützt, zweimal dem Scepter seiner Könige wiedergegeben, das erste Mal durch den Sturz Napoleon's, das zweite Mal durch die energische und geschickte Politik der Restauration, sah sich Spanien plötzlich dem Bürgerkrieg und der Revolution preisgegeben, leider nicht durch eine siegende Insurrection, sondern durch die Laune eines Königs, der auf seinem Todtenbette über seine Krone und seine Völker verfügte wie über Privateigenthum. Durch diesen Act zu einem zehnjährigen blutigen Bürgerkrieg verurtheilt, durch die Wuth der Parteien in die Excesse und Gräuel der Anarchie geschleppt, ist Spanien aus alledem dennoch voll Kraft und Leben hervorgegangen. Man glaubte, Spanien könne keine andere Rolle mehr spielen als die eines Französischen Satelliten, aber Spanien hat es verstanden, sich vor unserm tiefen Fall, vor unserer erniedrigenden Unbeständigkeit zu bewahren. Sein Königthum ist der republikanischen Epidemie von 1848 nicht gewichen und seine parlamentarischen Institutionen haben die absolutistische Reaction von 1852 überlebt. Das katholische Spanien schien zu den grausamsten Prüfungen, schien zu einer unheilbaren Unfruchtbarkeit verurtheilt zu sein. Seit fast zwei Jahrhunderten hatte es der Kirche auch nicht einen berühmten Namen gegeben; es hatte sehen müssen, daß die absolute Monarchie den Jansenismus in seine Schulen einführte und daß die constitutionelle Monarchie, mit der Revolution im Bunde, die Klöster entvölkerte, sie ihres Erbes beraubte und seine Priester ermordete. Spanien hatte so zu sagen aufgehört mit zu zählen in Europa, und siehe da! plötzlich tauchten auf aus dieser Nacht der Zerrüttung wie Blitze in Licht und Glanz die beiden edelsten Vertreter, welche die katholische Sache seit dem Tode des Grafen de Maistre und dem Abfall des Abbé de Lamennais gehabt hat — Balmes und Donoso Cortes.

Im Maimond des Jahres 1809 drang eine Französische Armee, die bei Medellin sich siegreich für den Thron des Königs Joseph Bonaparte schlug, nach Estremadura vor, wo sie ihren Besieger treffen sollte, jenen Mann, den man später den Herzog von Wellington nannte. Die Einwohner flohen überall vor der vordringenden Armee, und unter den Fliehenden befand sich ein junges Ehepaar aus der kleinen Stadt Dom Beneto. Das war Don Pedro Donoso Cortes und seine Gemahlin Donna Elena Canedo. Die Donna war nahe an ihrer zweiten Niederkunft und man konnte sie nicht weiter bringen als nach dem Dorfe Valle de la Serena, in der Nähe ihres Schlosses Valdegamas. Hier genas sie am 6. Mai 1809 eines Knaben, der berufen war einst einen so unbefleckten hohen Ruhm über diesen Ort und diesen Namen zu bringen. In der dortigen Pfarrkirche befand sich ein hochverehrtes Bild der heiligen Jungfrau, man nannte es das Bild der Maria vom Heil (Maria de la salud). Die junge Mutter wünschte, daß ihr neugebornes Kind am Altar vor diesem Bilde geweiht würde und dessen Namen trage, und so empfing dasselbe in der Taufe die Namen Juan Francisco Maria de la Salud.

Dieses Kind, geboren in Mitten aller Schrecken des Kriegs und feindlicher Invasion, dem frühe schon der Stempel altspanischen Glaubens aufgedrückt war, zeigte bald seltene geistige Begabung. Die Verwandten sahen sich oft gezwungen seinem Eifer Zügel anzulegen, und die Mutter, die ihr Kind sorglich hütete, mußte oft in dessen Kammer dringen, ihm die Lampe auslöschen und ihm die Bücher wegnehmen, denen er seinen Schlaf opferte. Mit fünf Jahren trat er in die Elementarschule, mit 11 Jahren hatte er die Humaniora absolvirt und bezog im zwölften Jahre die Universität Salamanca, um daselbst die Rechte zu studiren. Von Salamanca zog er nach Sevilla, und im 16. Jahre hätte er den Grad des Licenciaten bekommen können vermöge seiner Kenntnisse, hätte das Gesetz jener Zeit nicht ein Alter von 25 Jahren zur Annahme desselben verlangt. Diese Lücke mußte ausgefüllt werden. Don Juan Donoso Cortes studirte Philosophie, Geschichte und Literatur unter der Leitung des damals in Spanien sehr berühmten Schriftstellers Don Manuel Quintana. Dieser wurde auf einen Lehrstuhl des eben neu begründeten Collegiums von Caceres berufen, er lehnte den Ruf ab seiner Jugend wegen, aber empfahl dazu den noch viel jüngern Donoso Cortes, seinen Schüler. „Donoso ist ein Diamant", lautete die erklärende Empfehlung. Der Schüler bestieg den Lehrstuhl im 19. Jahre und übertraf die Erwartungen Aller, er zeigte hier schon, was man an anderer Stelle von ihm erwarten könne.

Unter dem Publicum, das sich um den jugendlichen Redner drängte, zeichnete sich eine junge Dame durch ihre enthusiastische Bewunderung aus, die einer durch ihren Liberalismus bekannten Familie des Orts angehörte. Diese Huldigung blieb nicht unerwiedert. Die jugendliche Imagination des Einen entflammte sich mehr und mehr an der der Andern. Eine Heirath folgte, Juan wurde Gatte und Vater, wie er Professor und Redner wurde, nämlich früher als Andere. Alles drängte sich in diesem kurzen und sonst so reichen Leben, das doch die reinste der irdischen Freuden, das häusliche Glück, nicht aufzuweisen vermochte. Rasch und fast zu gleicher Zeit raubte der Tod Gattin und Kind. Die Weisheit Gottes ist, wenn sie nimmt, ebenso unerforschlich und untrüglich, wie wenn sie giebt. Diese Prüfung hätte bei Andern genügt, bei Donoso nicht. Er begrub in tiefem Schweigen diese Schmerzen, die Gott noch nicht gesegnet hatte, die jetzt bei ihm noch kein Zeichen jener freudigen Ergebung in den Willen Gottes gewahren ließen, von der später seine Seele verklärt war.

Der junge Donoso Cortes war aufgewachsen unter Ideen, welche damals die große Majorität der höheren und gebildeteren Klasse Spaniens beseelten. Gewohnheitsmäßig war ihnen ein Rest von Glauben an die Religion ihrer Väter geblieben, aber in historischem wie in gesellschaftlichem Sinne hatten sie die katholische Wahrheit verloren. Sie waren durch die Ehre allein, nicht mehr durch das Gewissen mit der Kirche verbunden. Angewidert von der jüngsten Vergangenheit, von den Erinnerungen an den Despotismus, unter dem seit König Philipps Tagen Spanien zusammengesunken, ja fast ins Grab gesunken war, indifferent, ja oft völlig fremd den frommen Ueberlieferungen früherer Jahrhunderte gegenüber, seufzten sie nach einer neuen Zukunft. Sie fühlten wohl, daß Spanien die Befreiung vom Französischen Joch nicht mit so unerhörten Opfern erkauft hatte, nur um ein Regiment, wie das König Karls IV., aufzurichten, sie fühlten, daß das Geschlecht, welches zu Saragossa die fabelhaften Heldenthaten von Numantia und Sagunt übertroffen, daß das ein besseres Loos verdiene. Sie verlangten Theil zu nehmen an der großartigen Entwickelung des politischen, geistigen und commerciellen Lebens, bei der Spanien einst die erste Rolle gehabt und das die nun so lange schon ein Monopol der Völker des Nordens geworden. Leider aber verbanden sie mit diesem gerechten Ehrgeiz meist strafwürdige Irrthümer einer rationalistischen Philosophie und einer revolutionairen Politik, deren Eindringen in Spanien weder die absolute Regierung, noch die Censur, noch die Inquisition hindern gekonnt. Beide, rationalistische Philosophie und revolutionaire Politik herrschten hier durch den doppelten Reiz der verbotenen Frucht und der unbestimmten Hoffnung. Sie hatten hier einen Einfluß, der sich hauptsächlich auf den anscheinenden Verfall der katholischen Lehre stützte, die leider völlig entnervt war durch ihre unkluge Solidarität mit dem Absolutismus. Nationalistische Philosophie und revolutionaire Politik bemächtigten sich durch die militairische Insurrection von Leon 1820 sogar der Regierung und erhielten sich mehrere Jahre im Besitz derselben.

Die Constitution, die 1812 durch die Cortes von Cadix decretirt und 1821 durch eine souveraine Versammlung dem widerstrebenden Königthum gegenüber in Vollzug gesetzt wurde, brachte über Spanien allen Jammer und alle Gefahren der Revolutionsherrschaft, bis zu dem Tage, an welchem eine Französische Armee einzog, dieses Mal mit Jubel empfangen von der Mehrzahl der monarchischen und katholischen Spanier und geführt von einem großmüthigen, ernsten Fürsten (dem Dauphin, Herzog von Angoulême, Sohn König Karl's X.), der den König Ferdinand VII. befreite und ihm die Machtfülle zurückgab. Aber vergebens versuchte der Herzog von Angoulême durch die Ordonnanz von Andujar, erlassen vor der Befreiung des Königs, die hergestellte Monarchie auf die Wege der Weisheit und der Milde zu führen. Leider wußte König Ferdinand die wiedergewonnene Macht weder zur Befestigung seines Thrones, noch zur Versöhnung der Gemüther zu verwenden; noch viel weniger verstand er es, den Bedürfnissen und Forderungen der Zeit Genüge zu leisten durch gesetzliche Bestimmungen und Garantieen. Dafür machte ihn seine dritte Gemahlin zum Vater einer Tochter. Gegen das salische Gesetz, das sein Ahnherr Philipp V. eingeführt in Spanien, wollte er mit Nichtachtung der Rechte seines Bruders, des Infanten Don Carlos, seiner Tochter die Thronfolge sichern, und durch einen Act der königlichen Macht, die ihm so eben erst durch Frankreich zurückgegeben worden war, vernichtete er das Nachfolgerecht des Hauses Bourbon und erklärte seine Tochter Isabella für die Erbin seiner Krone.

Geleitet von jenem wunderbaren Gefühl, welches die Parteien haben, denen die Zukunft gehört, begriffen die Spanischen Liberalen, daß dieses Kind und seine Mutter ihnen Gelegenheit und Mittel darböten, die verlorenen politischen Garantieen wieder zu erlangen. Alle ohne Ausnahme erklärten sie sich für die weibliche Nachfolge, während die Anhänger der absoluten Monarchie, des Rey neto, sich von vornherein um den Infanten Don Carlos schaarten, der durch sein Recht nach salischem Gesetz nach Ferdinand VII. auf den Thron berufen war. Dieses salische Gesetz, man muß das nicht vergessen, war ursprünglich kein Spanisches, sondern in Spanien erst seit kurzer Zeit in Kraft. Daraus entstand ein bizarrer Contrast, der durch alle Phasen dieses Successionskrieges sich erhalten hat. Die Absolutisten, ungetreu der Tradition und dem alten Recht, erhoben sich gegen den solennen Befehl ihres legitimen Königs, der doch nur das abschaffte, was sein Ahnherr eingeführt, immer kraft desselben Souverainetätsrechts des Rey neto, das Ferdinand VII. ebensowohl besaß als Philipp V. Auf der andern Seite beriefen sich die Liberalen und die Progressisten auf das Mittelalter. Sie stellten ihre Ansprüche auf Freiheit und die Zukunft ihrer Politik unter den Schutz der historischen Bildung und der nationalen Traditionen. Sie riefen die großen Erinnerungen der Spanischen Monarchie wach, um die weibliche Succession zu stützen, durch die Spanien erst an das Haus Oesterreich, denn an das Haus Bourbon gekommen war, kraft deren die edelste Frau, die je geherrscht, Isabella die Katholische, auf dem Thron gesessen. Beide Parteien schienen ihre Rollen gewechselt zu haben. Uebrigens wußten sie sehr genau, was sie thaten, und Niemand konnte im Unklaren sein. Es handelte sich hier wie dort, wie immer um den Streit zwischen der unbeschränkten Macht eines Einzelnen und der Freiheit Aller, geregelt durch das Gesetz. Unglücklicher Weise brachte der Streit auf beiden Seiten, wie das fast immer geschieht, traurige Dinge zum Vorschein, diente zum Vorwand entsetzlicher Verbrechen und hatte endlich nichts als unvollständige, gebrechliche Resultate.

Der junge Donoso, begierig, den allzu engen Kreis seiner literarischen Arbeiten in Estremadura zu erweitern, ließ dem Könige Ferdinand VII. eine gelehrte und gutgeschriebene Streitschrift für die Abschaffung des salischen Gesetzes überreichen. Dem Könige gefiel diese Arbeit, die so gut zu seinen Gefühlen als Gatte und Vater paßte; er wollte den Autor belohnen. Er ließ ihn nach Madrid kommen und übertrug ihm eine höhere Stellung im Ministerium der Gnaden und der Justiz. Das war 1832. Mit 23 Jahren betrat Donoso Cortes zum ersten Male den Pfad der politischen Kämpfe, den er nicht wieder verlassen sollte.

Nach Ferdinand's VII. Tode widmete sich Donoso Cortes der Sache der Königin Isabella und ihrer Mutter, der Regentin Marie Christine, mit dem vollen Eifer und der ganzen Hingebung seines Alters. Dieser Eifer und seine seltene Geschäftstüchtigkeit lenkten bald die Aufmerksamkeit der neuen Regierung auf ihn. Er wurde in die Cortes gewählt und erhielt die höchst wichtige Stelle eines Secretairs des Ministerraths unter dem berüchtigten Mendizabal. Damals brach unter den Spanischen Liberalen dieselbe Feindschaft aus, welche auch in Frankreich die Sieger von 1830 in zwei feindliche Lager geschieden hat. Die Moderados, die in der Königin Regentin ihr natürliches Haupt sahen, deren angesehenster Führer Martinez de la Rosa war, wollten eine gesetzmäßige Freiheit und schöpften ihre Stärke aus dem, was in den alten Erinnerungen Spaniens populär war. Die Progressisten dagegen, vom Geist der Revolution beherrscht, taub für die Erinnerungen an 1812 und 1820, verachteten die den Spaniern angeborenen monarchischen Gefühle und wollten Spanien unter die Herrschaft einer souverainen Demokratie bringen wenn auch unter der Maske einer lächerlich beschränkten Monarchie. Indessen fehlte es der Carlistischen oder apostolischen Partei weder an Muth, noch an Waffen, obwohl auch in ihr Zwist und dann Verrath herrschten. In diesem grausamen Zwiespalt, bei Waffengeklirr und blutigen Siegen, bei Marter und Schaffot, in Krieg und Emeute verschwendete Spanien seine Kräfte, und seine Staatsmänner mühten sich umsonst. Die Progressisten-Partei, zu deren Chefs Mendizabal gehörte, ließ plötzlich im Ministerrathe ihre destructiven Tendenzen blicken und suchte darin zu dominiren, Donoso Cortes weigerte sich, ihr Instrument zu sein. Er verließ die hervorragende Stelle, auf die er so jung berufen. Er hatte den Ruhm, daß er keinen Theil genommen an der Confiscation der geistlichen Güter, an der Unterdrückung der geistlichen Orden, an keinem von allen diesen sacrilegischen Attentaten, durch welche sich, unter dem kostbaren Vorwande, den Clerus für seine Vorliebe für Don Carlos zu strafen, die Regierung der Regentin zur Complice der schlechtesten Leidenschaften und der Revolution gegen die Kirche machte.

Aus dem Amt für die erste Zeit entfernt, blieb für Donoso Cortes die Tribüne und die Presse. Er bediente sich beider mit unermüdlicher Ausdauer und mit wachsendem Erfolge; täglich war sein Talent der Vertheidigung der Freiheit und der Bedingungen ihres Bestehens geweiht, oder der Erhaltung der doppelten Autorität der Mutter und der Regentin in der Person Marie Christinen's, oder der Unterstützung der Bemühungen guter Spanier, die einen geschützten Platz suchten zwischen dem absoluten Regiment und dem Abgrunde der Revolution. Damals schon hatte er die Aufmerksamkeit ernster Männer erregt durch seinen Essai sur la diplomatie européenne depuis la Révolution de Juillet jusqu'au traité de la Quadruple-Alliance.

Das Journal „Avenir", das er gründete, der „Pilot", der „Courrier national" und besonders die Madrider „Revue", an denen er nach und nach Mitarbeiter war, enthalten eine große Anzahl historischer und politischer Arbeiten, deren Sammlung einst, wie ich hoffe, der achtungsvollen Neugier seiner Bewunderer nicht entzogen werden wird. Um dieselbe Zeit etwa hatte er einen Lehrstuhl im Athenäum zu Madrid inne und las über politisches Recht; er fand hier eine günstige Gelegenheit, auf seine eigene Verantwortung und Gefahr hin im Publicum und namentlich unter der Jugend der damals so gewaltig aufgeregten Hauptstadt die großen Lehren jeder gesellschaftlichen Ordnung und die specielle Lehre von den gegenseitigen Pflichten der Könige und der Völker zu bekennen und zu verbreiten. Auf das Energischste bestritt er den Geist der Unordnung und der Parteiung und setzte die Bedingungen auseinander, die er für unzertrennlich von dem Triumph der liberalen Meinung hielt; die große Mehrheit seiner Mitbürger hat sie seitdem angenommen. Er verfolgte eifrig diese Laufbahn und von Tag zu Tag wuchs sein Ansehen bis zu dem Tage, an welchem Espartero seinen endlichen Sieg über Don Carlos im Interesse der Progressisten dazu benutzen wollte, der Königin Marie Christine nicht nur die Regentschaft, sondern auch die Vormundschaft über ihre Kinder abzunehmen. Donoso Cortes warf vergeblich seinen jungen Ruhm, sein gereiftes Talent und seine ritterliche Hingebung für Donna Marie Christine in die Schaale. Als dieselbe 1840 gezwungen war, Spanien zu verlassen, scheute ihr muthiger Vertheidiger nicht vor einem persönlichen Streit mit dem Dictator zurück. Er wollte ihn durch die Waffen der Discussion und der Oeffentlichkeit zwingen, wenigstens die Rechte der Mutter und der Beschützerin von zwei kleinen Kindern zu achten. Er unterlag natürlich in diesem ungleichen Kampfe und konnte sich glücklich schätzen, daß er nicht wie sein Freund Montes de Oca mit seinem Blut das Verbrechen büßen mußte, dem Despoten entgegengetreten zu sein. Er theilte das Französische Exil der Königin-Regentin und der anderen Chefs der Moderado-Partei. Um diese Zeit wurde er Cabinets-Secretair der Königin, und aus seiner Feder sind die verschiedenen Manifeste hervorgegangen, durch welche Marie Christine den Spaniern die Undankbarkeit und Gewaltthätigkeit des „Herzogs vom Siege" denuncirte. Erst im Jahre 1843 als der Marschall Narvaez die Regierung des Marschalls Espartero gestürzt und gestützt auf die Sympathieen Frankreichs eine conservative Regierung hergestellt hatte, kehrte Donoso Cortes nach Spanien zurück und wurde nun Geheimer Secretair und Studien-Director der Königin Isabella, die damals für majorenn erklärt wurde. Zugleich nahm er seinen Platz in den Cortes wieder ein, für die er immer wieder mit großer Majorität gewählt wurde. Sehr oft wurde ihm ein Minister-Portefeuille angeboten, er schlug's stets aus, denn er glaubte seinem Vaterlande durch Schrift und Rede besser dienen zu können. In dieser Zeit gehörte er zu den ersten Rednern Spaniens. Man erinnert sich noch seiner Rede über die sogenannten „Spanischen Heirathen". Louis Philipp ernannte ihn bei dieser Gelegenheit zum Großoffizier der Ehrenlegion. Auch wurde er Titulado von Castilien, indem sein väterliches Erbgut zum Marquisat Valdegamas erhoben wurde. Kurz darauf trat er in die diplomatische Laufbahn ein und übernahm den Gesandschafts-Posten in Berlin.

Diese Details über den Anfang eines so kurzen Lebenslaufes scheinen uns nicht gleichgültig. Es ist gut, wenn man erfährt, durch welche Arbeiten und durch welche Kämpfe sich dieser edle Geist gebildet, aus welcher Quelle er seine hohe und klare Anschauung über Menschen und Dinge geschöpft. Es ist gewiß gut, diejenigen daran zu erinnern, die uns tagtäglich von den moralischen Vortheilen des Schlafs und des Schweigens vorpredigen, die da zu glauben scheinen, daß die katholischen Völker keine andere Aufgabe zu erfüllen hätten, als ein gewaltiges Vorzimmer zu bevölkern, in welchem Niemand etwas anders zu thun hat, als ohne Ungeduld die Befehle des Herrn erwarten und sie ohne Geräusch ausführen. Um ein Mann zu werden, wie wir ihn in Balmès und Donoso Cortes geliebt und bewundert haben, muß man in eine andere Schule gehen.

Zu Berlin wurde Donoso Cortes von der Februar-Revolution, oder besser, von der europäischen Katastrophe des Jahres 1848 betroffen. Aber zuvor schon hatte seine Seele eine ebenso gründliche als wohlthätige Revolution erfahren. Wir haben es schon angedeutet, inmitten der Arbeiten und der Erfolge seiner Jugend war er jedem ernsthaft christlichen Gedanken fremd geblieben. Er hatte nie den Glauben seiner Kindheit verleugnet; seine Sprache war stets respectvoll; seine Sitten waren rein, seine Seele hatte frühe schon, wie wir gesehen, aus dem heilsamen Kelch der Leiden gekostet. Aber weder die Majestät noch die Erbarmung Gottes, noch auch die triumphirende Wahrheit der Kirche waren ihm offenbar geworden, die Stunde des Erwachens für diese prädestinirte Seele schlug kurz vor der Stunde, welche ihren Trauerflor über alle Monarchieen des Continents warf.

Juan Donoso Cortes hatte einen Bruder Namens Pedro, der ein Jahr jünger als er war, er liebte diesen treuen Genossen seiner Studien seit der zartesten Kindheit auf's Innigste. Die Gemeinschaft der ersten Studien aber war bei ihnen nicht die Mutter gleicher Meinungen gewesen. Pedro hatte sich mehr mit Theologie als mit Politik beschäftigt, er war ein aufrichtiger und praktischer Christ. Er bekannte offen seine Ueberzeugung, daß er die Sache der absoluten Monarchie und des Infanten Don Carlos für die gerechte halte. Diese Meinungsverschiedenheit that der brüderlichen Liebe indeß keinen Eintrag. „Ich liebte ihn," sagte Donoso Cortes, „so sehr, ach! vielleicht mehr, als man ein menschliches Wesen lieben darf." Im Jahre 1847 erkrankte Don Pedro tödtlich. Don Juan eilte zu dem Krankenbette seines Bruders. Die Leiden und die Gefahr des Kranken führten die Unterhaltung auf das Terrain, wo die höchste Wahrheit früher oder später Diejenigen erwartet, die für sie bestimmt sind. In Mitten seiner Aengsten erzählte Don Juan seinem Bruder, wie er zu Paris einem Landsmanne begegnet sei, dessen Tugend, Mildthätigkeit und Einfachheit ihn außerordentlich gerührt und ihm die Ueberzeugung eingeflößt hätten, daß es in dem Glauben eines edlen Menschen doch noch eine Stufe gäbe, von der er weit entfernt wäre, so stolz er auch auf seine Ehre und seine Tugend sei. Er bekannte, daß er sich unterjocht fühle von dieser Tugend, die so sehr verschieden sei von den Tugenden, die er kenne. Er hatte darüber mit jenem Spanier gesprochen und der hatte ihm ganz einfach geantwortet: „Es ist wahr, Sie sind ein anständiger (honnête) Mann und ich auch, aber es ist etwas in meiner Anständigkeit (honnêteté) was der Ihrigen überlegen ist." „Wie meinen Sie das?" „Mein Herr, ich bin ein Christ und Sie sind es nicht!" Als der Sterbende das hörte, wandte er sich um nach dem Erzähler und sagte feierlich: „In der That, lieber Bruder, er hat Dir die Wahrheit gesagt!" Und danach mit dem doppelten Ansehen, wie es nur die Liebe und der Tod zu geben vermögen, begann der sterbende Bruder ihm den Sinn dieses Wortes zu erklären und zu gleicher Zeit sprach die göttliche Gnade mit zu diesem so lange entfremdeten Herzen. Don Pedro starb am folgenden Tage, er vermachte seinem Bruder die Wahrheit, den Glauben und seinen Beichtvater.

Der Spanische Gesandte erzählte diese Details mit einem ebenso edlen als naiven Freimuth in einem Pariser Salon im Märzmonat dieses Jahres, da sprach Einer zu ihm und sagte: „In der That, Gott hat Ihnen eine große Gnade erzeigt, indem er Sie erleuchtete inmitten Ihrer Laufbahn, als Sie gar nicht daran dachten, ihn zu suchen. Es muß nothwendig in Ihrem Leben ein besonderer Umstand sein, der Sie einer solchen Gnade theilhaftig gemacht hat." „Ich weiß nicht," entgegnete Donoso Cortes, aber nach einigem Besinnen setzte er hinzu: „eins könnte Gott doch angenehm gewesen sein, ich habe nämlich niemals einen Bettler an meiner Thür gesehen, ohne daß ich daran gedacht hätte, daß es mein Bruder sei!"

Er selbst schrieb an einen Freund, dem er seine Bekehrung erzählte: „Wie Sie sehen, haben Talent und Verstand keinen Theil daran; mit meinem schwachen Talent und meinem kläglichen Verstand wäre ich zu Grabe gegangen ohne den wahren Glauben. Das Mysterium meiner Bekehrung, und jede Bekehrung ist ein Mysterium, ist ein Mysterium der Liebe. Ich liebte Gott nicht, aber er wollte, daß ich ihn liebte, und ich liebe ihn. Ich bin bekehrt, weil ich liebe."

Also bekehrt im 38. Jahre, besaß er auf einmal Tugenden der Wahrheit, ohne zu langen Kämpfen verurtheilt zu sein, ohne quälende Ungewißheit, ohne den tödtlichen Zweifel, durch welche andere Christen sich hindurchringen müssen, in dem so viele Seelen die Energie, die zum Heil führen sollte, erschöpft haben. Kaum setzt er seinen Fuß auf den Boden des Katholicismus, so steht er wie ein Eroberer da. Kaum steht er fest in den Grundlehren des Katechismus, so versenkt er sich in die mystische Theologie, in die großen Asceten, welche die Kirche Spanien verdankt, wir erinnern nur an die heilige Therese und an Louis von Granada. Er steigt auf aus diesen lichtvollen Tiefen, gleichsam als wolle er nur Athem schöpfen, er wirft einen raschen, aber festen Blick auf dieses auf den Kopf gestellte Europa, er lauscht auf die furchtbaren Schläge, mit denen Gott die Throne und die Institutionen Europa's heimsucht. Mit ihnen vollendet sich die seine und beginnt die Erziehung seiner Zeitgenossen.

Er sammelt sich und prüft sich; er fühlt sich bereit zu neuen Kämpfen, er verläßt fürs Erste seinen diplomatischen Posten, nimmt seinen Platz in den Cortes ein, und am 4. Januar 1849 hält er seine berühmte Rede über die Dictatur und die Revolution, die seinen Namen über die Pyrenäen trug und ihn zu einem der ersten Redner Europa's machte.

Man kann von ihm sagen wie von Burke, er erreichte den Ruhm mit einem Sprunge, oder wie es in der unübersetzbaren Energie des Englischen Ausdrucks lautet: He darted into fame!

Zwei Briefe, ebenfalls im Jahre 1849 veröffentlicht, und eine zweite und letzte Rede zu Anfang des Jahres 1850 über die allgemeine Lage Europa's zeigten, mit welcher Kühnheit, mit welcher magischen Beredtsamkeit er seine religiösen Ueberzeugungen auf die Politik anzuwenden verstand. Sie begründeten seine europäische Berühmtheit, sie schufen den Einfluß, den er seitdem auf die Katholiken der ganzen Welt übt.

Man muß zugeben, daß er nie glücklichere, günstigere Umstände finden konnte. Niemals konnten die Ereignisse ein solches Auftreten mehr begünstigen und besser rechtfertigen. Das Licht, das ihm aufgegangen so leuchtend und unwiderstehlich, in der Seele Aller fand es seinen Widerschein, ausgenommen natürlich der Begünstiger und der Mitschuldigen der socialistischen Barbarei. Wo er nur auftrat als ein treuer Priester der Wahrheit, da hatte Gott mit eigener Hand schon das Beste gethan. Donoso hatte nirgend zu ringen gegen eingewurzelte Vorurtheile oder gegen die eisige, altkluge Verachtung, oder gegen die impertinente Gleichgültigkeit und den menschlichen Thorheitswahn, die in Frankreich und anderen Ländern in den schönen Tagen philosophischen und constitutionellen Fortschritts selbst die bescheidensten Rechte der Kirche bestritten. Europa, überall aufgeregt, zerrissen, blutig; die Könige, überall bedroht, erniedrigt, oder flüchtig; die Völker mehr durch ihre vermeintlichen Siege als die grausamsten Unfälle geschlagen, alles das war dem katholischen Redner eine unwiderlegliche Vorrede zu seinen Beweisen, als sein rächendes Wort losbrach im Spanischen Parlament. Die Weisen staunten und die Politiker verstummten vor dem Wort des Mannes, der ihnen den einzigen Weg zeigte über den Abgrund, der sich vor ihnen öffnete, der in Mitten von Todten und Sterbenden die einzige Lehre verkündete, welche die menschliche Gesellschaft erhält und lebendig macht.

Gewiß, Donoso Cortes hat nicht das Glück gehabt Alle, die ihn bewunderten, zu erschüttern und zu bekehren, gewiß, man kann von ihm sagen wie vom Propheten Ezechiel und andern Dollmetschern der Wahrheit: Tu es eis quasi carmen musicum quod suavi dulcique sono canitur; et audiunt verba tua et non facient ea. Aber das steht für immer fest, daß diese seine Schilderhebung gegen bisher souveraine Meinungen keine traurige Folge für ihn hatte. Es ließen sich kaum einzelne furchtsame Widersprüche vernehmen gegen seine Berliner Briefe. Ihn traf keine Beleidigung, keine Verhöhnung, keine Anklage. Man muß es zur Ehre Spaniens sagen: die Bekehrung des berühmtesten seiner Söhne hat demselben keinen Schaden bei Lebzeiten gethan und hat der Trauer, die um dessen Tod entstand, nirgend Abbruch gethan.

Uebrigens dürfte es dem Uebelwollen und dem Neid schwer geworden sein, die Kraft seiner Rede zu bestreiten. Eigentlich war ja Jeder seiner Ansicht, daß die Erhaltung der Gesellschaft der Gesetzlichkeit, die Dictatur der Revolution vorzuziehen sei. Und diejenigen, die damals dieser Ansicht noch nicht waren, mußten sich später vor dem seltenen Scharfblick Desjenigen beugen, der da sagte: „der Socialismus tödtet den Patriotismus durch die Beraubung der Eigenthümer; ein beraubter Grundbesitzer kann kein Patriot sein, wenn es einmal zu diesem Punkt gekommen, erlischt der Patriotismus in jedem Menschenherzen." Wir haben es leider erlebt, daß nicht der Patriotismus allein verschwindet vor den Drohungen des Socialismus, mit dem Gefühl politischer und nationaler Würde geschieht ein Gleiches; die Furcht vor dem Socialismus führt die Nationen zur Aufgabe der Intelligenz und Männlichkeit.

Mehr als Einer der Zuhörer von Donoso Cortes fühlte sich angewehet wie von einem Hauch aus der Zukunft, wenn er Worte vernahm wie folgende: „Mäßig lange Discussionen beleben die Repräsentativ-Regierungen, endlose Discussionen tödten sie. — — — Sie kennen, meine Herren, die Geschichte der politischen Versammlungen Deutschlands, sie sind untergegangen, weil sie nichts thaten und nichts thun ließen, weil sie nicht regierten und nicht regieren ließen. Sie wollten Königinnen sein, aber Gott schlug sie mit Unfruchtbarkeit, so daß sie nicht mal Mütter sein konnten. Abgeordnete der Nation, bewachen Sie das Leben der Spanischen National-Versammlung!"

Eben so gerechte als prophetische Worte; aber weder der Gedanken des Redners noch die Richtigkeit der Sache darf uns verleiten, sie auf alle politischen Versammlungen anzuwenden; die Scheu, die uns ein blutgieriger oder dummer König einflößt, darf nie ein Vorwurf für das Königthum überhaupt sein.

Ich nehme an, daß das kleine Bändchen, welches die Reden und die Briefe von Donoso Cortes enthält, allen Lesern des „Correspondant" (die Zeitung, in der diese Arbeit zuerst erschien. Anm. d. Red. d. N. Pr. Z.) bekannt ist, ich brauche nicht Stellen zu citiren, die sie vor Augen haben, oder im Herzen tragen. Aber ich kann mir es nicht versagen, an die Parallele zwischen dem Priester und dem Soldaten in seiner letzten Rede zu erinnern, durch die er das ergreifende Wort rechtfertigte, mit dem er die Siege des Generals Cavaignac und des Fürsten Windischgrätz über den Socialismus begrüßte: „Zum ersten Male, seit die Welt steht, führen die Waffen zur Civilisation und die Ideen zur Barbarei!"

„Ich weiß nicht, meine Herren," fuhr er fort, „ob Ihnen so wie mir die Aehnlichkeit, die Gleichheit fast, aufgefallen ist, die zwischen dem Priester und dem Soldaten herrscht, die doch auf den ersten Anblick so verschieden scheinen. Weder der Eine noch der Andere lebt für sich, weder der Eine noch der Andere lebt für die Familie; der Eine wie der Andere sucht seinen Ruhm in der Entsagung, in der Opferfreudigkeit. Die Aufgabe des Soldaten ist, die Sicherheit der bürgerlichen Gesellschaft zu schützen; dieselbe Aufgabe aber hat der Priester in Bezug auf die kirchliche Gesellschaft. Die Pflicht des Priesters ist, zu sterben, als guter Hirt sein Leben zu geben für seine Schaafe; die Pflicht des Soldaten ist, sein Leben hinzugeben als guter Bruder für seine Brüder. Wenn Sie die Mühseligkeiten des Priesterlebens kennen, so wird Ihnen das Priesterthum wie ein Waffendienst erscheinen, und ein solcher ist es auch. Wenn Sie die Heiligkeit der Soldatenpflicht in Erwägung ziehen, so wird Ihnen der Waffendienst wie ein wahres Priesterthum erscheinen. Was würde aus der Welt werden und ihrer Civilisation, was endlich aus Europa, wenn es keine Priester und keine Soldaten hätte? Wer nun, meine Herren, wer von Ihnen nach dieser Auseinandersetzung noch immer der Meinung ist, daß man die stehenden Heere auflösen müsse, der stehe auf und sage es!"

Diese religiöse Achtung vor der Militairmacht, diese Zusammenstellung von Priester und Soldat, sie sind seitdem gäng und gäbe geworden, denn die Ereignisse haben die Wahrheit des Satzes in alle Weise bewiesen. Und so ist's mit vielen Ideen des Marquis von Valdegamas gegangen, man nahm sie an und sie kamen in Cours, weil sie den Stempel der lebendigen Wahrheit trugen. Die Ansichten des Marquis von Valdegamas, immer originell und stets in originelle Formen gekleidet, errangen sich unverzügliche Geltung. Wie oft ist nach ihm das geistreiche Wort wiederholt worden von der Verwandtschaft großer politischer und großer religiöser Irrthümer, nach welchem der Progressist der Bruder des Deisten, der Republikaner der des Pantheisten und der Socialist der des Atheisten ist. Vor zwanzig Jahren begann man in Frankreich zuerst auf die traurigen Folgen der Renaissance hinzuweisen, aber dem Spanischen Redner blieb es vorbehalten, diese Wahrheit in einigen souverainen Worten auszusprechen: „Die Restauration des literarischen Heidenthums hat nach und nach zur Restauration des philosophischen Heidenthums geführt und dann endlich zur Restauration des religiösen und politischen Heidenthums. Heute ist die Welt am Vorabend der letzten Restauration, der des heidnischen Socialismus."

Wenn er von den Höhen der historischen und theologischen Betrachtung herabstieg zu einer raschen und oft satyrischen Beurtheilung der Zeitereignisse, so war sein Scharfblick eben so bewundernswerth wie seine Sprechweise. Wer würde heute noch dem Redner seine späte Anerkennung versagen, der zwei Jahre vor dem Staatsstreich vom 2. December auf der Rednerbühne sprach: „Da, wo das Heil der Gesellschaft von der Auflösung aller alten Parteien abhängt und von der Bildung einer neuen Partei, die aus allen übrigen zusammengesetzt ist, da bemühen sich die Parteien ganz besonders, sich nicht aufzulösen, und man erzwingt es auch nicht. Das ist's, was in Frankreich geschieht. Das Heil Frankreichs wäre die Auflösung der legitimistischen, bonapartischen, orleanistischen Parteien und Bildung einer neuen einzigen, monarchischen Partei. Nun, in diesem Frankreich, in dem das Heil der Gesellschaft nur von der Auflösung der Parteien abhängt, da denken die Bonapartisten nur an Bonaparte, die Orleanisten nur an den Grafen von Paris, die Legitimisten nur an Heinrich V."

Bei allen diesen politischen und diplomatischen Geschäften nahm Donoso Cortes auch einen Platz ein in der Königlichen Akademie der Geschichte; er hatte bei seiner Aufnahme eine Rede zu halten. Sie war ein Triumph-Lied; in jeder Zeile Jubel, Bewunderung und der gerechte Stolz des Christen, der über den Unglauben gesiegt hat. Der Gegenstand seiner Rede war ein biblisch-literarischer — er sprach von den Ausdrücken, mit denen die heilige Schrift die drei vorherrschenden Gefühle des Menschenherzens, die Liebe zu Gott, die Liebe zum Weibe und die Liebe zum Vaterlande schildere. Es hieß in dieser Rede: „Wundern Sie sich nicht, meine Herren, wenn ich unmittelbar, nachdem ich von Gott gesprochen, nun von dem Weibe rede. Als Gott, gnädig gegen den Menschen, seine vollkommenste Creatur, sich entschloß, ihm ein Geschenk zu machen, da gab er ihm in seiner unendlichen Liebe das Weib. Der Mann war Herr im Paradies, das Weib aber war der Engel darin."

„Als das Weib seine ersten Fehler begangen und der Mann seine erste Sünde gethan hatte, da verstattete ihnen Gott zusammen zu bleiben. Zusammen verließen sie ihre glänzende Heimath, wankenden Fußes, gepreßten Herzens und die Augen von Thränen verdunkelt. Sie sind zusammen durch die Jahrhunderte gewandelt, die Hand des Einen in der Hand des Anderen, bald standen sie gemeinsam fest im Sturm, bald ließen sie sich treiben auf dem Meere des Lebens hin durch den Hauch des süßen Glücks. Als Gott den pflichtvergessenen Menschen traf mit dem Stabe des Richters, als er ihm die Pforten jenes seligen Ortes schloß, den er für ihn bereitet hatte, da wollte er in seiner Barmherzigkeit dem Schuldigen etwas lassen, das ihn erinnern möchte an den Hauch des seligen Orts, er ließ ihm das Weib, damit er des Paradieses denken möge bei ihrem Anblick."

„Um aber das Weib kennen zu lernen, um sich die Aufgabe klar zu machen, die es von Gott empfangen, um es zu schauen in seiner reinen Schönheit, in seinem heiligenden Einfluß, dazu genügt es nicht, die schönen Typen zu betrachten, welche uns die hebräische Poesie überliefert hat. Der wahre Typus des Weibes ist weder Rebecca noch Deborah, auch nicht die Braut aus dem hohen Liede, sondern es ist — Maria. Der Mann ist groß, weil er der Herr der Erde ist, der Bürger des Himmels, der Sohn Gottes, aber das Weib ist größer als er, weil Maria zugleich die Tochter, die Gattin und die Mutter Gottes ist, weil sie allein unter allen Creaturen geboren ist ohne Makel, gestorben ohne Schmerzen und gelebt hat ohne Sünde."

„Das ist das Weib, denn Gott hat geheiligt alle Weiber in ihr, die Jungfrau war Gattin, Wittwe und Mutter. Das Christenthum hat das Größeste gethan in der Welt, es hat Frieden geschlossen zwischen Himmel und Erde, es hat die Sclaverei vernichtet, es hat die Freiheit und die Bruderschaft der Menschen proclamirt, aber die Heiligung des Weibes ist das größte, was das Christenthum vollbracht. Seit Jesus Christus in die Welt gekommen, ist es nicht mehr gestattet, die Sünderinnen zu verdammen und zu verachten, denn er hat ja erklärt, daß ihre Sünden gelöscht würden durch ihre Thränen. Der Heiland der Welt gab Magdalenen seinen Schutz und als der furchtbare Tag kam, an dem sich die Sonne verhüllte und die Erde bebte, da standen zu seines Kreuzes Füßen neben einander seine unbefleckte Mutter und die büßende Magdalene, damit wir lernen sollten, wie sich seine Liebesarme der Reue ebenso öffnen wie der Unschuld."

Wer sich ergriffen fühlt von der einfachen Uebersetzung dieser Rede, der bedenke, was diese Rede für einen Eindruck gemacht haben muß in seinem Munde. Alle die, welche den Marquis von Valdegamas in Paris sprechen hörten, waren hingerissen von seiner Sprechweise, und da sprach er Französisch und in einem Salon. Was würden sie gesagt haben, hätten sie sein Wort vernommen von der Tribune herab und in seiner Muttersprache, in seinem majestätisch-feierlichen Spanisch, das, nach Kaiser Karl V., die eigentliche Sprache ist, in der der Mensch mit Gott sprechen soll. Nach Schilderungen, die uns Landsleute von ihm gemacht, können wir ihn uns wohl vorstellen mit seiner sonoren und doch zugleich weichen Stimme, bald ernst-feierlich, wie es einem Doctor von Salamanca ziemt, bald seine Hörer mit sich emporreißend zu unbekannten Höhen; jetzt Alles in Anwendung bringend, Geschicklichkeit, Feinheit, Dialectik auf ein Mal, dann im Feuer poetischer Begeisterung ausbrechend. In tausend Lichtern funkelnd, war er der Diamant, mit dem ihn sein Lehrer Quintana einst verglichen hatte.

Man hat es beklagt, daß Donoso Cortes so wenig hinterlassen; aber vielleicht ist die Nachwelt denen dankbar, die ihr die Mühe ersparen, dicke Bücher zu durchblättern. Einige Seiten, in denen eine reine Seele athmet, haben genügt, Vauvenargues unsterblich zu machen. Die christlichen Generationen der Zukunft werden ein frommes und liebendes Andenken einem Manne bewahren, der ihnen in funkelnder Form einige Bruchstücke der ewigen Wahrheit hinterlassen hat, die mit dem Stempel des Geistes, des Glaubens und der Demuth versehen sind.

Vergessen wir übrigens auch nicht seine Schrift: Essai sur le catholicisme, le liberalisme et le socialisme, es ist ein bewundernwürdiges Buch, dessen einzelne Dunkelheiten, Widersprüche, Uebertreibungen u. s. w. völlig verschwinden vor der Fülle von Licht, vor der glühenden Frömmigkeit, vor der demüthigen Liebe und der wunderbaren Eloquenz des Landsmannes der heiligen Therese und Calderons. Die competentesten Richter staunen über die theologischen Kenntnisse des Laien und die gebildetsten wie die einfachsten Christen lesen sein Buch mit Gewinn für ihre Seelen.

Wir haben unter uns eine neue Schule, für die liberale Meinungen und Institutionen gleichbedeutend mit dem Bösen sind. Für sie, ich citire wörtlich, ist die moderne Freiheit die Negation der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Das parlamentarische System, obwohl es Pius IX. selbst versucht hat, ist nicht nur an sich heterodox, sondern überhaupt unverträglich mit dem Glauben und der Gerechtigkeit. Die katholischen Völker, bei denen die Kirche absoluter Unabhängigkeit sich erfreut, während sie außerdem die politische Freiheit haben, wie z. B. in Belgien, befinden sich in keinem normalen Zustande. Die normale Stellung für das Königthum ist umgeben sein von politischen Körperschaften, die ihm weder Pflichten noch Rücksichten auflegen, die kein Recht der Betheiligung oder des Widerstandes haben. Der rey neto von Altspanien ist die höchste Formel der politischen Weisheit. Unser Vaterland hatte vor 1789 die weiseste aller Constitutionen, und von allen Ländern bedurfte es der Reformation am allerwenigsten. Beim Sturz des Kaiserthums war Frankreich in politischer und religiöser Hinsicht besser, als beim Sturz der Repräsentativ-Regierung, und da das Ideal des Mittelalters sich nun mal nicht realisiren läßt, so können die Nationen nichts Besseres thun, als das Spanische Regiment Carl's IV., oder das Französische Napoleon's nachahmen.

Das ist das neue Evangelium, das man uns predigt. Das sind die Folgerungen, die man aus der provisorischen Niederlage des Socialismus zieht. Das sind die Gesetze der Politik, die man Katholiken einflößen will — und Donoso Cortes will man für den Vorläufer dieser Politik ausgeben!

Wahrhaftig, müssen wir denn für immer die Welt an die Monarchie des achtzehnten Jahrhunderts schmieden wollen, nur weil wir Katholiken und ultramontane Katholiken sind? Verkennt man denn ganz die wunderbare Biegsamkeit und die immer fertige Springkraft des Katholicismus, der sich mit allen Regierungsformen verträgt? Sind wir denn, weil wir Katholiken sind, verurtheilt, jede Garantie, jede Freiheit, jedes menschliche Mittel der Willkür und der Vergewaltigung zu widerstehen, von uns zu weisen? Sind wir verurtheilt, jeden Fortschritt der modernen Welt zu verneinen, zu brandmarken und zu proscribiren? Müssen wir die katholische Sache identificiren mit der der allgemeinen Unterdrückung? Müssen wir triumphiren bei der allgemeinen Niederlage? Uns als Sieger gebärden, weil unseren Gegnern nicht durch uns Schweigen auferlegt ist? Müssen wir denjenigen, die eintreten in den Schafstall der Kirche, müssen wir denen sagen, daß sie es nur dürfen, wenn sie auf die Freiheit verzichten? Weil wir, wie Donoso Cortes und wie alle besseren Menschen in Europa, die Gesellschaft gegen den Socialismus vertheidigt haben, müssen wir uns deshalb Hals über Kopf in den Cultus der triumphirenden Gewalt stürzen? Weil einige Unverbesserliche die Repräsentativformen thöricht gemißbraucht haben, muß man deshalb einem Lande für immer das Recht der Selbstregierung nehmen und den heilsamen Zügel der freien Discussion zerreißen zum Vortheil einer nun schrankenlosen Willkür? Weil wir unser Haupt beugen unter das Joch des Glaubens und der katholischen Wahrheit, müssen wir es darum auch beugen unter das Joch der weltlichen Autokratie, müssen wir uns, und die Kirche mit uns, niederwerfen vor dem Cäsar und den Enthusiasmus der Anhänglichkeit bis dahin treiben, daß wir stillschweigend für unsere Priester einen Antheil an der Beute der Proscription annehmen?

Nein, nein! diese gehässigen Folgerungen widerstehen unserem Gewissen wie unserer Ehre, sie sind weder die Bedingung noch die Consequenz unseres Glaubens. Wollte man vergleichen aus den Schriften und Reden des Marquis von Valdegamas ziehen, so wäre dies in meinen Augen ein Flecken für dieses heilige Leben.

Aber wahrhaftig, man thut ihm bitter Unrecht, denn er hat dazu weder durch Lehre noch durch Beispiel berechtigt. Gewiß bei der Feinheit und dem Edelmuth, durch welche der Marquis so ausgezeichnet war, hätte er, wenn er ein systematischer Gegner liberaler Institutionen gewesen wäre, nicht eine Regierung vertreten können und repräsentiren, die ihren Ursprung und ihre Existenz lediglich liberalen Ideen und Institutionen verdankt.

Uebrigens widerspricht er solchen Annahmen an mehr als einer Stelle in seinen Reden und Schriften. Zuvörderst bekundet er stets eine lebhafte Bewunderung für England, welches bekanntlich in seiner Eigenschaft als Wiege und Asyl der modernen Freiheiten, die bête noire aller Absolutisten, Katholiken u. A. ist. Mit Recht tadelte er die auswärtige Politik Englands, die demselben eine solche Aehnlichkeit mit dem alten Rom verleiht. „Die Engländer", sagte er, „sind nicht nur die freiste und mächtigste Nation auf Erden, sondern sie sind auch die Nation, die es am meisten verdient, frei und mächtig zu sein!" Und an einer andern Stelle: „Die Angelsächsische Race, repräsentirt durch England, ist die edelste, großmüthigste und muthvollste auf Erden und am sichersten vor Revolutionen."

Die Pariser Welt erinnert sich noch einer jener Conversationen voll Licht, Glanz und Feuer, die Donoso Cortes allein noch in unserer Zeit zu führen verstand, bei der er einen berühmten Akademiker zum Gegner hatte, der durch seine tiefe Einsicht wohl berechtigt war, mit dem mächtigen Spanier zu ringen. Es war einige Zeit vor seinem Tode. Man sprach von England, von der Theilung und der Wägung der Gewalten gegen einander. Donoso Cortes schleuderte eine prachtvolle Improvisation gegen die Regierung durch die Massen, so wie gegen die Omnipotenz und die Unfehlbarkeit des allgemeinen Stimmrechtes. „Ich will," rief er, „daß man mit Einsicht regiere, darum muß man Einsicht zu erlangen suchen, aber Einsicht ist außerhalb der Massen, außerhalb der Gefühle und der Vorurtheile der Menge; ich will Prüfung, Discussion, Freiheit, d. h. Prüfung durch das Licht von Oben, Discussion gemäßigt durch Glauben, und Freiheit an der Hand der Pflicht!"

Nie machte er übrigens seine augenblicklichen Aufwallungen zu dauernden Theorieen, er theilte weder die Furcht, noch die Bewunderung, die jetzt so viel Katholiken beherrschen, und fand nicht den geringsten Geschmack an den religiösen Streitigkeiten, die jüngst das Publicum aufregten. Seine Seele, durch und durch demüthig und liebevoll, sah mit Kummer und Erstaunen die verderblichen Zwistigkeiten, die seit der so rasch gemißbrauchten Eroberung die Unterrichtsfreiheit die Einheit der katholischen Strebungen unter uns gebrochen haben. Einige Zeilen, von ihm am 3. Januar d. J. an eine edle und fromme Dame in Rom geschrieben, werden den Eindruck zeigen, den unsere Streitigkeiten auf ihn machten. „Ja, Sie haben Recht, wie immer. Zu Fenelons Zeit gab es wie heute und immer wird es Männer geben, deren Geschäft es ist, royalistischer zu sein, als der König, papistischer, als der Papst und voll größern Eifers für den Dienst Gottes, als Gott selbst. Das sind die enfans terribles der Kirche, die enfans terribles des Staates. Ich will nicht sagen, ob der Gallicanismus nicht noch Schaden in Frankreich anrichtet, ich möchte nur behaupten, daß der Schaden, den er anrichtet, sehr unbedeutend ist, und bin überzeugt, daß der Französische Clerus der beste in der ganzen Welt ist."

Man darf sich jenem Pessimeismus nicht hingeben, der zuweilen gerade aus der heißesten Verehrung des Guten hervorgeht, der aber, ohne Vorsicht und durch ein flammendes Wort verbreitet so leicht der Schwäche zur Entschuldigung und der Servilität zum Vorwande dient. Unser erlauchter Freund hat darin vielleicht zuweilen einen Fehler begangen. In einem Briefe vom 12. November 1852 sagte er: „Wenn ich schreibe, so thue ich's, um die absolute Monarchie zu verurtheilen, ebenso wie die parlamentarische, nämlich wie sie die Liberalen verhunzt haben und um offen zu erklären, daß die beste Monarchie, die ich kenne, die christliche Monarchie ist, die Monarchie wie sie war, bevor der Absolutismus die politischen Versammlungen und Corporationen abschaffte, die der Königlichen Willkür überall reale, aber nicht revolutionaire Schranken entgegensetzten. Ich werde nicht von dem sprechen, was jetzt möglich ist, nach meiner festen Ueberzeugung ist nichts möglich. Das ist das größte Verbrechen des Liberalismus, daß er die Gesellschaft so ruinirt hat, daß sie nun nichts mehr vertragen kann, weder das Gute noch das Schlechte."

Das, was Herr von Valdegamas christliche Monarchie nennt, ist nichts Anderes, als die feudale aristokratische Monarchie des Mittelalters. Gewiß ist's viel besser, sich Mühe zu geben, diese zu rehabilitiren, als die absolute, was so viele katholische Schriftsteller gethan haben. Aber rehabilitiren ist noch lange nicht wiederherstellen, auferwecken. Und ist das ein Grund, sich jetzt jedes Widerstandsmittels zu berauben? Weil man in der Narrheit die Hochwälder niedergehauen hat, die unsere Ahnen gepflanzt, müssen wir deshalb Alles ausroden bis auf's kleinste Gebüsch und die Sträucher in unsern Gärten? Fragt unsere Soldaten, ob ihnen nicht selbst die Zwergpalme unter der Afrikanischen Sonne lieber ist als der nackte Fels und der Wüstensand. Man muß die Frage auf die möglichst einfachen Sätze zurückführen. Die aristokratischen Institutionen des Mittelalters, die in ihrem Wesen durchaus hemmender Natur waren, existiren sie noch auf dem Continent? Nein. Kann man sie wieder erwecken? Nein. Also, wodurch soll man sie ersetzen? Wie's scheint durch gar nichts. Denn man begnügt sich damit, die einzige Form, die bis jetzt ausgehalten hat, zu tadeln und zu beschimpfen. Aber es giebt seltene Geister, die sich schmeicheln, daß sie etwas ganz Neues erfinden könnten. Wir werden sehen! Doch es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, jener reinen und unabhängigen Seele einige Irrthümer nachzuweisen.

Der Marquis von Valdegamas war noch nicht zwei Jahre auf seinem Gesandtschaftsposten in Paris, und schon hatte er sich nach allen Seiten hin Sympathieen der tiefsten und ernstesten Art errungen. Alles bewies, daß er berufen war, unter uns großen und dauernden Einfluß zu üben; die Geschichte giebt uns nur selten Beispiele von Männern, die das vermochten; da erwählte ihn Gott, daß er dieser großen Hauptstadt ein Beispiel gäbe und ihr zeige, wie ein Gerechter stirbt. Ganz Paris, das religiöse wie das politische und literarische, folgte mit steigender Angst den Fortschritten der geheimnißvollen Krankheit, die mit reißender Schnelligkeit an diesem Leib voll Feuer und Leben zehrte. Dank einigen Freunden, die man an das Bette des Schmerzes und der Tugend treten ließ, Dank der frommen Schwester von Bon-Secour's, die über dem Kranken wachte, denn durch sie hat man erfahren, mit welch edler Geduld, mit welcher heißen Frömmigkeit, mit welcher gewaltigen und doch zarten Entsagung dieser große Geist für seinen Glauben und seine Liebe zu Gott und den Brüdern Zeugniß abgelegt hat. Die Pflicht des Almosengebens hatte er während seines ganzen Lebens mit angeborner Großmuth erfüllt, zu Madrid, wo er zu keiner Repräsentation gezwungen war, gab er ³/₅ seiner Einnahmen an die Armen; in Paris verließ er in jeder Woche ein Mal wenigstens sein Gesandtschafts-Hotel und ging zu den „Kleinen Schwestern der Armen" und in die elenden Hütten der Armuth in den Faubourgs. Die Pflicht des Almosengebens beschäftigte seine Seele bis an's Ende. Eine seiner letzten Handlungen war, daß er für die gewöhnliche Vertheilung seiner Almosen sorgte und befreundeten Händen das dafür bestimmte Geld übergab. Aber nicht allein durch Almosengeben ward seine Liebe kund. In seinem Leben wie auf seinem Todtenbette hatte er stets für das Glück und den guten Namen Anderer eine besonders zärtliche Sorgfalt gehabt. Veuillot sagt von ihm mit vollem Rechte: „Sein rasches, feuriges und aufrichtiges Wort war zu gleicher Zeit ohne alles Verletzende; es war ein wahres Vergnügen, zu sehen, wie er bei so viel Geist so unschuldig war." Die fromme Schwester, die ihn pflegte, sagte: „Was mich am meisten erstaunte und was ich nur bei ihm gesehen, war, daß er von keiner Person irgend etwas Böses sagte." Wer seines Gleichen so liebte, wie mußte der seinen Gott lieben? Die fromme Schwester erzählte: „Es vergingen nie fünf Minuten, ohne daß er nicht an Gott gedacht hätte, und wenn er von Gott sprach, so drangen seine Worte in mein Herz wie Pfeile!" Als man ihm sagte, der Kaiser habe einen Adjutanten geschickt, um ihm sein Interesse zu bezeugen, nickte er dankend mit dem Kopfe, dann blickte er mit seinen tiefen, milden Augen auf das Crucifix und sprach: „Wenn der nur Antheil an mir nimmt, dann bedarf ich nichts mehr!"

Die reine Demuth, von der er durchdrungen war, kam jeden Augenblick zum Vorschein und mischte sich in seinem Wesen mit einer bewundernswürdigen Geduld. Eines Tages sagte sein Arzt, der vergeblich gegen die Krankheit rang, zu der frommen Schwester: „Sie pflegen hier einen Kranken, wie Sie ihn nicht oft haben; er ist ein wahrer Heiliger!" Donoso Cortes hörte es, richtete sich auf und rief mit seltener Heftigkeit: „Herr Cruveilhier, mit solchen Ideen werde ich bis an's Ende der Welt im Fegfeuer bleiben. Ich sage Ihnen, daß ich ganz und gar kein Heiliger bin, sondern einer der schwächsten Menschen, nur weil ich mit guten Menschen gelebt, bin ich durch sie gut geworden; hätte ich mit schlechten leben müssen, so wüßte ich nicht, was aus mir geworden wäre. Mein Gott, mein Gott, du weißt es, daß ich kein Heiliger bin!"

Der schmerzensvolle und bewunderswürdige Kampf neigte sich seinem Ende zu; der außerordentlichen und hinreißenden Lebhaftigkeit seines Wesens war, nicht die Niedergeschlagenheit, wohl aber die Ruhe des Christen gefolgt, der seines Weges und seines Führers sicher ist. Diese Ruhe blieb bis an's Ende der Grundzug in seinem Gesichte wie in seiner Rede. Er wurde nur durch die Aeußerungen seiner Frömmigkeit unterbrochen. In seine Französischen und lateinischen Gebete mischte er rührende Ausdrücke glühend Spanischer Frömmigkeit, die ergreifend familiär und zärtlich klangen. „Jesus de mi alma! Dios de mi corazon!" und seine letzten Worte waren: — „Mein Gott, ich bin Dein, Du hast gesagt: ich will Alle aufnehmen, nimm mich auf, nimm mich!" So ist der Marquis von Valdegamas gestorben am Abend des 3. Mai 1853, noch ehe er sein 44stes Jahr vollendet.

Noch ist die tiefe Bestürzung nicht vergessen, welche diese Todesbotschaft in Paris verbreitete und die bis zu den Grenzen der katholischen Welt ihren Wiederhall fand. Es waren nicht Katholiken allein, die der Schmerz ergriff. Er machte ja überall Eroberungen durch Freundschaft, unwillkürlich zog er selbst die an, die Alles von ihm zu trennen schien, er nahm selbst die ein, die er nicht einmal zu überzeugen suchte, und Augen sind naß geworden um ihn, die sonst die Thränen nicht gekannt.

Sein Leichenbegängniß bot ein seltenes und erbauliches Schauspiel dar, weit erbaulicher, als es sonst bei uns der Fall zu sein pflegt, selten, weil es ein Bild, ein lebendiges Bild war von dem mächtigen Einfluß, den dieser Fremdling ausgeübt hatte auf alle Klassen unserer Gesellschaft. Man sah hier die erleuchtetsten Diener der beiden besiegten und in's Exil getriebenen Monarchieen und neben ihnen die Großen der gegenwärtigen Regierung; zwei verschiedene feindliche Welten vereinigten sich zum ersten Male wieder an diesem Sarge.

Die Welt hatte ihre Gaben an ihn verschwendet; als Gesandter zu Paris bekleidete er die erste Stelle in der Spanischen Diplomatie, er war Senator, Großkreuz des Ordens Karl's III., Kammerherr der Königin und Mitglied der historischen Akademie. Er hatte jung schon die höchsten Würden seiner Nation erreicht. Aber Gott hatte noch mehr gethan für dieses begnadete Wesen. Außer der unschätzbaren Wohlthat des verlorenen und wiedergefundenen Glaubens hatte er ihm die Kraft verliehen, zu lieben und sich lieben zu machen. Dieser Weise, dieser Bereuende, dieser glühende Christ trug des Glückes in sich so reichen Schatz, daß er davon ausstreuen konnte mit vollen Händen. Diejenigen, die ihn nur aus dem kennen, was sie von ihm gelesen, kennen ihn nur zum Theil, denn er war ein zauberhafter Mann (charmant). Dieser Ausdruck, so banal, anscheinend so frivol, ist doch der einzige, den ich in unsrer armen Sprache für ihn finden kann. Bei Niemandem erschien die Religion so liebenswürdig, und die christliche Tugend hatte nirgends mehr Reize, als bei ihm. Der Frieden und das Glück, das er gekostet hatte im Momente seiner Bekehrung, schienen sich in sein Herz mit unverlöschlichen Zügen eingegraben zu haben, sie wurden vernehmbar stets in seiner Rede, sie leuchteten in seinem Auge. In seiner großen Seele war der volle Schwung edler Begeisterung, verschönt durch das ewige Glück der Unschuld. Freudig strahlte in feuchtem Glanz sein Auge, sein Blick war naiv wie der einer jungen Gattin — der Honigmond seiner innigen Vereinigung mit der Wahrheit dauert noch fort und dauert ewig.

Er war an Herz und Gemüth noch jünger als an Jahren. Dieser Prophet der dunkeln Zukunft und der Revolution, er war im Leben von einer unerschöpflichen und ansteckenden Fröhlichkeit; immer heiter, immer sanft, immer zu wohlwollendem Lächeln geneigt. Er fand Genuß in Allem, in den Scherzen eines kleinen Kindes, wie in den Wunderwerken des Geistes und der Schöpfung. Er verstand zu bewundern mit einer so intelligenten Freude, daß er Alles hinriß, was ihn umgab. Er wußte auch der menschlichen Gebrechlichkeit nachzusehen und goß täglich ich weiß nicht welchen Balsam über die Schwächen seiner Nächsten. Das war es, was den Umgang mit ihm so leicht und so sicher machte, was seinem Wesen jene unbegreifliche Unwiderstehlichkeit gab. Gott hatte ihm zwei Gaben verliehen, welche die besten Zeichen auserwählter Seelen auf Erden sind: Ansehen und Heiterkeit. Und unaufhörlich frischte er diese Zeichen auf in der Gluth seines Glaubens.

Aber wozu sich die unfruchtbare Mühe geben, sein Bild, sein geliebtes Bild zu malen! Indem ich diese Zeilen niederschrieb, habe ich's erst recht begriffen, daß es unmöglich ist, ihn denen richtig und vollständig zu schildern, die ihn nicht gekannt haben, noch unmöglicher aber ist's, denen gerecht zu werden, die ihn geliebt haben. Darum möge er hier am Schluß noch einmal selbst reden, möge er uns selbst das Geheimniß seiner Weisheit, seiner Begeisterung, seiner Ruhe, seiner Macht und seiner Anziehungskraft sagen. „Ich bin durch und durch Katholik, ich bekenne und glaube das was bekennt und glaubt die Katholische, Apostolische Römische Kirche. Um zu wissen was ich glauben muß und was ich denken muß, schaue ich nicht auf die Philosophen, sondern auf die Lehrer der Kirche, auch frage ich nicht die Weisen, denn sie können mir nicht antworten. Ich frage viel lieber fromme Frauen und Kinder, denn das sind Gefäße des Segens, weil das eine rein ist durch Thränen, das andere aber durchhaucht von der Unschuld." G. H.

Kirche, Schule und Innere Mission.

(Die Tagesordnung des bevorstehenden (sechsten) Deutschen evangelischen Kirchentages) ist folgende:

Sonntag, 18. Septbr., Vorm. 11 Uhr. 1) Vorberathung des engeren und weiteren Ausschusses in der Leipziger Straße No. 55. Abends 7 Uhr. 2) Freie Vereinigung zu brüderlicher Begrüßung in dem Mäderschen Local, unter den Linden No. 23.

Montag, 19. Septbr., Vorm. 10 Uhr. 1) Vorberathung des engeren und weiteren Ausschusses in der Leipziger Straße 55. Nachmitt. 4 Uhr. 2) Versammlung der Abgeordneten der Tractaten-Gesellschaften im Ständehause in der Spandauer Straße 59. Abends 7 Uhr. 3) Freie Vereinigung zu brüderlicher Begrüßung in dem Mäder'schen Local, unter den Linden 23.

Dienstag, 20. Sept. Vorm. halb 8 Uhr. I. Eröffnungs-Gottesdienst im Dom. Vormittags halb 10 Uhr. II. Hauptversammlung in der Garnisonkirche: 1) Eröffnung mit Gesang und Gebet. 2) Wahl des Präsidiums und Secretariats. 3) Bericht des Präsidenten des engeren Ausschusses, Geh. Ober-Reg.-Rath v. Bethmann-Hollweg. 4) Die Augsburgische Confession als Grundsymbol der gesammten evangelischen Kirche Deutschlands nach allen ihren Abtheilungen. Eingeleitet durch den Präsidenten des engeren Ausschusses und die Herren: Gen.-Superint. Dr. Sartorius aus Königsberg, Ober-Cons.-R. Dr. Nitzsch, Hofpred. Dr. Krummacher und Ober-Cons.-R. Dr. Stahl in Berlin. 5) Schluß mit Gebet und Gesang. III. Mittagsessen um 4 Uhr.

Abends 7 Uhr. Abend-Gottesdienst in der Domk. (die Predigt hält Prälat Dr. v. Kapff aus Stuttgart), in der Parochialk. (Jahresfeier des Tractaten-Vereins, unter Mitwirkung des Domchors; die Predigt hält Past. Mallet aus Bremen), in der Nikolaik. (Prof. Dr. Schenkel aus Heidelberg), in der Sophienk. (Past. Steffan aus Lemgo), in der Jacobik. (Past. Knittel aus Peterswaldau bei Reichenbach), in der Elisabethk. (Past. Brennecke aus Kröchern bei Merseburg), in der Dreifaltigkeitsk. (der Superint. Sander aus Elberfeld), in der Matthäik. (Pastor Cröger aus Herrnhut). Abends 8 Uhr. IV. Freie Vereinigung im Mäderschen Local, unter den Linden 23.

Mittwoch, 21. September. Morgens 7 Uhr. I. Special-Conferenzen. 1) im Ständehause in der Spandauerstraße 59: Rettungshäuser. Vorsitzender: Geh. Ober-Regierungsrath Stiehl in Berlin. 2) In der Leipzigerstraße 55: zur Besprechung der Angelegenheiten des Evangelischen Kalenders. Vorsitzender: Prof. Dr. Piper aus Berlin. 3) In der Heiligen-Geistkirche: Sonntagsheiligung. Vorsitzender: Landrath v. Kröcher aus Gardelegen. Vormittags 9 Uhr. II. Hauptversammlung in der Garnisonkirche: 1) Gesang und Gebet. 2) Das Verhalten der Kirche in Bezug auf Separatismus und Sectirerei, namentlich Baptismus und Methodismus. Referent: Ober-Consistorialrath und Hofprediger Dr. Snethlage in Berlin. 3) Vermehrung der Andachtsmittel, insbesondere durch liturgische Gottesdienste. Referent: Geh. Regierungsrath Schede in Berlin. 4) Die Kirchenvisitation und die Reisepredigt. Referent: Consistorialrath Wachler aus Breslau. 5) Ansprachen. 6) Wahl des engeren und weiteren Ausschusses. 7) Wahl des Orts für den nächsten Kirchentag. 8) Schluß mit Gebet und Gesang. III. Mittagsessen um 4 Uhr.

Abends 7 Uhr. Abend-Gottesdienste: in der Domk. (liturgischer Gottesdienst), in der Parochialk. (die Predigt hält der Past. Thümmel aus Barmen), in der Marienk. (Past. Volkening aus Jöllenbeck in Westphalen), in der Georgenk. (Past. Schubring aus Deßau), in der Sophienk. (Past. Wetzel aus Plathe), in der Jacobik. (Div.-Pred. Kirschstein aus Bromberg), in der Louisenstadtk. (Past. Seipel aus Schnathorst bei Lübbecke), in der Dorotheenstadtk. (Past. Wölbling aus Radensleben bei Ruppin), in der Dreifaltigkeitsk. (Superintend. Ball aus Rade vorm Wald bei Lennep), in der Französ. K. am Gensd'armen-Markt (Past. Mallet aus Bremen, deutsch), in der Matthäik. (Cons.-R. Appuhn aus Magdeburg). Abds. 8 Uhr. IV. Freie Vereinigung im Mäder'schen Local, unter den Linden Nr. 23.

Donnerstag, 22. September. Morgens 6½ Uhr. I. Special-Conferenzen: 1) im Ständehause in der Spand. Str. Nr. 59: zur Beförderung der Zwecke des Berliner Vereins für die Deutschen Ausgewanderten im Westen von Nord-Amerika. Vorsitzender: Gymn.-Dir. a. D. Sattler. Morgens 7 Uhr. 2) In der Leipz. Str. Nr. 55: Religiöse Kunst in der evangelischen Kirche. Vorsitzender: Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Schnaase in Berlin. 3) In der Leipz. Str. Nr. 55: die Enthaltsamkeitssache. Vorsitzender: Past. Kunze an der Elisabethk. in Berlin. Vorm. 9 Uhr. II. Haupt-Versammlung in der Garnisonkirche. 1) Gesang und Gebet. 2) Bericht des Central-Ausschusses für innere Mission. 3) Die kirchlichen Zustände der großen Städte des evangelischen Deutschlands. Referent: Prälat v. Kapff aus Stuttgart. 4) Gesang und Gebet. III. Mittagsessen um 4 Uhr.

Abds. 7 Uhr. Abend-Gottesdienste: In der Domk Jahresfeier des Jerusalems-Vereins: Dr. Barth aus Calw, Past. Krummacher aus Duisburg, Past. Dr. Liebetrut aus Wittbriezen, General-Superint. Dr. Hoffmann, Div.-Pred. Licent. Strauß; in der Parochialk. (die Predigt hält Past. Krafft aus Düsseldorf); in der Nicolaik. (Past. Brennecke aus Kröchern bei Magdeburg); in der Georgenk. (Past. Ahner aus Genthin); in der Philippus-Apostelk. (Past. Dreffel aus Rohrbeck bei Schönfließ in der Neumark); in der Jacobik. (liturgischer Gottesdienst); in der Jerusalemsk. (Past. Wölbing aus Radensleben bei Ruppin); in der Elisabethk. (Past. Thümmel aus Barmen); in der Französischen K. am Gensdarmen-Markt (die Predigt hält der Prof. Merle d'Aubigné aus Genf oder der Past. Lefort aus Genf; Französisch); in der Matthäik. (Diak. Lehmann aus Köthen); in der Bethlehemsk. (Superint. Müller aus Bielefeld). Abds. 8 Uhr. IV. Freie Vereinigung im Mäder'schen Local, unter den Linden Nr. 23.

Freitag, 23. Sept., Morgens 7 Uhr. I. Special-Conferenzen: 1) in der Leipzigerstr. Nr. 55: Kirchliche und bürgerliche Armenpflege. Referent: vac. 2) im Ständehause in der Spandauerstr. Nr. 59: Fürsorge für entlassene Sträflinge. Vorsitzender: Ober-Cons.-R. Dr. v. Mühler in Berlin. 3) in der Leipzigerstr. Nr. 55: zur Besprechung der Angelegenheiten in der Schule mit Bezug auf den evangelischen Lehrer-Verein in Rheinland und Westphalen und die mit ihm verbundenen Vereine. Vorsitzender: Seminar-Director Zahn aus Moers. Vormittags 9 Uhr. II. Hauptversammlung in der Garnisonkirche: 1) Gesang und Gebet. 2) Die evangelischen Deutschen in der Europäischen Diaspora. Referent: Dr. Wichern aus Hamburg. 3) Ansprache von Verschiedenen über Gegenstände der inneren Mission. 4) Schluß mit Gesang und Gebet. III. Mittagsessen um 4 Uhr.

Abends 7 Uhr. Abend-Gottesdienste: in der Domk. (liturg. Gottesdienst), in der Parochialk. (die Predigt hält der Pred. Blumhardt aus Bad Boll bei Göppingen), in der Marienk. (Past. Werner aus Fellbach im Würtembergischen), in der Georgenk. (Pastor Dr. Barth aus Calw), in der Werderk. (Divis.-Pred. Josephson aus Münster), in der Jacobik. (Pastor Sondermann aus Sarnow bei Wollin), in der Dorotheenstadtk. (Pastor Knittel aus Peterswaldau bei Reichenbach), in der Dreifaltigkeitsk. (Propst Lund aus Altona), in der Matthäik. (Pastor Volkening aus Jöllenbeck in Westphalen) Abends 8 Uhr. 1) Conferenz des Central-Ausschusses für innere Mission mit seinen Agenten, in der Leipziger-Straße Nr. 55. 2) Freie Vereinigung im Mäder'schen Local, Unter den Linden Nr. 23.

Literatur.

Analytischer Leitfaden für den ersten wissenschaftlichen Unterricht in der Naturgeschichte, bearbeitet von Johannes Leunis, Prof. am Josephinum in Hildesheim, Präsidenten des naturhistorischen Vereins daselbst u. s. f. Zweites Heft: Botanik. Mit 410 Abbildungen in Holzschnitt. (Hannover. Hahn'sche Hof-Buchhandlung. 1853.)

Die analytische Methode, d. h. die Entwickelung des Allgemeinen zum Besondern und Einzelnen, ist vielleicht nirgends so am Platze wie in der Naturgeschichte, schon deshalb, weil sie der Naturbeobachtung selbst am analogsten ist. Denn in der Natur befinden wir uns — ohne jegliche allgemeine Vorstellung von dem Wesen und Wirken der Naturkraft — zunächst nur den Einzelnheiten gegenüber, deren specielle Kenntniß die Grundbedingung aller weiteren Vergleichung und Zusammenstellung zu einem Gesammtsystem bleibt. Aber die analytische Methode hat ihre großen Schwierigkeiten, deren nicht geringste in der Ausschließung jeder aus abstracten philosophischen Principien geschöpften Betrachtung beruht, welche in synthetischen Naturhistorien nur zu oft die wohlklingende Unbestimmtheit sogenannter poetischer Reflexionen über Naturkräfte und Naturerscheinungen an Stelle positiver Daten und klarer Thatsachen setzt.

Der „analytische Leitfaden" von Leunis kann in jeder Beziehung als ein Muster von übersichtlicher Klarheit in der Gliederung des Gesammtstoffs und von scharfer Präcision in der Bestimmung der Einzelnheiten betrachtet werden. Die Abbildungen, welche fast jede Seite des Buchs schmücken, sind nicht eine bloße Zierde desselben, sondern ein wesentliches Moment der Methode selbst, weil sie in Form anschaulicher Abbreviaturen weitschweifige Beschreibungen, die sonst nicht zu umgehen wären, überflüssig machen. Das Ganze zerfällt in allgemeine und besondere Botanik; die angewandte Botanik finden wir unter dem Titel: „Nutzanwendung der Pflanzen" (§. 84. Seite 43.) als Anhang, dessen Classificirung vorzüglich ist. Das Princip der tabellarischen Uebersicht, in Verbindung mit den erklärenden Holzschnitten, welche Momente den eigentlichen Nerv des ganzen Leitfadens ausmachen, sind mit einer Consequenz und Bestimmtheit durchgeführt, daß es schwierig sein dürfte, ein Buch aufzuweisen, welches eine so ungeheure Reichhaltigkeit des Stoffs in so prägnanter und compendiöser Form darböte. Der Hauptvortheil, welcher sich daraus ergiebt, ist die ungemeine praktische Brauchbarkeit dieses Leitfadens, die, wie wir überzeugt sind, sich sowohl beim Lehrer als beim Selbstunterricht herausstellen wird. Ein Register erleichtert den Gebrauch noch.

Ein gleicher Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie ist bereits in demselben Verlage erschienen; die Mineralogie und Geognosie hat der Verfasser als drittes Heft des ganzen Leitfadens in Aussicht gestellt. — Das zunächst größere, ebenfalls ausgezeichnete Werk von Leunis aus demselben Verlag ist die gleichfalls in drei Theilen erschienene Schul-Naturgeschichte, die wir früher ausführlich besprochen haben. Wir hören zu unserer Freude, daß das Werk die verdiente Anerkennung dadurch gefunden hat, daß es auf Anordnung des Kaiserlichen Cultus-Ministers Grafen Thun in allen Deutschen Gymnasien der Oesterreichischen Monarchie eingeführt ist. Das ausführlichste hierher gehörige Werk desselben Verfassers ist die nach gleichen Principien bearbeitete Synopsis der drei Naturreiche, auf die wir gleichfalls schon rühmend hingewiesen haben. Der erste Band derselben, die Zoologie enthaltend, ist jetzt leider vergriffen. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch hinweisen auf einige andere

(Schulbücher.) Die Hahn'sche Buchhandlung in Hannover nämlich hat überhaupt, abgesehen von vielen anderen ausgezeichneten Verlags-Artikeln und bei einer unverbrüchlichen Reinheit des Verlags in politischer wie in religiöser und socialer Beziehung, besonders viele vortreffliche Schulbücher herausgegeben. Wir möchten unsere Leser beim bevorstehenden Wechsel des Semesters namentlich hinweisen auf die sehr guten und verhältnißmäßig billigen Lateinischen Wörterbücher von Georges, unzweifelhaft die besten, die es jetzt für die Schule giebt; ferner auf den Homer von Crusius, dessen Anmerkungen erläutern, ohne doch die Trägheit der Schüler zu begünstigen; auf die Tusculanen von Kühner, besonders aber auf Kühner's Lateinische und Griechische Grammatiken (je 3 Stufen) nebst dazu gehörigen Anleitungen zum Uebersetzen. Die Vortrefflichkeit der Methode, die in diesen Büchern herrscht, haben wir erprobt und können dieselben auf's Angelegentlichste empfehlen. Irren wir nicht, so sind auch diese Grammatiken in den Oesterreichischen Gymnasien eingeführt.

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 12. Septmeber. **(Der britische Getreidehandel.)** Die Klagen über schlechten Ertrag des Weizens sind fast allgemein, besonders da wo man bereits etwas gedroschen hat. Was noch von Gerste auf dem Felde steht, wird unvermeidlich wenigstens in der Farbe leiden, und wenn wir nicht bald trocken Wetter bekommen, so wird das feucht aufgestapelte Korn in den Aehren auswachsen und so zum Malzen untauglich werden. Vom Hafer spricht man ziemlich gut, und diese Frucht wird wahrscheinlich gegen anderes Getreide den besten Ertrag liefern. — Ueber Kartoffeln sind die in den letzten Tagen eingegangenen Berichte weniger günstig, als die früheren. Diese Frucht leidet besonders durch die Nässe, und die Krankheit scheint seit dem Regen viel schlimmer geworden zu sein, dies scheint sowohl in Irland, wie diesseits des St. Georgs-Canals der Fall zu sein; da aber aus Furcht, die geerntete Frucht möchte sich nicht halten, große Quantitäten an den Markt gebracht werden, so haben sich die Preise eher gedrückt, und dies hat wieder einigen Einfluß auf Weizen, da weniger Brod consumirt wird. Hinsichtlich des ferneren Laufes der Weizenpreise haben sich unsere Ansichten nicht geändert. Seit 14 Tagen hat sich Manches zugetragen, was die Preise drücken mußte, nämlich das plötzliche Aufhören der Frage für Frankreich und das gleichzeitige Eintreffen der starken Zufuhren aus der Ostsee. Es ist jedoch klar, daß das Zurückziehen der Französischen Aufträge seinen Grund nicht darin hat, daß man jetzt die Ernte für besser hielte, wie früher, sondern allein in der Einmischung der Französischen Regierung in die Bestimmung der Brotpreise. Es folgt daraus, daß, wenn der Bedarf jenes Landes wirklich so dringend ist, wie man glaubt, Frankreich trotz aller Regierungs-Maaßregeln doch seine Millionen nicht wird sättigen können, ohne starke Einfuhr vom Auslande, und es ist wahrscheinlich, daß in Kurzem wieder die Käufer von dort auf unserm Markt erscheinen. Der nächste, wohl zu berücksichtigende Punkt ist die Frage, ob die Zufuhren aus dem Nordosten in demselben Maaße anhalten werden, wie jetzt. Wir glauben, das ist sehr unwahrscheinlich, da die meisten Verschiffungen, die in den letzten Wochen gemacht worden sind, nach Frankreich gehen. Daß jetzt hier mit einem Male so viel angekommen ist, hat seinen Grund in dem westlichen Wind, der seit Wochen wehte und die Schiffe nicht heranließ; daher sind einzelne Ladungen sehr lange unterwegs, andere haben eine kurze Reise gehabt, deshalb läßt sich vermuthen, daß das jetzt von der Ostsee auf hier schwimmende Quantum Weizen sehr klein ist. Es hat daher den Anschein, daß auf eine Erneuerung der Französischen Frage mit ziemlicher Sicherheit zu rechnen ist, und daß man sicher schließen kann, daß wir in diesem Jahre in keiner Woche wieder auf solche Zufuhren rechnen können, als wir in den letzten 8 Tagen gehabt.

Kirchlicher Anzeiger.

Am Sonntage, den 18. September, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialkirche: Vormitt. Kirsch 9½ Uhr. Nachmitt. Kaiser 3 Uhr. — St. Nicolaikirche: Vorm. Dr. Jonas 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) Vorm. Dr. Jonas 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Nachmitt. Eyssenhardt 2 Uhr. — Klosterkirche: Vormitt. Cand. Pischon 11 Uhr. Abends 6 Uhr Wittenberg aus Coprieben, Missionsgottesdienst für Israel. — St. Marienkirche: Vormitt. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Müllensiefen 2 Uhr. — Heilige-Geistkirche: Vorm. Verduschek 12 Uhr. — Garnisonkirche: Vormitt. Divisionspred. Licent. Erdmann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde): Vormitt. Lochte 12 Uhr. Abends Lochte 6½ Uhr. — Waisenhauskirche: Vormitt. Moritz. Nachmitt Schmidt. — St. Georgenkirche: Vorm. Dr. Couard. Nachm. Dahms. — Sophienkirche: Früh ½7 Uhr Beichte und Abendmahl, Sup. Schultz und Ideler. Vorm. Superint. Schultz. Nachm. Ideler. — St. Philippus Ap.-Kirche: Vormitt. Dreist 9 Uhr. Abends 6 Uhr Dreist. — Domkirche: Früh 7 Uhr Weitling. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vorm. Dr. theol. v. Barth aus Calw in Württemberg 9 Uhr. Vorm. Bischof Dr. Neander 11 Uhr. Nachmitt. Cand. Koch 2 Uhr. Nachm. Cand. Francke 4 Uhr. — St. Gertraudtkirche: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormitt. Dr. Lisco 9 Uhr. Nachmitt. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Superint. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) Nachm. Cand. Festenberg 2 Uhr. — Friedrichs-Werderkirche: Früh 8½ Uhr Communion, Stahn. Vorm. Orth 10 Uhr. Nachm. Stahn 3 Uhr. — Hofgerichtskirche: Vorm. Bultmann 11 Uhr. — Dorotheenkirche: Früh 7 Uhr Communion, Brunnemann. Vormitt. Bater. Nachm. Brunnemann. — Jerusalemskirche: Früh 7 Uhr Bräunig. (Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Deibel 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Nachmitt. Bräunig 2 Uhr. — Neuekirche: Früh 7 Uhr Dr. Sydow. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) Vormitt. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 9 Uhr. Nachmitt. Müller 2 Uhr. — Dreifaltigkeitskirche: Früh 7 Uhr Superint. Kober. Vormitt. Consist.-Rath Beneke 9 Uhr. Nachm. Cand. Gans 2 Uhr. — Böhmischekirche: Vorm. Knak 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl.) Nachm. Ein Candidat 2 Uhr. — Charitékirche: Vorm. Alt 10 Uhr. — St. Jacobikirche: Früh 8½ Uhr Beichte. Vormitt. Consist.-Rath Bachmann 9 Uhr. Nachmitt. Cand. Vogel 2 Uhr. Abends 6 Uhr Hülfspred. Kollatz, äußere Mission. — Diakonissen-Bethaniakirche: Vorm. Schultz 10 Uhr. Nachm. Beyer 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalkirche: Vormitt. Berner 10 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhauskirche: Vorm. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. Nachm. Seidig 2 Uhr. — St. Elisabethkirche: Vormitt. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr.) Nachm. Hülfspred. Kollberg 3 Uhr. Abends 6 Uhr im Familienhause Kuntze. — St. Johanniskirche: Vormitt. Seidig 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) — Nazarethkirche: Vorm. Cand. Koch 9 Uhr. — St. Paulskirche: Vorm. Bellermann 10 Uhr. Nachm. Cand. Humburg 2 Uhr. — St. Matthäikirche: Vormitt. Gen.-Superint. Büchsel 9 Uhr. Nachm. Gen.-Superint. Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterkirche: Vormitt. Consist.-Rath Fournier 9 Uhr, Ordination des design. Pfarr-Adjuncten Coulon an der franz. Kirche zu Potsdam. — Friedrichsstadtkirche: Vorm. Le Fort aus Genf 9 Uhr in französischer Sprache. Nachm. Cand. Villaret 2 Uhr in deutscher Sprache. — Louisenstadtkirche: Vormitt. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalkirche: Vormitt. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

In der Hospital-Capelle wird das heilige Abendmahl gefeiert.

Verantwortlicher Redacteur: (Interimistisch) Dr. Beutner.

Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.